Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 R.-Pfg., für einen Monat R.-M. 1.70, ausschließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Örtliche Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 R.-Pfg., örtliche Reklamen R.-M. 1.—, auswärtige Reklamen R.-M. 1.50 für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 95. Donnerstag, 7. April 1932. 80. Jahrgang.

Paris, Berlin und London.

Tardieu eröffnet den Wahlkampf. — Dietrich über eine Belebung der Wirtschaft. Ernste Worte des Kanzlers.

Zwei Fronten in London.

as. **Berlin**, 7. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Auch in Frankreich ist gestern der Wahlkampf sozusagen offiziell eröffnet worden und zwar durch eine sehr ausführliche Rede des Ministerpräsidenten Tardieu, eine Rede, die durch den französischen Rundfunk verbreitet wurde. Angelegt war diese Rede als ein Überblick über die Arbeiten, die die französische Regierungsmehrheit in den letzten Jahren geleistet hat, wobei Tardieu nichts Neues brachte. Was die innenpolitische Behandlung der auswärtigen Politik anbelangt, so kämpft Tardieu gegen zwei Fronten, nämlich gegen die äußerste Rechte und gegen die Sozialdemokratie. In innenpolitischen Fragen sieht er als Gegner dagegen lediglich die Sozialdemokraten.

Ganz offensichtlich tritt also Tardieu ein für eine Gruppierung, die sich von der jetzt in der Opposition befindlichen großen linksbürgerlichen Partei der Sozial-Radikalen bis weit nach der Rechten hinüber erstreckt.

Es scheint, als ob der französische Ministerpräsident mit einer Mehrheit Tardieu-Herriot rechnet.

In Deutschland hat der Wahlkampf gestern zwei sehr beachtenswerte Äußerungen über die Regierungspolitik gebracht. Einmal hat nämlich der Reichsfinanzminister Dietrich vor dem Gesamtvorstand der Staatspartei über die im Vordergrund der deutschen Politik stehenden Fragen gesprochen. Aus diesen Ausführungen konnte man entnehmen, daß der Reichsfinanzminister mit einer gewissen Belebung der Wirtschaft nach den Wahlen rechnet.

Zugleich brachte die Dietrichsche Rede die Ankündigung, daß die Reichsregierung bereit ist, den vorsichtigen Versuch einer Wirtschaftsbelebung zu machen, also ein Arbeitsbeschaffungsprogramm durchzuführen.

Allerdings gehen über die Einzelheiten die Meinungen auseinander, doch erklärte Dietrich, daß es gelingen werde, die Auffassungen und Interessen auszugleichen.

Waren die Ausführungen Dietrichs bis zu einem gewissen Grade auf einen optimistischen Ton gestimmt, so ließ Reichskanzler Dr. Brüning in seiner Erfurter Rede gar keinen Zweifel daran, daß die außenpolitischen Verhandlungen noch recht große Schwierigkeiten bringen können.

Man müsse damit rechnen, daß sich außenpolitische Dinge ereignen würden, die vorübergehend einen sachlichen oder seelischen Rückschlag bringen könnten. Dr. Brüning betonte aber das Wort vorübergehend,

das nämlich dann gelte, wenn das deutsche Volk die Kraft finden würde, sich zur Einigung aufzuraffen in einem Jahr, das nach menschlichem Ermessen für Generationen entscheidend sein werde. Man sieht, der Leiter der deutschen Politik ist sich über die Schwierigkeit der Abrüstungs- und Reparationsverhandlungen keineswegs im Unklaren.

Auch die gestrige Eröffnung der Londoner Donau-Konferenz hat gezeigt, daß noch recht beträchtliche Meinungsverschiedenheiten über die Frage vorhanden sind, wie den Donaustaaten geholfen werden kann. Die Engländer bezeichnen allerdings den Verlauf der Verhandlungen als ermutigend, aber in maßgebenden deutschen Kreisen äußert man sich sehr viel zurückhaltender und betont, die Londoner Verhandlungen dürften nicht als ein isolierter Akt betrachtet werden, sondern als ein Glied in einer Kette weiterer Konferenzen und weiterer Pläne. Zunächst hat sich jedenfalls in London gezeigt, daß es sozusagen

eine Bankier-Front gibt, zu der England und und Frankreich gehören, und eine Kaufmannsfront, zu der Italien und Deutschland zählen.

Wollen Frankreich und England die Donaustaaten durch Anleihen unter gewissen Voraussetzungen sanieren, so betonen Italien und Deutschland, es komme darauf an, den Donauländern Absatzgebiete für ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu sichern, um sie auf diese Weise wieder zu zahlungsfähigen Konsumländern zu machen. Dabei sträuben sich sowohl Italien als auch Deutschland gegen den Plan, daß die Donauländer untereinander sich Vorzugszölle gewähren.

Das würde nämlich eine Vorzugsstellung für die Tschechoslowakei und die tschechische Industrieproduktion bedeuten, deren Erzeugnisse dann in den übrigen Donaustaaten zu Vorzugszöllen eingeführt werden könnten,

während die deutschen Erzeugnisse mit einem höheren Zoll belastet wären und dadurch die Konkurrenz außerordentlich erschwert würde. Zunächst hat man in London einmal die üblichen Ausschüsse eingesetzt. Ob es ihnen gelingt, die Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken, und ob man sich in London schon auf einen Einladung für die Donau-Konferenz, für die ja die Londoner Konferenz nur der Auftakt sein soll, einigen kann, läßt sich nach dem ersten Tag der Konferenz noch nicht übersehen.

Reichsregierung und Wirtschaftsbelebung.

Eine Ankündigung Dietrichs.

Berlin, 7. April. (Eig. Drahtmeldung.) Der Führer der Staatspartei, Reichsfinanzminister Dietrich, sprach vor dem Gesamtvorstand der Deutschen Staatspartei aus Anlaß der bevorstehenden Wahlentscheidungen über die nächsten Absichten und Pläne der Reichsregierung. Dietrich wies darauf hin, daß eine Klärung der politischen Stellung der Reichsregierung zu den radikalen Parteien erfolgt sei. Es sei absolut notwendig, daß zur inneren Beruhigung die Bünde und Organisationen, die jetzt geschaffen worden seien, verschwinden müßten.

Der Reichsfinanzminister kam dann auf die finanzielle und wirtschaftspolitische Lage zu sprechen und führte aus, daß wir trotz aller pessimistischen Prophezeiungen die Sorgen des Winters bewältigt hätten. Der Sommer würde eine gewisse Erleichterung bringen, aber es ständen alsdann die Sorgen für den nächsten Winter bevor, und diese Sorgen können nicht allein mehr mit finanziellen Mitteln überwunden werden. Hierzu müßten alle wirtschaftlichen und politischen Möglichkeiten benutzt werden. Die nötigen Vorbereitungen der Reichsregierung seien im Gange. Die Reichsbank sei trotz ihres geringen Goldbestandes heute in einer viel besseren Verfassung als im Jahre vorher. Am 1. April habe ihre Beanspruchung 220 Millionen Mark betragen gegenüber einer Beanspruchung von 800 Millionen Mark im vorigen Jahre. Der Notenumlauf sei ebenfalls um eine halbe Milliarde geringer als im Jahr zuvor. Die Reichsregierung sei bereit, den vorsichtigen Versuch einer Wirtschaftsbelebung zu machen. Die verschiedenen Auffassungen und Interessen müßten zwar noch ausgeglichen werden, aber ein solcher Ausgleich werde erfolgen. Bei diesem Versuch werde auch die Zinsenfrage noch eine Rolle spielen. Es käme aber auch darauf an, daß die Dinge einfach gesehen werden, und daß zur rechten Zeit die rechten Entschlüsse gefaßt würden.

Bei den jetzt begonenen Verhandlungen über das Donauproblem darf naturgemäß nicht eine einseitige Belastung Deutschlands erfolgen. Die 100 Millionen Menschen im Donauraum seien gewillt unsere Waren zu nehmen, und es müsse sich ein Weg finden lassen, der den Donaustaaten Hilfe brächte und der nicht für Deutschland eine einseitige Belastung bedeute. Was die Reparationsfrage anlange, so pfiffen es alle Spatzen von den Dächern, daß wir nicht zahlen könnten. Die Konferenz in Lausanne, die ja wohl stattfinden wird, muß eine große Entscheidung bringen. Es darf nie vergessen werden, welch einen Wert das Vertrauen zwischen den Völkernn bedeutet. Ohne ein Vertrauensverhältnis ist an eine internationale Kreditwirtschaft überhaupt nicht zu denken.

Die bevorstehenden Wahlen in Deutschland entscheiden über den Bestand der bürgerlichen Wirtschaft. Selbst wenn die radikalen Parteien, für den Fall, daß sie zum Siege kommen würden, sich von den demagogischen Versprechungen abwenden würden, so würden diejenigen, denen diese Versprechungen gemacht worden seien, verlangen, daß sie auch erfüllt würden, und dann sei der große Zusammenbruch da. Das deutsche Volk habe aber in den Zeiten größter Gefahr immer noch einen guten und richtigen Instinkt bewiesen und dadurch sei die Gefahr durch das Volksvotum gebannt worden.

Ein verlustreiches Gefecht an der Grenze von Korea.

500 chinesische Tote und 300 Verletzte?

Mukden 7. April. (Kabeldienst.) Nach einer Meldung aus der Mandschurei hat an der Grenze von Korea ein verlustreiches Gefecht zwischen irregulären chinesischen Abteilungen und japanischen Truppen stattgefunden. Dabei sollen die Chinesen 500 Tote und 300 Verletzte gehabt haben. Die Japaner 9 Tote und 36 Verletzte.

Amerikas Rolle in Genf.

Bei einer der üblichen Pressekonferenzen im Weißen Hause hat Präsident Hoover über die Aufgaben seines Staatssekretärs Stimson auf der Abrüstungskonferenz nähere Angaben gemacht. Sie lassen in großen Umrissen erkennen, worauf es den Amerikanern ankommt. Wichtig ist zunächst der Satz, daß die finanziellen Lasten für Heer und Flotte im Laufe der letzten Monate eher gewachsen sind, und daß die Bedrohung des Weltfriedens zugenommen habe. Das scheint in Widerspruch mit dem sogenannten Feierjahr zu stehen, das im vergangenen Winter auf italienischen Antrag angenommen wurde. Hoover dürfte aber genügend Gründe gehabt haben, weshalb er solche immerhin nicht leicht wiegenden Äußerungen vor der gesamten Weltöffentlichkeit getan hat. Ohne zwingende Veranlassung spricht man das nicht aus. Vielleicht steht seine Bemerkung in Zusammenhang mit den Vorgängen, die sich in Ostasien abspielen, wo der Konflikt jetzt noch eine gewisse Verschärfung erfahren hat. Möglich erscheint auch, daß ihm Berichte vorlagen, die sonst unbekannt sind. Jedenfalls berechtigt alles zu dem Schluß, daß die Amerikaner das Äußerste aufbieten werden, um einer weiteren Sabotage in Genf ein Ende zu bereiten.

Hoover verlangt eine Herabsetzung der Regierungsausgaben für militärische Zwecke und eine geistige Abrüstung. Das sind alte, oft gehörte Worte, die allmählich ihren Kurswert verloren haben. Wenn man nicht mit äußerster Entschlossenheit vorgeht und auch den Mut aufbringt, einen Vertragsbruch öffentlich festzustellen, wird man kein Stück weiterkommen. Wo der Gegensatz zu suchen ist, braucht ja heute nicht mehr erörtert zu werden. Das weiß man in Washington genau so gut, wie in jeder anderen Hauptstadt. In Paris hat man ja auch niemals ein Geheimnis daraus gemacht, daß man vor nichts zurückschreckt, um die militärische Überlegenheit sicherzustellen. Hoover will konkrete und endgültige Ergebnisse. Er muß sich nur darüber klar sein, daß sie nicht auf dem grünen Tisch im Konferenzsaal liegen und auch nicht in diplomatischen Spielen gewonnen werden können. Ohne erbitterten Kampf, ohne Ausnützung aller Rechtstitel sind sie nicht zu erlangen. Die Vereinigten Staaten können dabei jedoch nur hilfreiche Hand leisten. Die einzige Macht, die im Stande ist, auf Grund der Verträge die Abrüstung zu erzwingen, ist Deutschland, weil es abgerüstet ist und im Versailler Friedensvertrage bindende Zusagen erhalten hat.

Das bedeutet aber nicht, daß Deutschland allein diese Rolle übernehmen kann. Es ist wirtschaftlich und finanziell zu schwach geworden, um sich allzuweit vorzuwagen, denn es muß sofort mit einem Gegenstoß rechnen, der es an empfindlichen Stellen trifft. Nur wenn wir von vornherein der weitgehendsten Unterstützung durch die abrüstungsbereiten Länder sicher sind, können wir den Kampf aufnehmen. Dann müssen sich eben die Fronten nicht nur äußerlich klar abzeichnen, sondern sie müssen auch innerlich verbunden sein. Oder anders ausgedrückt, Deutschland muß wissen, daß Frankreich nicht in der Lage ist, seinen Kredit zu erschüttern und es finanziell zu schädigen. Darin hat sich leider unsere Stellung in den letzten Jahren erheblich verschlechtert.

Hoover legt das Schwergewicht, wie aus einem Kommentar des Staatsdepartements hervorgeht, auf die sogenannten Angriffswaffen, unter denen in erster Linie Unterseeboote, Tanks, leicht transportierbare schwere Geschütze, Bombenflugzeuge und Giftgase zu verstehen sind. Selbstverständlich würde die Auslegung dieses Begriffes schon wochenlange Debatten hervorrufen. Hier würde die Taktik der Saboteure einsetzen, die nicht einmal sehr nachhaltig zu sein braucht, weil ja der Aufenthalt Stimsons in Europa kurz bemessen ist. Sehr glücklich scheint uns diese Art der amerikanischen Tätigkeit nicht zu sein. Es wäre nach unserer Ansicht besser, wenn man einfach, wie es in dem deutschen Antrag geschieht, die Bestimmungen des Versailler Diktats mit den notwendigen Abänderungen zur Grundlage machen würde. Dann gäbe es keine Ausdeutungen, denn dort steht klipp und klar ausgesprochen, was die leitenden Militärs der Entente, also vornehmlich der Franzosen, für bedrohlich angesehen haben. Das können sie nicht gut ableugnen. Es ist ihnen nicht möglich, Bestimmungen als überflüssig hinzustellen, auf die sie nach den Erfahrungen des Krieges den entscheidenden Wert gelegt haben. Die Frage der Abrüstung selbst dürfte aber sehr bald in den Hintergrund gedrängt werden. Daß in absehbarer Zeit keine Lösung kommen wird, war die allgemeine Auffassung, die vor Beginn der sich träge dahinschleppenden Konferenz herrschte.

Es ist zwar in einer eigentümlichen Wendung vom Staatsdepartement die Frage der Schulden und Reparationen abgetan worden, trotzdem jedoch bleibt sie das Wesentliche. Es wurde gesagt, Vermutungen in dieser Richtung seien äußerst unzweckmäßig, da solche Gerüchte lediglich dazu beitragen würden, den Widerstand des

Kongresses zu versteifen und Stimsons Aufgabe in Genf zu erschweren. Wer unbeeinflußt zwischen den Zeilen lesen will, kann das Nötige selbst feststellen. Es wird nichts dementiert. Nur innenpolitische Erwägungen treten an die Oberfläche. Das besagt also, daß sich Stimson mindestens Erörterungen über die Schuldenfrage nicht entziehen wird. Damit bestätigt sich aber die Vermutung, daß hier der eigentliche Zweck seiner Reise zu suchen ist. Andeutungen, die früher fielen, lassen auch den Schluß zu, daß er die europäischen Staatsmänner auf das dringendste ersuchen wird, zunächst einmal die Reparationsangelegenheit in Ordnung zu bringen, ohne nach den finanziellen Folgen für Deutschlands Gläubiger zu fragen. Das andere würde sich dann von selbst ergeben. New Yorker Blätter haben uns ja auch schon verraten, was man erwartet. Weder eine Verlängerung des Feierjahres noch gar eine Streichung würde die Zustimmung des Kongresses finden. Am allerwenigsten wenige Monate vor den Wahlen. Wenn aber Europa Zahlungen verweigert, so findet sich Amerika damit ab. Einen Ruhreinbruch würde es bestimmt nicht unternehmen. Es würde einfach erklären, daß seine Schuldner illoyal handeln, daß man aber keine Möglichkeit habe, sie zur Erfüllung ihrer Pflichten zu zwingen. Das steht, wohlgemerkt, wenn auch nicht in so offener Form, in Zeitungen, die über die Ansichten des Weißen Hauses ziemlich gut unterrichtet sind. Schön ist dieser Ausweg bestimmt nicht, aber vielleicht ist er der einzige, der im Augenblick als gangbar erscheint.

Vorläufig ist von einer Einigung in Europa nichts zu spüren. Stimson findet Brachland vor. Er kann seine ganze Energie entfalten. Vielleicht setzen seine Bemerkungen manches durch, was in den bisherigen Aussprachen zwischen den Staatsmännern der Alten Welt nicht erzielt werden konnte. Verriegelt sind die Tore nicht. Man darf sich nicht durch Artikel des „Echo de Paris" bluffen lassen. Hätte Pertinax Recht, so wäre schon alles zu unseren Ungunsten entschieden. Danach wäre Macdonald bereits umgefallen und bereit, unter Ausschuß Deutschland und Italiens, mit Frankreich die Donauföderation herzustellen, was ja naturgemäß auf die Lösung des Reparationsproblems und auch der Abrüstung nicht ohne Folgen bleiben könnte. In den Ausführungen wird behauptet, daß der englische Ministerpräsident zu diesem merkwürdigen Einlenken bewogen wurde, weil drei Großbanken seines Landes sonst zusammenbrechen würden. Das klingt höchst unwahrscheinlich. Wenn ein Land es fertig bekommen hat, sich überraschend schnell zu sanieren, so ist es Großbritannien, das jederzeit fähig wäre, auch seine Währung wieder herzustellen, wenn es aus handelspolitischen oder außenpolitischen Gründen dazu Neigung verspüren sollte. Von dieser Seite her können Einwirkungen auf Macdonald nicht herrühren. Daß im Foreign Office Kräfte am Werke sind, die Deutschland opfern und mit Frankreich durch dick und dünn gehen wollen, wissen wir auch. Es ist nicht nur der Pariser Botschafter Tyrell, der in diesem Sinne tätig ist, auch an der Themse sitzen genug hohe Beamte, die aus der jüngsten Vergangenheit nichts gelernt haben und unter dem Einfluß von Blättern wie „Daily Mail" und „Morning Post" stehen, für die Frankreich immer das Ideal bleiben wird.

Bisher hat sich jedenfalls gezeigt, daß im englischen Kabinett eine wesentlich andere Stimmung herrscht. Macdonald selbst aber hat Fehler wieder gutgemacht, die sein Außenminister Sir John Simons in Paris begangen hatte. Er hat auch in der Unterredung mit Tardieu diesen Standpunkt zu wahren gewußt. Beide Kabinettschefs haben den Journalisten gegenüber erklärt, die Zusammenarbeit müsse auf breiter Grundlage erfolgen. Sie ist eben nicht eine Sache der beiden Westmächte, sondern, wie ausdrücklich betont wurde, nur in Gemeinschaft mit Deutschland und Italien denkbar. Damit sind diese Angriffe abgeschlagen. An sich ist die Bahn frei. Gelingt es, — uns ist das allerdings zweifelhaft, — die Frage der Donauföderation gemeinsam zu einer vernünftigen Entscheidung zu bringen, so wäre auch eine Verständigung über weiteres durchaus möglich. Wir haben jedoch oft genug betont, daß die erste Besprechung in Genf noch kein Ergebnis haben wird. Und dann setzt die vermittelnde Tätigkeit Stimsons ein. Das ist der Augenblick, der für die weitere Entwicklung der europäischen Verhältnisse ausschlaggebend werden wird. Die Abrüstung wird solange auf sich warten lassen, als nicht zuvor eine Bereinigung der Atmosphäre vollzogen wurde. Wie so häufig, steht auch in den amerikanischen Erklärungen das Wichtigste nicht im Hauptsatz, sondern im Nebensatz. Würde Stimson lediglich wegen eines Verbots der Angriffswaffen nach Europa kommen, so wäre es schade um die Zeit.

Das diplomatische Revirement.

Die ersten Ernennungen.

Berlin, 7. April. (Eig. Drahtmeldung.) Das große diplomatische Revirement im Auswärtigen Amt, das in den nächsten Monaten zur Durchführung gelangen soll, hat bereits begonnen. Die ersten Ernennungen sind schon erfolgt, und zwar sind ernannt Vortragender Legationsrat Freiherr von Reiswitz, der bisher im Auswärtigen Amt beschäftigt war, zum Gesandten in Santiago. Der bisherige dortige Gesandte Olshausen ist zur Disposition gestellt worden. Weiter wurde ernannt der bisherige Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt, Vortragender Legationsrat Graf Tattenbach zum Gesandten in Caracas. Vortragender Legationsrat König im Auswärtigen Amt ist zum Gesandten in La Paz ernannt worden. Gesandter Mudra (Quito) und Konsul Völckers (Genf) sind in das Auswärtige Amt einberufen worden.

Konsul Immelen (Neapel) ist mit der vertretungsweisen Leitung des Konsulats in Genf beauftragt worden. Vortragender Legationsrat Wolff (Palermo) wurde mit der vertretungsweisen Leitung des Konsulats in Neapel beauftragt und Legationsrat Grobba ist unter gleichzeitiger Bestellung zum Geschäftsträger mit der Leitung des Konsulats Bagdad beauftragt worden. Legationsrat Eltester ist zum Konsul in Nairobi und Konsul Hoffmann-Fölkersamb zum Konsul in Trabzon ernannt worden.

Hindenburg, das Symbol der nationalen Sammlung.

Gegen Inflation und überspannte Deflation.

Der Kanzler in Erfurt und Weimar.

Erfurt, 6. April. Reichskanzler Dr. Brüning sprach am Mittwochnachmittag in einer großen Wahlversammlung in Erfurt im Reichshallentheater. Der Reichskanzler erklärte, von den Versammelten stürmisch begrüßt, nochmals mit Nachdruck, daß dieser Wahlkampf uns für einige Wochen in der Außen- und Innenpolitik zurückwerfen werde. Der Kanzler wandte sich dann der Agitation der Nationalsozialisten zu und erklärte, wenn man Millionen von Menschen in das Reich der Träume weise, so müsse es bei den Anhängern dieser Partei später einen Rückschlag geben, dessen keine Staatsgewalt mehr Herr werden würde.

Angesichts der Behauptung, daß die Reichsregierung neue Gehaltskürzungen vorhabe, verwies der Kanzler darauf, daß die Reichsregierung kein Interesse an neuen Gehaltskürzungen oder an einem Abbau der sozialen Leistungen habe, und daß sie alles daran setzen werde, die Politik so zu leiten, daß neue schwere Opfer möglichst vermieden werden.

Wir haben, so führte er aus, wiederholt die Erklärung abgegeben, daß wir nicht daran denken, neue Maßnahmen im Sinne einer allgemeinen Deflationspolitik zu ergreifen, weil wir der Ansicht sind, daß die Kaufkraft der breiten Masse der Konsumenten schon zu sehr geschwächt worden ist und daß diese Schwächung dazu führt, daß beispielsweise trotz aufs höchste gesteigerter Lebensmittelzölle keine Preise erzielt werden können, wie sie der Landwirt wünsche, und daß es nur möglich gewesen ist, die Getreidepreise durch Maßnahmen der Zollpolitik so hoch zu halten, daß die deutsche Landwirtschaft nicht zerbricht.

Es gibt keinen anderen Weg und es wird keinen anderen Ausweg geben, der uns in eine glücklichere Zukunft führt, als dem Volke die Wahrheit zu zeigen und nicht um Popularität zu buhlen, ein Weg, der auch einst von Friedrich dem Großen und im Freiheitskrieg gegangen werden mußte, um den Zusammenbruch der Nation zu verhindern. Eines haben wir erreicht: Den Kredit dieser Regierung und des Herrn Reichspräsidenten. Das ist von ungeheurer Bedeutung. Denn eine Währung bleibt nur stabil, wenn eine Regierung entschlossen ist, dafür zu sorgen, daß alle öffentlichen Ausgaben auch durch wirkliche Einnahmen gedeckt bleiben. Davon hängt der Kredit der Reichsbank und aller unserer Geldinstitute ab, vor allem aber auch die Aufrechterhaltung des Glaubens der Welt an die Stabilität der Reichsmark.

Ich halte meine Behauptung aufrecht: Wenn die NSDAP. auch nur 5 Prozent ihrer Versprechungen wahr machen sollte, dann wackelt das Gebäude der deutschen Mark innerhalb 14 Tagen und die Mark würde überhaupt ins Bodenlose hinuntersinken.

Wer glaubt, alle Früchte einer harten Arbeit von mehreren Jahrzehnten auf einmal reifen sehen zu können, der wird alles Aufgebaute wieder zerstören. Glücklicherweise sei uns, fuhr der Kanzler fort, in dem Reichspräsidenten v. Hindenburg ein Mann gegeben, der alle Dinge klar und einfach sieht und der dem Ausspruch eines unserer größten Deutschen „Mehr sein als scheinen" besser gerecht werde als die Politiker der Kompliziertheit. Unsere Enkel würden es eines Tages nicht verstehen können, daß es bei dieser Reichspräsidentenwahl einen zweiten Wahlgang gegeben hat.

Von vornherein möchte ich, betonte Dr. Brüning, darauf hinweisen, daß die nächsten Monate schwerste Nervenproben in den Verhandlungen über die Außenpolitik bringen werden. Man muß damit rechnen, daß sich politische Dinge ereignen werden, die vorübergehend einen sachlichen oder seelischen Rückschlag bringen könnten.

Ich betone: Vorübergehend dann, wenn das deutsche Volk die Kraft hat, in einem Jahre, das nach menschlichem Ermessen für Generationen entscheidend sein wird, sich zur Einigung aufzuraffen. Wäre es möglich, diese Einheit zu schaffen unter einem Reichspräsidenten, der, wie Hitler, ein einseitiger Parteikandidat wäre? Nein! Vom Geschick ist uns ein Mann beschieden worden, in dessen politischem Denken und Erkennen es nur eines gibt: das Vaterland.

Der Kanzler ging dann zu den Verhandlungen mit Hitler und Hugenberg über und erklärte, daß beide die Chance verpaßt hätten, die ihnen bei dieser Wahl geboten worden sei. Es müsse dahin kommen im Interesse der deutschen Außenpolitik, der deutschen Wirtschaft und des finanziellen Kredits, daß Reichspräsident v. Hindenburg am nächsten Sonntag eine viel größere Stimmenzahl erhalte als zuvor; vor allem aber in den Gebieten, wo er bislang noch im Verzuge gewesen sei. Dies sei eine Ehrensache.

Der Reichskanzler appellierte vor allem an die Frauen, zur Wahl Hindenburgs beizutragen, denn Hindenburg sei nicht nur ein Staatsmann, sondern er sei das Symbol einer Erziehung der Jugend zur Disziplin und zur Ehrfurcht. Demgegenüber laufe, wie ein prominenter Stahlhelmführer kürzlich ausgesprochen habe, das ganze System der Nationalsozialisten darauf hinaus, die Jugend zur Disziplinlosigkeit zu erziehen. Auch dagegen gehe der Kampf. Unter dem Namen und dem Zeichen Hindenburgs gehe der kommende Kampf um Glück und Freiheit bis zum vollen Erfolg.

Im Anschluß an die Erfurter Wahlveranstaltung begab sich Dr. Brüning im Kraftwagen nach Weimar, wo er in der bis auf den letzten Platz gefüllten Weimar-Halle stürmisch begrüßt wurde.

Hätten wir die Notverordnungen nicht erlassen, erklärte der Kanzler im Laufe seiner Ausführungen, hätten wir eine erfolgreiche Reparationspolitik nicht betreiben können. Hätten wir mit unseren Maßnahmen gezögert und gewartet, bis die Krise in der ganzen Welt da war, dann hätte in der Reparationsfrage von keinem Kanzler, welcher Parteirichtung er auch angehören möge, ein Nein ausgesprochen werden können.

Nur durch eine sichere wirtschaftliche und finanzielle Basis in der Heimat ist es uns in Paris möglich gewesen, auf das Angebot einer Anleihe mit unmöglichen und demütigenden Bedingungen für unser Vaterland höflich Nein zu sagen.

Ich halte es aber für meine vordringlichste Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß der Kampf um Reparationen und Abrüstung von uns eine ernsteste Nervenprobe verlangt. Der Reichskanzler richtete dann noch einmal einen Appell an alle, die Kraft aufzubringen, sich zu wehren gegen falsche Bilder und Lockungen und sich hinter den Mann zu stellen, der auch als Staatsoberhaupt einer im Kriege unterlegenen Nation die Achtung der ganzen Welt genießt.

Mit großem Ernst und Nachdruck betonte der Reichskanzler noch die Überparteilichkeit Hindenburgs und die Notwendigkeit, einen charakterfesten Mann an der Spitze des Staates zu haben. Am kommenden Sonntag müsse auch in Thüringen eine überwältigende Mehrheit für Hindenburg erzielt werden.

Keine Saumseligkeit am 10. April.

Eine Zentrumskundgebung.

Berlin, 6. April. Die Deutsche Zentrumspartei verbreitet heute einen Aufruf zur Hindenburg-Wahl, in dem es u. a. heißt: Am 10. April wird der Sieg Hindenburgs vollendet! Die Gefahr des Augenblicks ist die Saumseligkeit bei denjenigen, die im ersten Wahlgang ihre Pflicht getan. Die Erreichung des Wahlzieles erfordert, daß niemand aussetzt, niemand zurückbleibt. Hindenburg ist der Treuhänder des deutschen Volkes und die Bürgschaft für eine ruhige Entwicklung zum Aufstieg. Darum darf keine einzige Stimme am 10. April fehlen. Es gilt neue Stimmen zu werben in den Städten und Dörfern. Hindenburg muß siegen, weil Deutschland leben will!

von Oldenburg-Januschau für Hindenburg.

Persönliche Verehrung für den Feldmarschall.

Berlin, 6. April. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Kammerherr von Oldenburg-Januschau gibt seine Stellungnahme zur Reichspräsidentenwahl mit folgender Erklärung zur öffentlichen Kenntnis:

Die Stichwahl zum Reichspräsidenten hat auch unter politischen Freunden verschiedene Auffassungen gezeitigt, die in der Presse bekanntgegeben worden sind. Da auch meine Stellung in dieser Frage in der Öffentlichkeit erörtert worden ist, erkläre ich folgendes: Nachdem die Wiederwahl des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls durch einen Vorsprung von sechs Millionen Stimmen gesichert ist, bin ich in der Lage, meiner persönlichen Verehrung für den Herrn Feldmarschall Ausdruck geben zu können, ohne meinen politischen Standpunkt zu verlassen.

Einheitsfront gegen die Wirtschaftsnot.

Eine Mahnung Geheimrat Duisbergs.

Köln, 6. April. Unter der Überschrift „Einheitsfront gegen die Wirtschaftsnot — Der unbestechliche Treuhänder" bringt die „Köln. Ztg." einen Artikel von Geheimrat Prof. Dr. Duisberg, worin dieser mit Rücksicht auf das Gesamtwohl das Eintreten für Hindenburg im zweiten Wahlgang als Selbstverständlichkeit und ernste Pflicht bezeichnet, da die deutsche Wirtschaft einen unbestechlichen Treuhänder brauche. Wer aus dem Protestgefühl gegen die Notverordnungen vom 10. April aus der Millionenzahl der Hindenburgwähler ausscheide, zeige damit, daß er die wirklichen wirtschaftlichen Zusammenhänge nicht kenne. Zum Schluß spricht Dr. Duisberg nach bestem Wissen und Gewissen den aufrichtigen Wunsch aus, daß am 10. April die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes das vaterländische Opfer des Generalfeldmarschalls erneut annimmt und auf diese Weise zur Bildung einer Einheitsfront gegen die deutsche Wirtschaftsnot das Ihrige tut.

Seid einig in Hindenburg.

Ein Aufruf der Saarländer.

Saarbrücken, 6. April. Die Deutsch-Saarländische Volkspartei, die Wirtschafts- und die Zentrumspartei des Saargebiets richten an das deutsche Volk folgenden Aufruf: Das Saargebiet kann zwar nicht an der Reichspräsidentenwahl teilnehmen; wir Saarländer sprechen vor der schicksalhaften Entscheidung des nächsten Sonntags unseren Brüdern und Schwestern im Reich die ernste Mahnung aus: Seid einig! Wir sind berechtigt zu dieser Mahnung. Deutsches Schicksal ist unser Schicksal. In den großen nationalen Fragen waren wir an der Saar einig! Diese Einigkeit hatte das Saargebiet dem Deutschtum gerettet. Deutsche Brüder, deutsche Schwestern, stellt das Wohl des Vaterlandes über das Parteiinteresse! Seid einig in dem einen großen Mann, in Hindenburg!

Die Antwort des Stahlhelms an Hindenburg.

Zurücknahme der Ausschließungen.

Berlin, 6. April. Die Bundesleitung des Stahlhelms hat in ihrem Schreiben an den Reichspräsidenten zum Ausdruck gebracht, daß von ihr selbst keine Ausschlüsse vorgenommen worden sind. Soweit von örtlichen Unterführern Maßregelungen vorgenommen sein sollten, ist eine Zurücknahme in Aussicht gestellt.

Röhm bleibt weiter Hitlers Stabschef.

Die Ermittlungsverfahren eingestellt.

München, 6. April. Adolf Hitler veröffentlicht eine Erklärung, in der er entgegen den in letzter Zeit aufgetauchten Gerüchten ausdrücklich erklärt, daß Hauptmann a. D. Röhm jetzt und nach den Wahlen sein Stabschef bleiben werde. In einer weiteren Erklärung des Rechtsbeistandes von Hauptmann a. D. Röhm, Rechtsanwalt Dr. Lütgebrunne, heißt es u. a.: Die durch eigene Anzeigen Röhms veranlaßten staatsanwaltschaftlichen und richterlichen Ermittelungsverfahren hätten ergeben, daß keinerlei Verdacht einer strafbaren Handlung, auch nicht wegen einer Teilnahme an einem Vergehen gegen § 175 des StrGB. trotz genauester Untersuchung und Prüfung vorliege. Die Verfahren in Berlin und München seien zugunsten Röhms eingestellt. Die Mitteilungen von angeblichen Schreiben Röhms und von Aktenprotokollen durch die Presse würden in verschiedener Hinsicht gegen das Gesetz verstoßen. Strafverfahren gegen die Verbreiter und Nachdrucker seien anhängig gemacht. Die weitere Verbreitung sei durch gerichtliche Verbote unter Strafe gestellt.

Beginn der Londoner Viermächte-Konferenz.

Die Besprechungen in der Donaufrage.

Die amtliche Mitteilung.

London, 6. April. Über die heutigen Besprechungen in der Donaufrage wurde am Ende der Nachmittagssitzung folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht:

Es wurde ein Ausschuß gebildet, der über die gegenwärtigen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse der Donaustaaten sowie über die Art der für eine Lösung am besten geeigneten Maßnahmen zu berichten hat. Der Bericht soll morgen erstattet werden. Die Vertreter der vier Mächte kamen weiterhin überein, einen kleinen Sachverständigenausschuß einzusetzen, der die durch den kürzlich veröffentlichten Bericht des Finanzausschusses des Völkerbundes angeschnittenen Fragen prüfen soll.

Von maßgebender englischer Seite wird hierzu erläuternd folgendes erklärt:

Man hat heute zunächst einmal die allgemeinen Grundsätze erwogen. Der nunmehr eingesetzte Ausschuß wird die Einzelheiten untersuchen und der Konferenz morgen Bericht erstatten. Ziel der Zusammenkunft der vier Großmächte ist, Maßnahmen zu finden, um die sogenannten Donaustaaten auf eigene Füße zu stellen. Es wird betont, daß die heutige Sitzung in vollster Einmütigkeit verlief. Der vorgesehene Sachverständigenausschuß wird den Bericht des Finanzkomitees des Völkerbundes darauf hin zu untersuchen haben, ob er Grundlage für sofortige wirksame Maßnahmen sein kann. Seine Mitglieder werden nicht von der Konferenz, sondern von den Delegationsführern selbst ernannt werden. Man hofft, auf diesem Wege praktischere Arbeit für die Donaustaaten zu leisten.

Die deutsche Auffassung.

Noch kein klares Bild.

London, 6. April. In unterrichteten deutschen Kreisen hat man von dem ersten Tage der Viermächtekonferenz den Eindruck gewonnen, daß die heutigen Verhandlungen noch kein klares Bild über den Gang der nächsten Tage abgezeichnet haben. Von deutscher Seite wurde aber schon heute zur Sprache gebracht, daß man die Donaufrage nicht allein lösen kann, ohne die Weltwirtschaftskrise zu berücksichtigen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß schon in London eine Antwort auf die Fragen gefunden werden wird, die technischer Natur sind. Deutschland hat darum auch den Vorschlag unterstützt, bald mit den Vertretern der zu unterstützenden Länder zusammenzukommen. In ähnlicher Lage befindet sich Italien. Deutschland kann sich nicht von den osteuropäischen Märkten ausschließen lassen. Deutschland befindet sich in anderer Lage als die Geldgeberländer, die natürlich noch stark den finanziellen Zusammenbruch dieser Länder befürchten. Ein solcher Zusammenbruch wäre für Deutschland natürlich auch mit Opfern und Verlusten verbunden, nicht aber in demselben Maße wie für die beiden Geldgeberländer. Auch daraus ergibt sich ein gewisser Gegensatz zwischen Italien und Deutschland auf der einen und England und Frankreich auf der anderen Seite, der in diesem Stadium nicht als politisch angesehen werden kann. Morgen soll ein Ausschuß das Problem noch einmal durchsprechen, um nachher der Konferenz Bericht zu erstatten. Dadurch sollen die Dinge beschleunigt werden.

Die französischen Vorschläge gehen dahin, daß in erster Linie finanzielle Hilfe notwendig ist und daß für diese Hilfe gewisse Sicherheiten nötig sind. Deutscherseits ist man dagegen der Auffassung, daß finanzielle Hilfe ohne gleichzeitige wirtschaftliche Unterstützung nur von vorübergehendem Nutzen ist. Die Gegensätze werden sich wahrscheinlich überbrücken lassen. Deutschland hat vitales Interesse daran, daß der Balkanmarkt nicht zerstört, sondern gehoben wird.

Eine Meinungsverschiedenheit.

Bemühungen um einen Ausgleich.

London, 6. April. Reuter meldet: Wie in später Abendstunde verlautet, hat sich auf der heutigen Sitzung der Viermächtekonferenz eine Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und Großbritannien einerseits und Deutschland und Italien andererseits herausgestellt. Der erste Ausschuß der Konferenz, der aus den Delegationsführern besteht, wird sich morgen früh bemühen, diese Meinungsverschiedenheit auszugleichen. Die beiden zur Diskussion stehenden Fragen sind:

1. Muß Bulgarien in die Donauföderation einbezogen werden, und
2. sollen die Donauländer für sich Verhandlungen führen?

Die Vertreter Frankreichs und Großbritanniens sind dafür, die in der Viermächtekonferenz bearbeiteten Vorschläge der Konferenz der Donaustaaten vorzulegen, während die deutschen und italienischen Vertreter es für notwendig halten, eine Vollkonferenz der neun beteiligten Staaten einzuberufen. Die deutschen und die italienischen Vertreter sind der Ansicht, es sei wenig wahrscheinlich, daß eine richtige Lösung auf einer Konferenz der Donaustaaten allein gefunden werden könne und daß ein dort ausgearbeiteter Plan Österreich und Ungarn verhältnismäßig gegenüber der Kleinen Entente schwerer belasten müsse. Die Vorschläge für eine den Donaustaaten zu gewährende Hilfe bewegen sich, was Frankreich und Großbritannien anbelangt, im Rahmen finanzieller Unterstützungen; so weit Italien und Deutschland in Frage kommen, sind sie auf Zollerleichterung abgestellt.

Die Pariser Presse ist pessimistisch.

Vor einem Mißerfolg?

Paris, 7. April. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Aussichten der Londoner Viermächte-Konferenz werden in der Pariser Presse wenig günstig, zum Teil sogar pessimistisch beurteilt. Der „Matin" rechnet bereits heute mit einem Mißerfolg, während das „Journal" keinen Anlaß zur Beunruhigung sieht, wenn auch der erste Tag der Konferenz ohne Aussicht auf Verständigung zu Ende gegangen sei. Italien versuche eine getrennte Beratung von Donaustaaten und den sonstigen interessierten Mächten zu vermeiden, um das Zustandekommen eines Donausystems ohne vorherige hinreichende Sicherung der italienischen Interessen zu verhindern. Man unterstreicht die Haltung von Bülows, der den Absatz der deutschen Industrieprodukte in den Donaustaaten sichern will und wirft Deutschland und Italien vor, von politischen Zielen auszugehen und durch politische Erwägungen das Zustandekommen eines Donausystems zu sabotieren. Andererseits betont man immer wieder die politische Uninteressiertheit Frankreichs an den Donaustaaten.



Der neue Ministerpräsident von Südslawien.

Marinkowitsch, der bisherige südslawische Außenminister, wurde, wie wir gemeldet haben, anstelle des zurückgetretenen Generals Schiwkowitsch der neue Ministerpräsident Südslawiens. Seine Übernahme der Regierung bedeutet das Ende der Militär-Diktatur in Südslawien.

Kurze Umschau.

Die Aufhebung der erhöhten Umsatzsteuer für Konsumvereine und Warenhäuser, die der Reichstag in einer Entschließung verlangt hatte, lehnt die Reichsregierung in ihrer Antwort auf diese Entschließung mit Rücksicht auf die Finanzlage ab.

*

Der preußische Staatsrat ist für Montag, den 2. Mai, eingeladen worden. Auf der Tagesordnung stehen zahlreiche Verordnungen. Die wichtigsten darunter beschäftigen sich mit der Sicherheitsleistung für die Landesbank der Rheinprovinz und mit der Preisüberwachung für Milcherzeugnisse.

*

Nach den bisherigen Mitteilungen werden die Parteien in Preußen rund 7000 Bewerber für die Kreiswahlvorschläge und die Landeswahlvorschläge benennen. Weitere 3000 Kandidaten werden aufgestellt werden für die Wahlen der Länderparlamente in Bayern, Württemberg, Anhalt und Hamburg.

*

Der Anhaltische Landtag lehnte am Mittwoch mit 19 gegen 17 Stimmen den Staatshaushalt ab.

*

Paul-Boncour wurde zum ständigen Vertreter Frankreichs beim Völkerbund ernannt, an Stelle des verstorbenen Briand.

Osthilfe und Ostwirtschaft.

Eine Rundfunkrede Schlange-Schöningens.

Königsberg, 6. April. In einer Rundfunkrede erklärte der Reichskommissar für die Osthilfe, Reichsminister Schlange-Schöningen, für das gesamte Deutschland hänge alles davon ab, Ostpreußen nicht nur politisch festzuhalten, sondern es auch wirtschaftlich wieder so gesund zu machen, daß eine kerndeutsche Menschenschicht imstande sei, für Jahrzehnte und Jahrhunderte die Wacht an der Grenze zu halten. Charakteristisch für den ganzen Osten sei, daß die Grundlage seines gesamten Wirtschaftslebens auf einer blühenden Landwirtschaft beruhe. Noch keine deutsche Regierung sei so entschlossen zugunsten der Rettung des Ostens eingetreten wie diese. Durch das Sicherungsverfahren sei zunächst einmal der absolute Verfall von rund 60 000 deutschen Landwirtsbetrieben aufgehalten worden. Betriebe, von denen die wenigsten überhaupt noch einen Pfennig Kredit auf dem freien Markt bekommen hätten. Das Sicherungsverfahren werde nicht eher aufgehoben, als der Betrieb entweder entschuldet oder als völlig sanierungsunfähig in Zwangsverwaltung gegangen ist. Bei diesen sanierungsunfähigen Betrieben müsse jene Siedlungspolitik im großen Stil durchgeführt werden, die der deutsche Osten braucht. Was sich jetzt vollzieht, müsse zugleich ein Wiederingangbringen des gesamten Wirtschaftslebens sein, wobei sowohl auf die Genossenschaften wie auf Handel und Gewerbe insbesondere auf die Handwerker und die kleinen Gewerbetreibenden sowie die Landarbeiter Rücksicht zu nehmen sei. Der Redner wies darauf hin, daß nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt die Landwirte sich in Not befinden, und daß es in Deutschland nicht nur dem Landwirt, sondern dem ganzen Volk schlecht geht. Der Landwirtschaft sei nur durch freiwillige Mithilfe der anderen Berufsstände zu helfen.

Der Minister entwickelte schließlich als seine persönliche Ansicht den Gedanken einer grundsätzlichen Neuorientierung der deutschen Agrarpolitik im Sinne einer vernünftigen Kontingentierungswirtschaft, durch die der zusätzliche Bedarf an Agrarprodukten in erster Linie in denjenigen Ländern gekauft wird, wo die Industrie ihre größten Exportinteressen hat und durch die gleichzeitig die notwendige Stabilisierung der Preise für Agrarprodukte erreicht wird. Die Notwendigkeiten der agrarischen Preisbildung, die Bedürfnisse des industriellen Absatzes und die Lebensmöglichkeiten der Verbraucher müßten also zu einem inneren Ausgleich gebracht werden.

Staatstheater.

(Kleines Haus.)

Gastspiel Kurt Bois mit Ensemble: **„Charleys Tante".**

Diese Tante fängt allmählich an, ehrwürdig zu werden, denn wenn wir nicht irren, ging sie schon vor vierzig Jahren über die Bühne. Aber sie ist immer noch so durchschlagskräftig wie damals, weil eine wirklich gute Schwankidee eben nicht tot zu kriegen ist. Sie ist die Ahnfrau zahlreicher Schwänke, die alle von dem gleichen Trick leben, dem einfachen, urtheatralischen Trick des Sichverkleidens. Ein Mann verkleidet sich als Frau, spricht mit piepsiger Stimme, kokettiert mit Männern, leidet beim Erscheinen derjenigen, die er darstellen soll, Höllenqualen und — das Publikum lacht immer wieder von neuem Tränen. In der Darstellung von Kurt Bois ist die betuliche Dame von damals mit Kapott-Hütchen, grauer Scheitelfrisur nebst Korkzieherlocken und Spitzenmantille freilich nicht wiederzuerkennen; sie ist jetzt eine jugendliche Operettentante, in jeder Beziehung modernisiert, mondänisiert, demi-mondänisiert. Kurt Bois will nicht behäbig, sondern verführerisch sein, so erscheint er in großer Toilette mit tiefem Rückendekolleté, tanzt, singt, flirtet und gibt der Tante eine ausgesprochen schwül-sinnliche Note. Daß er dabei im gefährlichen Rausch des Wirkenwollens eine gewisse Grenze überschreitet und sich in wilder Verachtung des Publikums mit pantagruel'scher Zügellosigkeit gebärdet, ist bedauerlich und tut seiner Leistung ganz entschieden Abbruch. Diese ist im übrigen erstaunlich reich an neuen, ganz persönlichen, oft überwältigend komischen, zuweilen auch geistreichen Nuancen. Kurt Bois produziert in einem fort Einfälle, bringt hundert Überraschungen, prägt Wortwitze, Wortverdrehungen, die den Pallenberg noch übergipfeln sollen. Er hat Momente, die bei allem Ulk durch psychologische Wahrheit überraschen, Momente gloriosen Blödsinns, die beinahe genial anmuten und den Künstler als ganz seltene und starke Humorbegabung erkennen lassen. Allerdings eine Begabung, die absolute Souveränität für sich in Anspruch nimmt und auf dem Standpunkt steht: das Stück bin ich. Die Rollen neben ihm scheinen gänzlich entweht; sie bringen ihm die Stichworte, haben im übrigen aber nichts zu sagen. Wie zutreffend das ist, geht daraus hervor, daß sich Kurt Bois (spricht man das boa oder beus?) noch eine besondere Einlage als Klavier- und Gesangshumorist zurechtgemacht hat, weil ihm die Bombenrolle allein nicht genügt! So war der Eindruck zwiespältig; er stieß ab und zog zugleich mächtig an; an seinem funkelndem Reichtum möchte man sich jedenfalls bald einmal wieder erfreuen. Sein Ensemble ist ausgezeichnet, in keiner Weise zusammengestoppelt, sondern sachgemäß zusammengestellt. Die Studenten- und Jungmädelszenen waren wirklich übermütig und keck, weil sie von ganz jungen Talenten dargestellt wurden. Der Abend endigte mit rauschendem Beifall.

a.

Aus Kunst und Leben.

* **Ein neues Theater in Leipzig.** Erst in den letzten Tagen haben in Leipzig das „Komödienhaus" und das „Kleine Theater" unter dem Druck der Krise ihre Pforten schließen müssen, das erstgenannte Theater war sogar dadurch zum Schließen gezwungen worden, daß ihm die Stadt die Stromzufuhr abgeschnitten hatte. Die Schauspieler hatten schon seit einiger Zeit keine — oder doch nur sehr geringe Gagen erhalten. Das „Kleine Theater" soll jedoch schon am 15. April als „Die Bühne" wieder eröffnet werden. Ulrich Haesner-Horn und Hellmuth Kunath heißen die beiden mutigen Männer, die das Theater gepachtet haben, allerdings mit dem klugen Vorbehalt des Rücktrittrechts nach einvierteljähriger Spielzeit. Immerhin scheinen sie viel Zuversicht zu haben, denn sie lassen den Theatersaal neu ausstatten und bestuhlen. „Die Bühne" soll die Gesellschaftskomödie, das Lustspiel und nebenbei auch das Singspiel pflegen. „Die Bühne" wird am 15. April mit einer Uraufführung eingeweiht werden, eine Reihe literarischer Nachtvorstellungen, deren Ertrag wohltätigen Zwecken zufließt, wird mit einer Aufführung von Raynals „Herr seines Herzens" beginnen.

Ω.

* **Verleihung des staatlichen Beethoven-Preises.** Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist der im Jahre 1927 vom preußischen Staatsministerium begründete staatliche Beethoven-Preis auf Vorschlag des dafür berufenen Kuratoriums von der Preußischen Akademie der Künste dem Komponisten Professor Dr. h. c. Max von Schillings verliehen worden.

* **Das italienische Goethe-Werk Frankfurt gewidmet.** Bei der Goethe-Feier der italienischen Akademie in Rom, die, wie wir berichteten, am 4. April mit einer Festrede des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini begangen wurde, wurde dem deutschen Botschafter, Dr. von Schubert, das von dem italienischen Literaturhistoriker Professor Farinelli (Turin), dem Leiter des Petrarca-Instituts in Köln, in italienischer Sprache herausgegebene Tagebuch der italienischen Reise von Goethes Vater (1741) in seiner ersten Ausgabe überreicht. Das Werk selbst ist der Stadt Frankfurt a. M. mit folgenden Worten gewidmet: „Der Stadt Frankfurt a. M. widmet die königlich italienische Akademie das wieder ausgegebene Werk von Goethes Vater und grüßt damit seine großen Bürger, die in der edlen Begeisterung für Italien lebten."

* **Sanierung der Reinhardt-Bühnen durch ein Zirkus-Unternehmen.** Der Direktor des Zirkus-Unternehmens Julius Gleich, der zurzeit in Amsterdam Gastspiele gibt, hat sich in einem Schreiben an Max Reinhardt dazu bereiterklärt, mit seinem Vermögen an der Sanierung der Reinhardt-Bühnen teilzunehmen. Als Beweggrund seines Angebotes bezeichnete er die Anerkennung der künstlerischen Leistungen Reinhardts, wobei er ein besonderes Interesse an dem Herausbringen literarisch hochwertiger Schauspiele bekundet.

* **Kommende Uraufführungen.** Am 13. April kommt im Staatstheater in Kassel die Tragikomödie von Otto Ernst Hesse „Die Potsdamer Hochzeit" zur Uraufführung. — Im Juni wird das Rose-Theater in Berlin das Lustspiel von J. Dernburg „Die Eiserne Jungfrau" zur Uraufführung bringen. — Das Staatliche Schauspielhaus in Berlin hat von Heinz Lipmann „Der Reichtum" — nach Aristophanes — in Vorbereitung. — Das Residenztheater in München hat das Schauspiel von Roland Zierfch „Die Verwertung des Bettlers Grigory" zur baldigen Uraufführung in Vorbereitung.

Theater und Literatur. Wie aus Wien gemeldet wird, wird die Wiener Staatsoper in dem Programm des im Rahmen der Festwochen stattfindenden Internationalen Musikfestes mit drei Festaufführungen vertreten sein, und zwar am 17. Juni: „Wozzeck" von Alban Berg; 20. Juni: „Der Musikant" von Bittner; 22. Juni: „Die Bacchantinnen" von Wellesz. Am 18. Juni wird im Akademietheater „Der Triumph der Empfindsamkeit" von Goethe mit der Musik von Ernst Krenek aufgeführt.

Bildende Kunst und Musik. Die Jury des Anfang Juni dieses Jahres in Wien beginnenden Internationalen Wettbewerbs für Musik, der 58 der bedeutendsten Musiker aus 16 Staaten angehören, hat als Vertrauensmann der deutschen Künstler den seit mehr als zwei Dezennien in Berlin wirkenden und als Herausgeber anerkannter Studienwerke für Geiger bekannten Violinpädagogen Maxim Jacobsen berufen.

Wiesbadener Nachrichten.

Deutscher Muttertag.

Am 8. Mai.

Am 8. Mai wird der Muttertag zum 10. Male gefeiert werden. In den ersten Jahren begegnete der Muttertagsgedanke noch vielfachen Einwänden. Zwar wurde weithin die Idee mit Begeisterung, besonders im Hinblick auf ihre reine, neutrale Grundlage — unabhängig von Partei, Rang, Konfession und Alter — aufgegriffen, viele aber konnten anfangs zu dem tiefsten Sinn nicht durchdringen. Sie verschanzten sich hinter mancherlei Gründen, die im Laufe der Jahre immer seltener gehört werden. Die einen sagten, daß sich gewerbliche Kreise des Muttertages bemächtigen wollten, um ihn zur Geschäftsbelebung auszunützen. Das geschieht ganz natürlich mit jedem Festtag. Andere warfen ein, man solle die Mutter täglich ehren, nicht nur an einem bestimmten Tag; es erscheint aber fraglich, ob diese Zeitgenossen ihre Lehre auch selbst erfüllen. Ein weiterer Einwand war konfessioneller Natur. Der Rhythmus des Kirchenjahres werde angeblich gestört. In der Praxis des Lebens wurde dieser Einwand jedoch nicht beachtet; Geistliche aller Konfessionen stellten sich freudig in den Dienst des Muttertages. Manche anderen oberflächlicheren Gründe wurden von dem gesunden Sinn der Bewegung abgetan. Mit Dankbarkeit ist festzustellen, daß der tiefe, soziale Gedanke des deutschen Muttertages sich allmählich durchringt. Besonders wertvoll wurde dieser Tag auch für die Grenz- und Auslandsdeutschen, die ihn als starkes Bindemittel zum Heimatlande treu pflegen.

Berufung statt Einspruch

gegen Steuerbescheid.

Die am 1. April in Kraft getretene neue Bestimmung, daß gegen den Steuerbescheid die Möglichkeit besteht, statt Einspruch sofort Berufung einzulegen, findet in weiten Kreisen, wie verlautet, starke Beachtung und wird allem Anschein nach auch begrüßt. Bisher war es ja so, daß der Steuerpflichtige gegen den Steuerbescheid erst einmal gegebenenfalls Einspruch erheben mußte, über den das zuständige Finanzamt zu entscheiden hatte. Das neue Verfahren wird zweifellos in vielen Fällen zweckmäßiger sein, denn es bedeutet eine Einsparung sowohl von Kosten als auch in zeitlicher Beziehung. So wie die Regelung getroffen ist, ist anzunehmen, daß in den meisten Fällen unmittelbar von der Berufungsmöglichkeit Gebrauch gemacht wird. Und dazu ist zu bemerken, daß die Einlegung der Berufung nur als solche gilt, wenn innerhalb der Rechtsmittelfrist von einem Monat das Finanzamt seine Einwilligung dazu erklärt hat. Wird nämlich diese nicht zur rechten Zeit erteilt, so gilt das eingelegte Rechtsmittel als Einspruch. Für die Praxis ist anzunehmen, daß das Finanzamt, sofern es gewillt ist, den Steuerbescheid abzuändern, seine Einwilligung nicht erteilen wird. Das wird auf jeden Fall von Kreisen angenommen, die von der Frage häufig berührt werden dürften. Wenn dagegen das Finanzamt den Steuerbescheid aufrecht erhalten will, so wird es seine Einwilligung kaum geben und der Steuerpflichtige, der ja meistens in der Einspruchsinstanz kostenpflichtig abgewiesen würde, spart also durch die neue Maßnahme die Kosten, die durch Anrufung der Einspruchsinstanz entstehen würden.

Fundsachen.

Rechte und Pflichten des Finders.

Wer eine Sache findet, muß sie dem Eigentümer unverzüglich zurückgeben, wenn er ihn kennt. Andernfalls muß er den Fund im nächsten Polizeirevier anzeigen, wenn er mehr als 5 M. wert ist. Die Fundsache kann der Finder selbst verwahren, oder aber der Polizei in Verwahrung geben. Wenn die Polizei das verlangt, muß er sie ihr abliefern. Meldet sich der Verlierer, so kann der Finder neben dem Ersatz der Aufwendungen einen Finderlohn als Belohnung für seine Ehrlichkeit verlangen, und zwar bei Wertgegenständen bis zu 300 M. 5 Prozent, vom Mehrwert 1 Prozent. Erkennt der Verlierer diese Ansprüche des Finders nicht an, hat der Finder ein Zurückhaltungsrecht und ein Klagerecht. Meldet sich der Verlierer nicht, so erwirbt der Finder nach Ablauf eines Jahres nach der Anzeige den Fundgegenstand als sein Eigentum. Verzichtet der Finder darauf, so tritt die Gemeinde des Fundortes in seine Rechte. Der Verzicht kann gegenüber der Polizeibehörde formlos ausgesprochen werden. Im Verzicht auf Eigentumserwerbe liegt regelmäßig auch ein Verzicht auf den Finderlohn, wenn der Finder sich nicht ausdrücklich dieses Recht vorbehält. Meldet sich der Verlierer erst nach einem Jahr, so hat er noch immer drei Jahre lang gegen den neuen Eigentümer einen Anspruch aus ungerechtfertigter Bereicherung. Der unehrliche Finder, der die Anzeige „vergißt", macht sich nach § 246 des Str.GB. strafbar wegen Unterschlagung. Außerdem verliert er den Anspruch auf Finderlohn und macht sich schadenersatzpflichtig. — Funde, die in den Geschäftsräumen einer öffentlichen Behörde, oder in einer dem öffentlichen Verkehr dienenden Verkehrsanstalt, also Verkehrsmittel, Theater, Banken, Warenhäuser usw. gemacht werden, unterliegen besonderen Bestimmungen. Sie müssen unverzüglich an die betreffende Behörde oder Verkehrsanstalt abgeliefert werden. Der Erfinder bekommt hier keinen Finderlohn, sondern nur Ersatz seiner Aufwendungen. Die Behörde macht den Fund öffentlich bekannt. Wenn der Verlierer sich nach einer bestimmten, fortgesetzen Frist nicht meldet, wird die Fundsache versteigert. Aber erst drei Jahre nach der Bekanntmachung geht der Erlös in das Eigentum, nicht des Finders, sondern der betreffenden Behörde über. Bis dahin hat der Verlierer immer noch einen Rechtsanspruch auf den Erlös.

Freude am Garten.

Freude, um die nicht geworben wurde, ist keine rechte Freude. Der Garten belohnt uns für die aufgewandte Mühe tausendfältig. Wie lieblich ist doch das erste Sprossen und Blühen, das wir jetzt wieder erlebt haben. In diesem Jahre gibt es schon früh Leberblümchen, Krokus, Primula acaulis, Schneeglöckchen, Christrosen und Megasea, den dicklaubigen Steinbrech mit seinen frischrosafarbigen Blütenballen. Sogar das Pfauenauge und der Zitronenfalter machten schon ihren Besuch bei den ihnen befreundeten Blumenkindern. Schon vieles blüht im Vorfrühlingsgarten, eine Freude löst die andere ab, ein strahlendes Naturwunder folgt dem andern. Welche Möglichkeiten der Blumenpracht gibt die einfache Primel. Sie beginnen mit der stengellosen Primula veris, es folgen die Kreuzungen, die in den hochwachsenden Elator-Arten die Blüte bis Ende Mai verlängern. Erinnern wir uns an die vielen Edelsteine, die sich alle Primeln nennen, wie die japanischen, die Kaschmirprimeln, die Sieboldi-Arten, die als Blütenkissen im Garten liegenden Juliä- und Helenä-Sorten, die in den schmelzendsten und leuchtendsten Farben prangenden Primula Beesiana und Bulesiana, die Etagenprimeln und viele, viele andere mehr. So geht



Der Reichspräsident empfing eine Abordnung der Landwirte.

Reichspräsident von Hindenburg im Gespräch mit den Landwirten. Neben ihm rechts Major Bauer, daneben der Präsident des Deutschen Landgemeindetages, Landrat a. D. Dr. Gereke. Im Garten des Reichspräsidenten-Palais empfing Hindenburg, wie wir gemeldet haben, eine Anzahl von Vertretern der Landwirte aus allen Teilen Deutschlands, um mit ihnen die brennenden Probleme der deutschen Agrar-Krise zu besprechen.

es weiter das ganze Frühjahr, durch den Sommer bis in den Spätherbst hinein durch Mohn- und Rittersporn-, Phlox- und Dahlien- und Chrysanthemum-Zeiten. Welche Farben, welcher Duft umgibt uns im Garten im Juni und Juli zur Rosenzeit, welche Mannigfaltigkeit bringen uns die Buschrosen und welche Farbenfülle die Rankenrosen. Aber nicht nur Genüsse ideeller, sondern auch materieller Art bietet uns der Garten. Man denke an die duftenden Erdbeeren, die aromatischen Pfirsiche, die saftigen Birnen und die würzigen Äpfel und zugleich daran, mit welcher Blüten-Üppigkeit ihre Träger den Garten versehen. Jetzt ist es die rechte Zeit, zu dem allem die Grundlage zu schaffen. Ein tüchtiger Fachmann wird uns gerne an die Hand gehen, wo unser Wissen versagen sollte oder unser Können nicht ausreicht. Helfen wir aber bei der Anlage, soweit es unsere Zeit erlaubt, fleißig mit. Gartenarbeit bringt Gesundheit, Selbstgeschaffenes geht am innigsten in unseren Besitz über und bereitet uns die größte Freude.

Schützt den Wald vor Feuerschäden.

Kaum, daß der Frühling ins Land zieht, häufen sich auch schon die Meldungen über Waldbrände. Die vorjährige Vegetation, Gras, Heidekraut, Farne und dergleichen ist vertrocknet. Die Winterstürme haben so manches abgestorbene Gezweig dazu geworfen, und das neue Wachstum ist noch nicht so weit, um dieser leicht brennbaren Mischung etwas von seiner Gefährlichkeit zu nehmen. So kommt es, daß die Frühjahrsmonate zu der Jahreszeit gehören, in der die meisten Schadenfeuer in den Waldungen entstehen. Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat erst vor kurzem wieder auf einen Erlaß aufmerksam gemacht, in dem auf die Strafen für die Übertretung der Gesetze und die Haftung des Täters oder seiner Angehörigen für angerichteten Schaden hingewiesen wird. Weiterhin werden die Erzieher der Jugend ersucht, im Unterricht und bei Wanderführerlehrgängen darauf hinzuweisen, daß alle behördlichen Anordnungen genauestens zu befolgen sind, und daß auch beim Feuermachen in der Nähe des Waldes äußerste Vorsicht zu beobachten ist. Man unterscheidet in der Hauptsache zwei Arten von Waldbränden, Bodenfeuer und Wipfelfeuer. Bei stürmischem Wetter gewinnt solch ein Brand schnell an Ausdehnung. Der Wind sät die Feuersaat in immer weiterem Umfange, der Brand wird zu einer schweren Katastrophe. Es ist daher von außerordentlicher Wichtigkeit, ein entstandenes Feuer so schnell wie möglich zu bekämpfen und zu vernichten, solange es noch nicht die Wipfel erfaßt hat. Ein kleinerer Brand kann schon mit einem Bündel frischer Zweige ausgeschlagen werden. Hat das Feuer aber bereits eine solche Ausdehnung angenommen, daß eine Person nicht mehr allein mit der Bekämpfung desselben fertig werden kann, so ist diese verpflichtet, auf schnellstem Wege dem nächsten Forsthaus oder in der nächsten Ortschaft Meldung zu machen. Die Beteiligung an den Löscharbeiten ist für jeden eine gesetzliche Pflicht, der sich daher niemand entziehen darf. Es ist gerade in den heutigen Zeiten der schwersten Not unserer deutschen Forstwirtschaft notwendig, daß dem Wald durch leichtsinniges oder verbrecherisches Handhaben mit Feuer nicht noch größere Sorgen aufgebürdet werden.

Verbotene Effektengeschäfte.

Selbstmord während der Haussuchung.

Der erst vor mehreren Monaten nach Wiesbaden verzogene Kaufmann Hermann D. stand im Verdacht, verbotenen Effektenhandel zu tätigen. Er wurde durch den Finanzfahndungsdienst Frankfurt a. M. beobachtet, der feststellte, daß er in einem Kraftwagen von Ort zu Ort fuhr, kleine Posten von Effekten aus dem Auslande hereinholte und sie zu verkaufen suchte. Mittwochfrüh begaben sich Beamte des Fahndungsdienstes nach hier in die Villa des D. in der Sonnenberger Straße und nahmen hier eine Haussuchung vor. Während die Beamten mit der Durchsuchung der Räume beschäftigt waren, begab sich D. in einen Nebenraum und erschoß sich. Über das Ergebnis der Durchsuchung konnte Näheres noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Es sind aber, wie wir soeben an zuständiger Stelle noch erfahren, zweifellos mehrere Personen in die Angelegenheit verwickelt. D. war von 1917 bis 1930 Inhaber einer Großfirma mit Filialbetrieben und durch den Verkauf des Geschäfts in den Besitz größerer Mittel gelangt.

— **Wiesbadener Verkaufssonntag am 8. Mai.** Wie der Polizeipräsident bekannt gibt, wird gemäß Artikel 1 der Verordnung vom 5. Februar 1919 (RGBl. S. 176) am Sonntag, den 8. Mai d. J. für sämtliche Zweige des Handelsgewerbes eine Beschäftigungszeit von 14 bis 18 Uhr zugelassen.

— **Wiesbadener Gäste.** Paul Wegener, der am 5. April in der Literarischen Gesellschaft im Kurhaus einen Vortrag hielt, ist im „Hotel Nassauer Hof" abgestiegen. — Dr. Herbert Schwörbel, deutscher Gesandter in Kabul (Afghanistan), ist in Wiesbaden eingetroffen und hat im „Hotel Adler-Badhaus" Wohnung genommen.

— **Der Hindenburg-Ausschuß Groß-Wiesbaden** teilt mit: Reichspräsident von Hindenburg muß, um Deutschlands Zukunft Willen, am 10. April mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt werden. Alle Kräfte werden eingesetzt, um dieses große nationale Ziel zu erreichen. Seit gestern abend wird in der Kirchgasse, Ecke Luisenstraße, nicht nur ein Film von der Reise Hindenburgs nach der Befreiung der Rheinlande gezeigt, sondern auch durch Lautsprecher die Rede Hindenburgs von der ersten Präsidentenwahl der Öffentlichkeit übermittelt. Wie nicht anders zu erwarten war, begegnen diese Darbietungen einem großen Interesse. Heute abend findet, wie bereits mitgeteilt, eine große öffentliche Kundgebung zugunsten des Herrn Reichspräsidenten im Paulinenschlößchen statt.

— **Die Kundgebung der Eisernen Front für Hindenburg,** die gestern abend im Paulinenschlößchen stattfand, zeigte nicht nur einen guten Besuch, sondern auch eine fühlbare Geschlossenheit der Gesinnung und die Entschiedenheit des Siegeswillens. Die drei Redner des Abends, Konrad Arndt, Oberpräsident Haas und Regierungspräsident Ehrler, ließen keinen Zweifel darüber, daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft einmütig, wenn auch nur aus staatspolitischer Erwägung, sich hinter Hindenburg stelle, wenn es sein müsse, nicht bloß mit den Stimmzetteln. Die groß angelegte Rede des Oberpräsidenten betonte an einer bedeutsamen Stelle unter Hinweis auf das veröffentlichte Material über die NSDAP., es sei sicher, daß im Augenblicke der Gefahr die Einheitsfront zwischen Kommunismus und Sozialdemokraten hergestellt werde. Im Hinblick auf die in dem Material zu Tage getretenen Absichten forderte er 1., daß nicht nur Preußen allein, wie bisher, den Abwehrkampf führen müsse und 2. daß es, da das Reich eine Republik sei, auch Pflicht des Reiches sei, den Staat und die republikanische Bevölkerung mehr in ihrem Kampfe zu unterstützen als seither. In einem Rückblick auf die verflossenen 13 Jahre kam er zu dem Resultat, daß der verarmte Nachkriegsstaat mehr für die kulturellen und sozialen Belange getan habe als der reiche Vorkriegsstaat und daß der Vorwurf, man habe Parteibuch-Politik getrieben, sich zahlenmäßig als falsch erweisen lasse. Die Sozialdemokratie sei viel zu freiheitlich gesinnt gewesen und viel zu sehr auf Gleichberechtigung eingestellt gewesen, als daß sie eine einseitige Unterdrückungspolitik habe treiben können. Wenn man jetzt 5 Minuten vor Zwölf einen Vorwurf machen wolle, so könne die Sozialdemokratie nur sich selber einen Vorwurf machen, nämlich den, zu wenig an sich selber gedacht zu haben und die Eiserne Front ein Jahr zu spät ins Leben gerufen zu haben. Wenn Goebbels in seinem Flugblatt an die Arbeiter geschrieben habe, „Arbeiter, seht Euch eure Führer an", so nehme er dieses Wort auf. Er, der Redner, wisse aus seiner Tätigkeit als ehemaliger Gewerkschaftssekretär, daß die Verhandlungen mit den Industriellen des rheinisch-westfälischen Industriegebiets nur vor aller Augen geführt werden dürften, nicht hinter verschlossenen Türen. Hindenburg werde gewählt, weil er seinen Eid auf die Verfassung gehalten habe und weil er Deutschland vor dem Zusammenbruch bewahre. — Regierungspräsident Ehrler warnte davor, wegen des Ausganges der Wahl am 13. März zu siegessicher zu sein und zu meinen, auf den einen oder anderen komme es nicht an. Die Niederlage des Gegners am 10. April müsse noch eindrucksvoller werden als am 13. März.

— **Die Prüfung von Flugblättern.** Zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen hat der Minister des Innern an alle Polizeibehörden einen aufklärenden Runderlaß über die Vorzeigung von Flugblättern gerichtet. Danach sind Plakate und solche Zettel nur dann als Druckschriften politischen Inhalts anzusehen und der Polizei zur Kenntnis vorzulegen, wenn der Inhalt öffentliche Angelegenheiten des Staates mit dem Willen zur Einwirkung auf dessen Geschäfte zum Gegenstand hat. Solche Veröffentlichungen, die von den im Reichsvereinsgesetz aufgeführten Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer herausgegeben werden, sind nicht schon deswegen politisch, weil ihr Inhalt und der Gegenstand die Öffentlichkeit interessiert oder weil sie sich auf wirtschaftliche Kämpfe beziehen. Beschränken sie sich auf die Auseinandersetzungen über rein wirtschaftliche Belange, so sind sie nicht politisch und brauchen der Behörde nicht vorgelegt zu werden.

— **Die Kandidatenliste der Deutschen Staatspartei für die Landtagswahlen des Wahlkreises Hessen-Nassau** führt auf: 1. Wilhelm Beckmann, Erziehungsdirektor, Frankfurt a. M.; 2. Wilhelm Kniest, M. d. L., Ehrenobermeister, Kassel; 3. Dr. Rosa Kempf, Frankfurt a. M.; 4. Erich Zimmermann, Geschäftsführer des GDA.



Bühnen- und Filmsterne kochen um die Wette.

Von dem Koch-Wettbewerb der Schauspieler auf der Reichs-Gastwirtsmesse.

Paul Graetz (Mitte), der beliebte Berliner Charakter-Komiker. — Lee Parry, die bekannte Filmschauspielerin. — Fritz Kampers, der erfolgreiche Filmdarsteller.

Im Rahmen der Reichs-Gastwirtsmesse in Berlin fand als lustiges Intermezzo ein Wettkochen bekannter Berliner Schauspieler statt, bei dem sich zeigte, das diese Thespis-Jünger und -Jüngerinnen Erzeugnisse der Kochkunst nicht nur zu schätzen, sondern auch selbst zu bereiten verstehen.

Wiesbaden; 5. Dr. Ernst Leitz, Fabrikant, Wetzlar; 6. Wilhelm Mater, Landwirt und Müller, Viermünden-Eder/Frankenberg; 7. Dr. Deutschbein, Universitätsprofessor, Marburg a. d. Lahn; 8. Rektor Beckers, Hanau a. M., 9. Clara Bölzing, Telegr.-Sekret.; Kassel; 10. Berndt, Schmiedemeister, Homburg v. d. Höhe; 11. Konrad Günther, Lokomotivführer, Frankfurt a. M.; 12. Frau Dora Rade, Hausfrau, Marburg a. d. Lahn; 13. Walther, Seminaroberlehrer i. R., Schlüchtern; 14. Käthe Müller, Fürsorgerin, Hanau am Main; 15. Dr. Karl Keck, Syndikus der Handelskammer Frankfurt a. M.

— **Veränderungen in den Magistrats- und Stadtverordnetenausschüssen.** An Stelle des am 13. Februar 1932 verstorbenen Stadtverordneten Fechner ist der Reichsbahnzugführer Peter Staub, wohnhaft Wiesbaden-Bierstadt, in die Stadtverordnetenversammlung eingetreten. Stadtv. Staub tritt in die Deputationen, Ausschüsse usw. ein, in denen seither Stadtv. Fechner und vorher Stadtv. Philippi Mitglied bezw. Stellvertreter waren. — In den Schulausschuß für die höheren Schulen sind neu eingetreten: Studienrätin Frl. Wilke (an Stelle der Studienrätin Frl. Dr. Arens) und Lyzealoberlehrerin Frl. Ruckes (für die seitherige Stellvertreterin Oberlyziallehrerin Frl. Gräf). — In die Wohlfahrtsdeputation sind neu eingetreten: 1. Pfarrer Hahn, Ringkirche 11 (für den ausgeschiedenen Pfarrer Adam), 2. Pfarrer Dr. Wömel, Schützenhofstraße 15, als Stellvertreter für den Vorgenannten (seither Dekan Schüßler), 3. Frl. Dr. Danelius, Michelsberg 28 (für den ausgeschiedenen Dr. Beatus), 4. Magistrats-Bureaudirektor Fries (für den ausgeschiedenen Stadtältesten Arntz). Ein Stellvertreter wird noch ernannt werden. — In den Ausschuß für das Jugendamt ist neu eingetreten Frl. Dr. Danelius (für den ausgeschiedenen Dr. Beatus und als Stellvertreterin für den Stadt- und Bezirksrabbiner Dr. Lazarus). — In den Ausschuß für Schul- und Kulturfragen ist an Stelle des Stadtv. Holzhäuser Stadtv. Schmidt eingetreten.

— **Wechsel in der Leitung der Blücher- und Diesterweg-Schule.** Rektor Wilh. Merten übernahm am 6. April die Leitung der Blücherschule. Magistrats-Schulrat Helwig hielt die Einführungsansprache. 22 Jahre wirkte Rektor Merten in segensvoller Weise an der Diesterwegschule. Auch um das öffentliche und kirchliche Leben (Kirchenvorstand, Mitglieg des Kreis- und Landeskirchentages) hat er sich Verdienste erworben. — Am Mittwochvormittag wurde Rektor Schneider, der 12 Jahre an der Schule in Wiesbaden-Erbenheim tätig war, die Leitung der Diesterwegschule in Wiesbaden durch Schulrat Helwig in Gegenwart des Lehrerkollegiums und des scheidenden Rektors Merten übertragen. Rektor Schneider war jahrelang Mitglied des Kreistages Wiesbaden-Land und ist Mitglied des Kreiskirchentages.

— **Landwirtschaftliche Anbauflächenerhebung.** Das Preußische Statistische Landesamt teilt mit, daß in diesem Jahre, sowie bis auf weiteres auch in den kommenden Jahren, Anfang Mai eine landwirtschaftliche Anbauflächenerhebung stattfindet. Bei der diesjährigen Erhebung ist das Interesse an der rechtzeitigen Feststellung der Ergebnisse besonders groß, weil wichtige Entscheidungen der Reichs- und Landesbehörden auf agrarpolitischem Gebiet davon abhängen. Das Statistische Landesamt hält es für zweckmäßig, jetzt schon auf die Erhebung hinzuweisen, damit bei Befragung der Einwohner nach ihrem landwirtschaftlichen Anbauflächenverhältnis bereitwilligst Auskunft erteilt wird. Die Erhebungspapiere werden im letzten Drittel dieses Monats versandt.

— **Beihilfen für Obstbaumanpflanzungen.** Nach den Richtlinien des Landwirtschaftsministers sollen in diesem Jahre Beihilfen für Obstbaumanpflanzungen gewährt werden. Diesbezügliche Anträge mußten bis zum 25. März bei der Landwirtschaftskammer Wiesbaden eingereicht sein. Nach Bearbeitung der Anträge sind Beihilfen für 5176 Apfelbäume, 2514 Birnbäume, 5322 Steinobst, 785 250 Erdbeerpflanzen und 29 920 Himbeerpflanzen in den einzelnen nassauischen Kreisen beantragt.

— **Tierschutzverein.** Das am 17. März vom Tierschutzverein Wiesbaden im Paulinenschlößchen veranstaltete Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Wiesbadener Volksspeisung hat einen Reinerlös von 427.56 M. erbracht, welcher Betrag dem genannten Zweck zugeführt wurde. Dieser Erfolg ist in erster Linie der Mitwirkung prominenter Künstler Wiesbadens, sowie der Mithilfe von Damen und Herren der Wiesbadener Gesellschaft zu verdanken.

— **Manteltarifvertrag für die Angestellten.** Wie der Gewerkschaftsbund der Angestellten mitteilt, wurde der zum 30. April 1932 gekündigte Manteltarifvertrag für die kaufmännischen und technischen Angestellten und Meister im Bezirk Mainz, Wiesbaden und Umgebung bis zum 30. Juni 1932 verlängert. Er kann mit einmonatiger Kündigungsfrist zum Ablaufstermin gekündigt werden. Wird er nicht gekündigt, so läuft er mit der gleichen Kündigungsfrist von einem Monat zum Monatsende auf unbestimmte Zeit weiter.

— **Zimmertemperatur im Frühling.** Wenn das Frühjahr kommt, so denken viele Hausfrauen, das Heizen sei eine nebensächliche Frage. Zu leicht werden hier Fehler gemacht, die schwere gesundheitliche Schädigungen zur Folge haben können. Da sind zunächst die allzugroßen Optimisten, die bei dem ersten warmen Lufthauch glauben, der Sommer sei schon da, und das Heizen überhaupt überflüssig. Es wird dabei meist vergessen, daß die Kälte des Winters noch in den Mauern unserer Häuser drin sitzt, und daß es vieler Sonnentage bedarf, um unseren Wohnungen eine normale Temperatur zu geben. Und bis das erreicht ist, muß eben geheizt werden, wenn nicht Erkältungen entstehen sollen, oder wenn wir uns zum mindesten nicht recht ungemütlich in unseren Räumen fühlen sollen. Aber auch das Gegenteil, das übermäßige Heizen, ist vom Übel. Mit steigenden Wärmegraden muß das Heizen eingeschränkt werden. Überheizte Räume sind fast noch gefährlicher, als zu kühle. Kopfschmerzen und Atembeschwerden stellen sich ein. Kommt der Mensch aber aus der Hitze seiner Wohnräume hinaus in die immer noch recht kühle Frühlingsluft, so läuft er erst recht Gefahr, sich zu erkälten, da der Körper diesem plötzlichen Wechsel nicht gewachsen ist. Betritt man bei warmem Frühlingswetter überheizte Räume, so stellt sich meist ein Frösteln ein, das als sicheres Warnungssignal aufgenommen werden muß. Inwieweit das Zimmer geheizt werden muß, richtet sich ganz nach der Lage desselben. Zimmer, die nach Norden liegen, und also von der Sonne keine Erwärmung erhalten, müssen länger geheizt werden, als solche, die nach anderen Himmelsrichtungen gehen. Ebenfalls sind Wohnungen, die zu ebener Erde liegen, meist recht kalt, und brauchen darum mehr Heizung und länger Heizung als andere.

— **Man muß dem Schutzmann seinen Namen angeben.** Garnicht zu selten ereignet sich der Fall, daß zwei Passanten auf der Straße in Streit miteinander geraten und daß der eine von ihnen das Verlangen verspürt, die interessante Streitigkeit vor Gericht weiter zu erörtern. In diesem Falle wird der Betreffende den nächsten Schutzmann bitten, die Personalien seines Gegners festzustellen. Und nun entsteht die Frage, ob der Gegner unter allen Umständen verpflichtet sei, dem Schutzmann seine Personalien in einem solchen privaten Streitfall anzugeben. Das Oberverwaltungsgericht hat diese Frage bejaht. Dem Verfahren lag eine Klage zugrunde, die ein Mann eingereicht hatte, der von einem Polizeibeamten in Berlin auf der Straße angehalten und unter Androhung der Sistierung zur Angabe seiner Personalien veranlaßt worden war, weil ein anderer Passant dies verlangte, um gegen den Kläger wegen einer am Tage zuvor gegen ihn begangenen tätlichen Beleidigung Strafantrag stellen zu können. Voraussetzung für Strafverfolgung einer Beleidigung, so sagt das Gericht, ist, daß der Beleidigte den Beleidiger nach Namen und Wohnung bezeichnen kann. Im vorliegenden Falle sei keine Gewähr dafür gegeben gewesen, daß der Verletzte dem angeblichen Täter noch einmal unter Bedingungen begegnen würde, die dessen Identifizierung möglich machten; vielmehr sei die Annahme begründet gewesen, daß ein Staatsbürger der Möglichkeit der Verfolgung eines ihm gesetzlich gewährten Rechtsanspruchs verlustigt ging Nach dem Grundsatz, daß demjenigen, dem „die Gesetze ein Recht geben" sie auch die „Mittel bewilligen, ohne welches dasselbe nicht ausgeübt werden kann", wie es in der Einleitung zum Allgemeinen Landrecht heißt, habe der Staat dieser Gefahr vorbeugen müssen. Da eine andere Behörde, die zur Feststellung der Persönlichkeit des Beleidigers berufen und in der Lage gewesen wäre, nicht vorhanden war, war dies Aufgabe der Polizei nach der Generalvollmacht des Allgemeinen Landrechts.

— **Der Beleidigungsprozeß Schmitz-Boettner.** In der Privatklagesache des Landgerichtsrats Schmitz-Wiesbaden gegen den Schriftleiter Roderich Boettner-Wiesbaden hat bekanntlich der Strafsenat am Oberlandesgericht Frankfurt a. M. das Urteil der Kleinen Strafkammer Wiesbaden in der bekannten Affäre der Separatistenliste aufgehoben und den Fall an die Kleine Strafkammer Frankfurt a. M. zur nochmaligen Verhandlung überwiesen. Diese hatte beabsichtigt, den Verhandlungstermin auf den 9. und 10. Mai d. J. anzusetzen. Da der Rechtsbeistand Boettners, Rechtsanwalt Lehr-Bingen, an den genannten Tagen verhindert ist, wird die Verhandlung erst später, auf jeden Fall aber noch im Laufe des Monats Mai, stattfinden.

— **Rechtsentscheid des Kammergerichts in Mieterschutzsachen.** Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt folgenden Rechtsentscheid des Kammergerichts in Mieterschutzsachen vom 19. 2. 1932 (17. Y. 2/32) mit: Kommt es bei der Berechnung der Abzüge gemäß § 3 der Verordnung über die Mietzinsbildung in Preußen (§ 2 der Berliner Bekanntmachung über die Mietzinsbildung vom 19. 5. 1931) auf die Höhe der Friedensmiete an, so hat das Mieteinigungsamt die Friedensmiete nur dann zu ermitteln, wenn über ihre Höhe Streit besteht.

— **Autodiebstahl.** Am 5. April wurde in der Mauritiusstraße hier von der Straße hinweg ein fast neuer Personenkraftwagen NSU., Erkennungszeichen I Z 90 853, Viersitzer, Weimann-Karosserie, rotes Leder, Fahrgestell-Nummer 15 790, Motor-Nummer 161 147, gestohlen.

— **Diebstahlschronik.** Am 5. d M. wurden mittels Einbruchs aus einem Keller in der Walkmühlstraße hier 5 Flaschen Weißwein entwendet. — In der Nacht zum 5. April wurden in der Dotzheimer Straße im Stadtteil Biebrich von einer Wäscheleine im Hofe hinweg 10 Damenhosen, 1 Kinderschlafanzug, 1 Garnitur Herren-Unterwäsche und 1 Tischdecke gestohlen. — Am 5. April, gegen 18,40 Uhr, wurde einer Frau in einem Konsumgeschäft in der Wellritzstraße hier aus der Einkaufstasche ein rotledernes Portemonnaie mit 19,65 Mark gestohlen. — In der Nacht zum 7. April wurde einem durchreisenden Handwerksburschen in einem Hospiz am Sedanplatz hier die braunlederne Brieftasche mit Geburtsschein, Lehrzeugnis u. a. m., auf den Namen Erich Peitsch lautend, gestohlen.

— **Eigentümer gesucht.** Bei der Festnahme von Fahrraddieben wurden noch 10 Fahrräder bei ihnen vorgefunden, die zum Teil den Eigentümern zurückgegeben werden konnten. Von 3 Rädern konnten die Eigentümer aber bisher nicht ermittelt werden. Es handelt sich um die Marke Opel, Nr. 1 333 991, ferner um zwei markenlose Räder Nr. 671 131 und 837 495. Eigentumsansprüche können auf Zimmer 35 der Kriminalpolizei hier geltend gemacht werden.

— **Berufung eines Wiesbadener Bildhauers nach Albanien.** Der hiesige Bildhauer Karl Schäfer wurde beauftragt, eine Bildhauerarbeit am Schloß in Durazzo auszuführen.

— **Schulpersonalie.** An Stelle von Schulrat Dr. Becker vom 2. Wiesbadener Bezirk tritt Schulrat Stähler.

— **Freireligiöse Gemeinde.** Die vorgesehene Morgenfeier am 10. April fällt aus. Dagegen findet eine Sonntagsfeier am 17. April nachmittags 5 Uhr im Rathause statt.

Wiesbaden-Biebrich.

Die Angehörigen des Jahrganges 1891 beschlossen in einer Versammlung, zwanglose Zusammenkünfte zu veranstalten, um die Geselligkeit zu pflegen und die Feier des 50. Geburtstages vorzubereiten. Folgende Mitglieder wurden in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Heinrich Mohr, Kassierer Adolf Acker, Schriftführer Emilie Maurer und K. Kunz, Beisitzer Franz Hermann und Emil Kohlhaas.

Eine erhebend verlaufene Feier veranstaltete die Jugendgruppe des Ev. Bundes hier vor einigen Tagen im Festsaale der Riehlschule. Der Abend wurde seitens des Streichorchesters der Jugendgruppe unter der Leitung des Dirigenten Steinmetz mit der Ouvertüre zur Oper „Allessandro Stradella" eingeleitet. Fräulein M. Maurer sprach einen Prolog, dem die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Wilhelm Steinmetz jun. folgte. Pfarrer Dietz hielt die Festansprache. Es folgte eine Reihe von musikalischen Vorträgen, bei welchen sich besonders Friedel Römer, Fräulein Hecker und Richard Hänel verdient machten. Ein kleines Theaterstück „Deutschland" ging flott über die Bühne.

Wiesbaden-Schierstein.

In der Nähe des Kriegerdenkmals stürzte ein Motorradfahrer, der in scharfem Tempo aus der Richtung Biebrich kam, infolge des regenglatten Bodens. Die Maschine entglitt dem Fahrer und blieb einige Meter von ihm entfernt liegen. Der Fahrer erlitt bei dem Unfall nur Beinverletzungen. Die Unfallstelle ist als gefährlich bekannt.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Film-Palast.** Eine ganz verzweifelte Geschichte berichtet uns der Tonfilm „Peter Voß, der Millionendieb". Zwei Millionen Mark soll das Bankhaus Schilling einem Millionär auszahlen. Sie sind nicht da. Der Prokurist, Peter Voß, kommt auf die schlaue Idee, diese Summe, die garnicht vorhanden ist, zu „stehlen". Eine Fiktion also, die ihn zwingt, sich verborgen zu halten, bis die Bank infolge eines Steigens der Papiere in der Lage ist, die erforderliche Summe aufzubringen. Nun beginnt die Verfolgung des vermeintlichen Diebes. Der Detektiv Dodd und die Tochter des Millionärs begeben sich auf die Suche, die der Regie Gelegenheit gibt, die tollsten Sachen durcheinander zu wirbeln. Wir fahren mit dem Ozeanriesen und mit dem Flugzeug. Wir stürzen klaftertief in ein Sprungtuch hinab. Wir geraten nach Marseille, staunen über die Schönheit eines Hafens und die wilde Lebensgier seiner Matrosenkneipen. Wir landen irgendwo in Afrika und genießen hier in photographisch vollendeten Aufnahmen die exotische Pracht der Städte, die schwüle Atmosphäre der Harems und die großartige Öde der Wüste. Daß der vermeintliche Millionendieb sich mit der richtigen Millionenbesitzerin zu einem happy end verbindet, und daß der neunmalweise Detektiv der Geprellte ist, versteht sich von selbst. Die Regie hat E. A. Dupont geleitet. Nach ein paar Fehlgriffen ist ihm wieder einmal ein großer Wurf gelungen. Mit leichter Hand streut er die Fülle seiner Erfindungen über die Leinwand. Ganz entzückend ist das Versteckspiel zwischen Peter Voß und dem Detektiv, zwischen Verfolgtem und Verfolger herausgearbeitet, so daß im Publikum sich eine sich ständig steigernde humoristische Stimmung einstellt. Die Darstellung liegt in besten Händen, wenn sie auch gegen die Zauberkünste der Regie nicht aufzukommen vermag. Den charmanten Millionendieb spielt Willi Forst mit chamäleonhafter Verwandlungskunst, den Detektiv der stets amüsante Paul Hörbiger. Ida Wüst ist die kokette antike Dame eines verdächtigen Varietés. Alice Treff, von ihrer Wiesbadener Tätigkeit unvergessen, gibt der „Polly" den eleganten Schmiß, den wir bei ihrem Auftreten am hiesigen Staatstheater schätzten. — Auf der Bühne treten die fünf Lady-Singers auf und erfreuen durch den Vortrag zeitgemäßer Schlager. t.

* **Union-Theater.** In Erstaufführung läuft einer der stets eindrucksvollen Hans-Beck-Gaden-Filme „Wildschütz Jennerwein". Auch diesmal eine Geschichte aus dem oberbayerischen Alpenland, stark und packend in der Handlung, deren Wirkung die großartige Schönheit der Naturaufnahmen noch steigert. Thema gibt die alte Feindschaft zwischen Weidmann und Wildschütz. Die Neigung zur gleichen Frau verschärft noch den Kampf. Imposant ist die umgebende Natur mit ragenden Bergzacken, rauschenden Wäldern und lieblichen Gebirgsseen. Zu den rauhen Männern des Waldes bildet die anmutig-blonde Grit Haid einen freundlichen Gegensatz. Die schlicht und doch mit starker innerer Spannung geführte Handlung weckt bisweilen,

zumal in der tragischen Schlußszene, Erinnerung an alte deutsche Volks- und Heldensagen. — Der zweite Hauptfilm „Seelen im Sturm" schildert das Schicksal einer durch eigenartigen Zufall zerbrochenen Ehe. Für das Spiel belebend wirkt der exotische Hintergrund nordafrikanischer Städte und eine abenteuerliche Durchquerung der Sahara. Gina Manes, bekannt als Darstellerin weiblicher Intriganten, zeigt sich diesmal von neuer Seite. ls.

Vorberichte über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** „Elga", die Traumdichtung Gerhart Hauptmanns, wird am Samstag im Kleinen Haus in neuer Inszenierung zur Erstaufführung gelangen. Außer von Vera Hartegg (Elga) und Herbert Dirmoser (Starschenska) wird das Stück von Marga Kuhn (Marina), Doris Voß (Dortta), Ottilie Gerhäuser (Amme), August Momber (Timoska), Peter Blanck (Oginski), Gustav Albert (Ritter), Bogislav von Heyden und Otto Brennet (Grischka und Dimitri), Hans Bernhöft (Reitknecht Peter) und Paul Wiegner (Diener) gespielt. Regie: Dr. von Gordon.

* **Kurhaus.** Die Kurverwaltung zeigt am Dienstag, 12. April, um 16 und 20 Uhr, im kleinen Saale des Kurhauses zwei interessante Filme: eine Deutschlandfahrt des Zeppelin und den Hapag-Film „Aus der tropischen Heimat des Golfstromes". Die Vorführungen finden im Abonnement ohne Zuschlag statt.

* **Wiesbadener Künstler auswärts.** Der bekannte Wiesbadener Kapellmeister und Komponist Fried König, zur Zeit in Köln, ist auch für die diesjährige Sommersaison wieder von der Kurverwaltung Bad Herrenalb im Schwarzwald verpflichtet worden.

Aus dem Vereinsleben.

* Die Bezirksgruppe Wiesbaden im „Verbande junger Drogisten Deutschlands" (E. V.) hielt am Dienstag im Vereinslokal Wies, Rheinstraße 63, ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Brandt gab zunächst einen Bericht über das verflossene Vereinsjahr und sodann erstattete er Bericht über den 24. Verbandstag und das internationale Jungdrogisten-Treffen in Freiburg i. Br., woran er als Delegierter teilgenommen hatte. Bei der Vorstandswahl wurden einstimmig gewählt: 1. Vorsitzender K. Brandt, 2. Vorsitzender Adam Heinle, 1. Kassierer Joseph Strecker, Schriftführer Kurt Scheidecker und Joseph Erbenisch. Als Beisitzer in die Prüfungskommission wurde K. Brandt wiedergewählt. Dem Fachschulausschuß gehören Brandt und Strecker an. Im Gauvorstand vertritt A. Heinle die Interessen der Wiesbadener Bezirksgruppe. Im Laufe der nächsten Wochen finden verschiedene Vorträge statt. Über einen Schaufensterwettbewerb der Drogerien in Wiesbaden soll in der nächsten Versammlung verhandelt werden. — Am Sonntag, 17. April, findet eine Autotour statt. Die nächste Versammlung wurde auf Montag, 11. April, festgesetzt.

Die Unterschlagungen in Biedenkopf.

Der Kreistag entzieht dem Landrat das Vertrauen.

Biedenkopf, 6. April. Die bei der Kreisverwaltung in Biedenkopf festgestellte Unterschleife hatten der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft des Kreistages Veranlassung gegeben, die Einberufung einer Kreistagssitzung zu beantragen zur Prüfung der Frage, ob und welche Kreisbeamten schadenersatzpflichtig zu machen seien. Diese Sitzung fand gestern statt. Der Landrat gab zunächst eine historische Darstellung der Verhältnisse, die zu den Unterschleifen der Kreisbeamten Loeber und Prennzell führten. Der Landrat stellte dann fest, daß die Unterschleife durch die interne, von ihm angeordnete Prüfung aufgedeckt worden sei, und daß die späteren, regierungsseitig angeordneten Kontrollen kein Material erbracht hätten, was nicht auch schon durch die interne Revision festgestellt worden sei. Von Prennzell seien insgesamt 36 687 M. unterschlagen worden. Gedeckt seien durch einbehaltene Hinterbliebenenbezüge, durch Nettoerlös der Mobiliar-Zwangsversteigerung, einbehaltenes Gehalt usw. insgesamt 8251 M. Von der Witwe des durch Selbstmord geendeten Prennzell wären noch zu ersetzen 7475 M., von Loeber 3180 M., sodaß noch ein ungedeckter Betrag von 16780 M. verbleibe. Der Sprecher der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft übte scharfe Kritik an der Tätigkeit des Landrats Coßmann, dem die Befähigung als Landrat abgesprochen werden müsse. Auch von sozialdemokratischer und demokratischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß der Landrat von sich aus hätte Schritte unternehmen müssen, um eine Umbesetzung der Positionen bei der Kreisverwaltung zu erreichen. Allerdings solle man sich nicht von gefühlsmäßigen, sondern von sachlichen Erwägungen leiten lassen. Schließlich wurde mit 17 gegen 7 Stimmen folgender Antrag der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft angenommen: „Landrat Coßmann hat es nicht verstanden, das Vertrauen der Kreisbevölkerung zu seiner Amtsführung zu erlangen. Insbesondere ist durch die Vorgänge bei der Kreiskommunalkasse, und die Umstände, die die jahrelangen Unterschlagungen ermöglicht haben, das Vertrauen in seine Amtsführung vollständig geschwunden. Der Kreistag sieht daher keine Möglichkeit für eine weitere gedeihliche Zusammenarbeit mit Landrat Coßmann." Der Landrat erklärte zu diesem Beschluß, er müsse natürlich dem Minister die Entscheidung überlassen, er werde aber wissen, seine Konsequenzen zu ziehen. Er habe in 6½jähriger Amtszeit dem Kreis ein gerütteltes Maß von Arbeit gewidmet. Hinter dem Antrag stehe parteipolitische Erregung. In der Sitzung wurde noch bekanntgegeben, daß der Kreisausschuß von dem Landrat, dem Bureaudirektor Krehnke und dem Rentmeister Habicht eine schriftliche Erklärung gefordert habe, daß diese auf die Möglichkeit der Einrede gegen eine eventuelle Verjährung ihrer Regreßpflicht verzichten möchten. Von dem Landrat und Krehnke sei diese Erklärung bereits mündlich abgegeben worden.

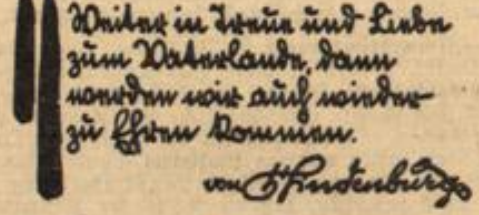
Großfeuer. — Drei Scheunen eingeäschert.

= **Fulda,** 6. April. In den drei Scheunen der Hofbesitzer W. Möller, J. Schlitzer und A. Dimmerling in Großlüder brach in der Nacht zum 5. April eine Feuersbrunst aus, die schnell um sich griff und die Gebäude vollkommen zerstörte. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, die angrenzenden Wohnhäuser vor dem Übergreifen des Feuers zu schützen. Leider konnte die Bekämpfung des Brandes nicht ganz in dem erforderlichen Maße durchgeführt werden, da infolge von Schraubenlockerungen am Gemeindewasserbehälter Wassermangel herrschte. Diese Tatsache läßt auf Brandstiftung schließen. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Das Vieh, das sich in den vernichteten Gebäuden befand, konnte, abgesehen von Hühnern und Schafen, gerettet werden.



Wahlplakate vor 2000 Jahren.

Ruinen in Pompeji mit Mauer-Aufschriften, die für die Kandidaten der Gemeindewahlen werben sollen. Ben Akiba hat immer wieder recht: Aufschriften auf Häusermauern als Wahlkampfmittel hat es selbst im alten Pompeji schon gegeben. Ganze Kolonnen wurden damals für die „Bemalung" mobilisiert. Da gab es den Tüncher, der frühere Aufschriften vernichten mußte, dann den Skriptor oder Zeichenschreiber mit seinen Assistenten, darunter dem Lanternarius, dem Lichthalter. Die Drohungen, Empfehlungen, leidenschaftliche Anrufungen, Vorwürfe, Wünsche usw., die auf die Mauern der Häuser geschrieben wurden, beweisen, daß die politischen Kämpfe vor 2000 Jahren mit derselben Leidenschaft ausgetragen wurden wie heute.



Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.,** 6. April. Auf dem Römerberg wird demnächst ein amphitheatralischer Aufbau geschaffen und zu einer Schaubühne umgewandelt. Hier sollen während mehrerer Monate im Sommer Goethes „Egmont" und der „Urgötz", ferner Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer" zur Aufführung gelangen. In den Goetheschen Dramen sollen rund 500 Personen mitwirken. Zuschauerplätze sind mindestens 1600 vorgesehen. Die ganze Anlage soll nicht mehr als 20 000 Mark kosten. Den Hintergrund und die Kulissen geben bei diesen Aufführungen die Römerfassaden und die Nachbarhäuser ab. — Der Landwirtschaftliche Verein wird sein 30 000 Quadratmeter großes Gelände an der Ostendstraße für den Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse an die Verbraucher mit Wirkung vom 2. Mai ab zur Verfügung stellen. Für die Tagesplätze werden 40 Pfg. für je 1¼ Quadratmeter gefordert; bei der Großmarkthalle beträgt der Satz 2.50 bis 6 M. pro Quadratmeter. — In der Nacht vom Sonntag zum Montag drangen Diebe mit Hilfe einer Leiter, die wahrscheinlich auch gestohlen ist, in eine Radiogroßhandlung ein. Sie stahlen für etwa 1000 M. Radioapparate, Lautsprecher und Kofferapparate. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Aus dem fahrenden Zug gestürzt.

= **Bingen a. Rh.,** 7. April. Am Dienstagabend ist in der Nähe der Blockstelle Sonneck bei Bacharach auf bis jetzt unerklärliche Weise der Franziskanerbruder Angelus, der früher als Bruder-Vorsteher in Bingen stand, aus einem in voller Fahrt befindlichen Eilzug gestürzt. Man nimmt an, daß er die Ausgangstür mit der Tür, die zu dem nächsten Abteil führte, verwechselte und so aus dem fahrenden Zug stürzte. Er hat bei dem Sturz schwere Verletzungen am Kopf, mehrere Rippenbrüche usw. davongetragen. Er hatte noch die Kraft, sich zu der naheliegenden Blockstelle Sonneck zu schleppen, von wo aus seine Überführung ins Krankenhaus bewerkstelligt wurde.

Das Koblenzer Stadttheater im Voranschlag 1932.

= **Koblenz,** 6. April. Der Voranschlag der Stadt Koblenz für 1932 ist veröffentlicht worden. Der voraussichtliche Fehlbetrag für 1932 wurde auf 858 000 M. berechnet. Was das Stadttheater angeht, so sind die Einnahmen im Voranschlag 1932 mit 197 000 M. (1931: 213 000 M.), die Ausgaben 1932 mit 288 000 M. (1931: 285 000 M.) eingestellt. Der Zuschuß für 1932 ist auf 91 000 M. (1931: 72 000 M.) festgesetzt worden.

Vergrößerung des Bergreviers Diez.

= **Diez a. d. L.,** 6. April. Der Minister für Handel und Gewerbe hat bestimmt, daß vom Unterwesterwaldkreis und vom Kreis Westerburg die zum Amtsgerichtsbezirk Wallmerod gehörigen Gemeinden Berod, Bilkheim, Dahlen, Girod, Goldhausen, Görgeshausen, Großholbach, Heilberscheid, Hundsangen, Kleinholbach, Meudt, Molsberg, Nentershausen, Niederahr, Niedererbach, Romborn und Zehnhausen vom Bergrevier Dillenburg abgetrennt und dem Bergrevier Diez zugeteilt werden.

Die Einweihung der Provinzial-Lungenheilanstalt.

= **Marburg,** 6. April. Die bereits gemeldete Eröffnung des Sanatoriums „Sonnenblick", das Tuberkulosekrankenhaus der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau, war mit einer kleinen Feier verbunden, an der zahlreiche Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden teilnahmen. Zunächst begrüßte der Präsident der Landesversicherungsanstalt, Thöne, die Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden und gab einen ausführlichen Überblick über die Entwicklungsgeschichte der Anstalt. Prof. Dr. Schwenkenbecher betonte, daß das Sanatorium „Sonnenblick" eigentlich ein Universitätsinstitut sei, an dem die Marburger Universität außerordentlich stark interessiert ist. Oberpräsident Haas überbrachte die Grüße des Wohlfahrtsministeriums und der Provinz Hessen-Nassau. Für die Marburger Universität und das Ministerium für Wissenschaft und Volksbildung sprach Geheimrat von Hülsen. Landeshauptmann von Pappenheim überbrachte die Grüße der Landesverwaltung für Hessen-Nassau, Oberbürgermeister Müller-Marburg begrüßte das Institut im Namen der Stadt Marburg und Direktor Ort aus Höchst sprach im Namen der Betriebskrankenkassen.

= **Neuhof i. T.,** 6. April. Ein großer Trauerzug geleitete hier den im 83. Lebensjahr verstorbenen Bezirks-Wegewärter a. D. Heinrich Dewald zur letzten Ruhe. 38 Jahre lang hat der Verstorbene treu und gewissenhaft im Dienste der Wegemeisterei Idstein gestanden.

= **Hochheim a. M.,** 6. April. Nachdem die Ortsgruppe Hochheim des Rheingauer Weinbauvereins den weittragenden Beschluß gefaßt hatte, die Straußwirtschaftsbetriebe ihrer Mitglieder dauernd zu beaufsichtigen und der Öffentlichkeit gegenüber die Garantie zu übernehmen, fand am Mittwochabend in Hochheim eine Besprechung der Ortsgruppe und der Vorstände des Winzervereins und der Winzergenossenschaft statt, in der Dr. Bieroth den Vertrag besprach, der zur Durchführung obigen Beschlusses zwischen der Ortsgruppe und den Mitgliedern abzuschließen ist. — Die durch Pensionierung des Konrektors Volk freigewordene Lehrerstelle ist dem Lehrer Stutius-Wiesbaden-Schierstein übertragen worden. Hilfslehrer Zwicker ist nach dem Kölner Bezirk versetzt worden.

= **Vom Main,** 6. April. Der Umbau der Kostheimer Schleuse macht gute Fortschritte. Der südliche Kanal, der eine Breite von 12½ Mtr. hat, ist bereits fertig und in Betrieb genommen. An der nördlichen Fahrtrinne, die eine Breite von 15 Mtr. haben wird, wird mit den modernsten Hilfsmitteln gearbeitet. Demnächst wird mit dem Abreißen des Nadelwehres begonnen, an dessen Stelle ein modernes Walzenwerk gebaut wird. Der Schiffsverkehr durch die Schleuse hat sich etwas gehoben; etwa 60 Schiffe werden täglich geschleust. — Von einer auf der Durchreise am Main weidenden Schafherde kamen fünf Hämmel in die dem Floßverkehr dienende Fahrrinne und ertranken.

= **Hadamar** (Westerwald), 6. April. Im Elsbach, der in die Lahn mündet, wurden dieser Tage die ersten Wollhandkrabben gefangen. Die Krabbe hat demnach also schon den Weg in die Nebengewässer am Oberlauf der Lahn gefunden. Eins der gefangenen Tiere hatte eine Länge von 38 Zentimeter.

= **Hachenburg** (Westerwald), 6. April. Der neue Bürgermeister von Hachenburg, Dr. Stollenwerk, ist am Dienstag in einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung von Landrat Dr. Beckmann als Vertreter des Regierungspräsidenten in sein Amt eingeführt worden. Nach dem Einführungsakt hielt der neue Bürgermeister eine Ansprache, in der er versprach, der Stadt Hachenburg ein gerechter und eifriger Bürgermeister zu sein, dem das Wohl der Stadt am Herzen liegen werde.

= **Alsfeld,** 6. April. In dem Basaltsteinbruch bei Brauerschwend wurde der Steinbrucharbeiter Wilhelm Reinhardt aus Brauerschwend, während er auf der Sohle des Steinbruches beschäftigt war, von einer Schicht plötzlich herabstürzenden Säulenbasalts zu Boden geschlagen und so schwer verletzt, daß er unterwegs auf dem Transport nach der Gießener Klinik verstarb. Zwei Mitarbeitern des auf so tragische Weise um das Leben gekommenen Mannes gelang es, der herabstürzenden Gesteinssäule durch Sprung zur Seite noch rechtzeitig auszuweichen. Um den bedauernswerten Verunglückten trauern seine Frau und vier Kinder.

= **Kassel,** 6. April. Der am hiesigen Landeskrankenhaus tätige Arzt Dr. Simmel ist auf tragische Weise Opfer seines Berufes geworden. Bei der Operation eines Kindes infizierte sich der Arzt sowie eine Schwester. Während Dr. Simmel der Infektion erlag, liegt die Schwester noch krank darnieder.

= **Seligenstadt,** 6. April. Der geisteskranke Landwirt N. schlug einen elfjährigen Jungen, der ihm beim Mistfahren behilflich war, mit dem Misthaken auf den Kopf. Nach Entleerung des Wagens hat N. den Schwerverletzten nach dem Kreiskrankenhaus gefahren. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß die Schädeldecke zertrümmert und sehr wahrscheinlich mit dem Tode zu rechnen ist. N., der zeitweilig geistesgestört ist, wurde in das Untersuchungsgefängnis nach Offenbach verbracht und dürfte einer Irrenanstalt überwiesen werden.

Dürers größtes Bild geht nach Amerika!

Eine Million Dollar für das „Rosenkranzfest".

Von Prof. Dr. **Waldmann**, Direktor der Bremer Kunsthalle.

Als Dürer im Jahre 1506, fünfunddreißigjährig zum zweiten Male in Venedig war, bekam er von der Kolonie der Deutschen dort, in deren Vorsitz Augsburger und Nürnberger Kaufleute laßen, den Auftrag, ein Altargemälde für die Kirche ihres neuen Kaufhauses am Rialto zu malen. Dürer war sehr froh über diesen Auftrag. Seine Landsleute wollten ihm 100 rheinische Gulden dafür geben und Arbeit würde auch nicht allzuviel draufgehen, meinte er in einem seiner Briefe. Er hat aber doch 5 Monate daran gearbeitet und dafür 200 Gulden sonstiger Arbeiten ausgeschlagen. Dieses Altarbild „Das Rosenkranzfest", ein großes Madonnenbild in Breitformat, stellt die Szene dar, wo die Gottesmutter und das Christuskind den Papst und den Kaiser mit Rosenkränzen schmücken im Beisein vieler Zuschauer, die ihrerseits von dem heiligen Domenikus und einer Schar von Engeln gekrönt werden. Sehr viel Bildnisse sind auf dem Gemälde. Der Papst ist Julius II., den Raffael so oft gemalt hat, hier aber ohne Bart, sicher nach einer Schaumünze gezeichnet. Maximilian ist der deutsche Kaiser und unter den Zuschauern erscheinen viele Mitglieder der deutschen Kolonie. Auch sich selbst hat Dürer da gemalt, mit einer Inschrifttafel in den Händen, lateinisch: „Albrecht Dürer der Deutsche hat dieses in 5 Monaten ausgeführt."

Als das Gemälde öffentlich ausgestellt war, hatte es einen Riesenerfolg bei den venezianischen Kunstfreunden. Der Doge Lorendano kam und der Patriarch Domenico Grimani, beides leidenschaftliche Kunstsammler, und auch der beste Maler Venedigs, der Ratsmaler Giovanni Bellini, ein uralter Mann, bewunderte das Werk höchstlich. „Lieblichere Farben" hätten sie nie gesehen, sagten die Venezianer, und das war im malerischen Venedig das höchste Lob.

Das Bild hat seitdem die mannigfachsten Schicksale erlebt. Aus der Kirche San Bartolommeo, der Begräbniskirche der Deutschen in Venedig, wo es sich zuletzt befand, wurde es um 1600 von dem deutschen Kaiser Rudolf II. dem großen Dürer-Sammler, erworben. Er schätzte es so hoch ein, daß er es nicht mit einem Lastwagen in seine Residenz Prag transportieren ließ, sondern befahl,

daß es vier starke Männer auf ihren Schultern von Venedig über die Alpen nach Prag tragen sollten,

um es vor Beschädigungen bei einem Wagentransport zu schützen. Während des dreißigjährigen Krieges wurde das Bild vor dem Einfall der Sachsen in Prag im Jahre 1631 nach Wien in die Hofburg gebracht. Sehr schnell und eilig, so daß es schwere Beschädigungen erlitt und restauriert werden mußte. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts war es auf bisher unaufgeklärte Weise in Besitz eines Oberpostdirektors Fillbaum gekommen. Der hat es im Jahre 1793 für 22 Dukaten eine lächerliche Summe, an das Prämonstratenser-Stift Strahow in Prag auf dem Hradschin veräußert. Hier wurde es bald nach 1840 abermals restauriert und übermalt, wobei einige Hauptsachen, wie der Kopf der Madonna schwer entstellt wurden. Eine noch aus dem 17. Jahrhundert stammende Kopie im Besitz des Wiener Museums, die offenbar sehr treu das Original wiedergab, zeigt, wieweit Dürers Stil von dem Restaurator des 19. Jahrhunderts verweichlicht wurde. Nach dem Weltkriege ist auch das Stift Strahow in Prag in Geldschwierigkeiten geraten und die Stiftsherren, die in Prag den Hauptsitz ihres Ordens haben, gehen mit der Absicht um, das Gemälde zu verkaufen, schon seit Jahren. Doch ist der Verkauf bisher am Geldmangel der deutschen Museen gescheitert. Jetzt liegt

ein Angebot von einer Million Dollar aus Amerika vor

und so wird dieses in seinen Ausmaßen größte und in seiner künstlerischen Bedeutung wertvollste Gemälde von Dürers Hand wohl über den Ozean wandern und vielleicht in der Galerie des amerikanischen Staatssekretärs Mellon, der die bedeutendsten Bilder aus Europa in den letzten Jahren überhaupt erworben hat, wieder auftauchen. Hoffentlich wird es dann von den entstellenden Übermalungen befreit. Sollte der Verkauf zustande kommen, so hat das Stift Strahow, auch wenn man Zins und Zinseszins von 22 Dukaten seit 1793 berechnet, mit einer Million Dollar immer noch ein glänzendes Geschäft gemacht.

„Do. X 3" vor seinem Alpenflug.

Ablieferung an Italien.

Aus Altenrhein wird berichtet:

Das dritte von der Dornier-Werft Altenrhein gebaute Flugschiff „Do. X 3" hat seine Abnahmeflüge zur Zufriedenheit der italienischen Abnahmekommission beendet. Das Flugschiff, das wie sein Vorgänger „Do. X 2" für das italienische Luftfahrtunternehmen Consorzio Aerio Roma bestimmt ist, wird in Altenrhein zum Überführungsfluge über die Alpen nach Italien klar gemacht. Sobald günstige Witterungsverhältnisse über den Alpen und den Apeninnen herrschen, soll gestartet werden. Das Flugschiff hat die Zulassungsbezeichnung I—ABBN. erhalten und das Seitenruder trägt die Farben der italienischen Trikolore, während die Taufe und die Namensgebung des Schiffes erst nach der Ankunft an seinem Bestimmungsort erfolgen sollen. Die Piloten sind Chefpilot Wagner der Dornier-Werke, Kommandant Navazzoni, der Führer von „Do. X 2 („Umberto Madalena") und Kommandant Donadelli, einer der Piloten des Geschwaderfluges von Exzellenz Balbo nach Südamerika. Als Vertreter der Firma Dornier befindet sich der Diplomingenieur v. Mitterwallner an Bord. Das technische Personal besteht aus einem Ingenieur, einem Werkmeister und sieben Monteuren.

Der Abtransport der Piccard-Gondel.

Beginn der Arbeiten.

Die Arbeiten zum Abtransport der Piccard-Gondel, der, wie gemeldet, auf Grund eines Auftrages der Universität Brüssel erfolgt, haben nunmehr, wie aus Obergurgl berichtet wird, trotz einiger Behinderung durch schlechtes Wetter voll eingesetzt. Die Gondel wurde von den sie umklammernden Eis- und Schneemassen befreit und liegt bereits umgedreht und frei beweglich in ihrer Grube. Ebenso wurde auch der Innenraum der Gondel von der angesammelten Schneeschicht gesäubert. Das Wetter hat sich etwas aufgeklärt, sodaß nach den Vorarbeiten an Ort und Stelle, die noch fortgesetzt werden, aller Voraussicht nach mit der Fortbewegung der Gondel am Freitag begonnen werden kann. In den Gemeinden des hinteren Ötztales, die bereits für den seit 1922 alljährlich stattfindenden Großen-Gurgler-30-Kilometer-Lauf, der am kommenden Sonntag durchgeführt wird, rüsten, zeigt sich nach wie vor größtes Interesse an dem weiteren Schicksal der Piccard-Gondel, an deren Abtransport die Bevölkerung, wenn auch begreiflicherweise schweren Herzens, in entgegenkommender Weise mitwirkt, soweit ihre Mitarbeit in Betracht kommt.



Zum Beginn des Prozesses gegen Leutnant Scheringer.

Leutnant Scheringer, der seinerzeit wegen nationalsozialistischer Umtriebe in der Reichswehr zu einer längeren Festungshaft verurteilt worden war, steht jetzt erneut unter der Anklage des Hochverrats vor dem Reichsgericht. Leutnant Scheringer war während seiner Festungshaft zu den Kommunisten übergegangen und hatte von Gollnow aus, wo er seine Strafe verbüßte, zahlreiche Briefe kommunistischen Inhalts abgesandt.

Erpresser drohen mit Kindesentführung. In der letzten Zeit sind nacheinander zwei angesehenen Aschaffenburger Familien anonyme Erpresserbriefe, unterzeichnet „Der weiße Tod", zugegangen. In beiden Fällen wurde die Hinterlegung erheblicher Geldsummen an genau bezeichneten Stellen in der Aschaffenburger Fasanerie bis zu einem gewissen Zeitpunkt verlangt unter Androhung der Entführung kleiner Kinder oder der jungen Frau eines der Adressaten. Die Briefe wurden der Aschaffenburger Kriminalpolizei übergeben. Die Erpresser konnten jedoch nicht gefaßt werden, da einer der Bedrohten auf eigene Faust Polizei spielte, wodurch die Briefschreiber vorzeitig gewarnt wurden.

Aufdeckung von Schwarzbrennereien. Behördliche Nachforschungen haben zur Aufdeckung von drei Schwarzbrennereien im Bezirk Bühl in Baden geführt. Ein großer Teil der unter Umgehung des Monopolgesetzes hergestellten Branntweine wurde nach Norddeutschland, anscheinend ins Rheinland, verschoben. Bis jetzt sind elf Personen festgenommen worden. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Verwegener Raubüberfall auf einen Straßenbahnschaffner. Aus Wuppertal wird berichtet: Als der Straßenbahnschaffner des am Mittwochabend gegen 11,30 Uhr von Solingen kommenden Straßenbahnwagen an der einsamen Haltestelle Creul in Cronenberg die Signallaterne bedienen wollte, sprangen plötzlich zwei Männer auf ihn zu und versuchten, unter Vorhalten eines Revolvers die Schaffnertasche an sich zu reißen. Der Schaffner setzte sich energisch zur Wehr und als ihm die Fahrgäste des Wagens zu Hilfe kamen, flüchteten die Räuber. Es gelang den Banditen, in der Dunkelheit zu entkommen.

Eine 63jährige Frau stürzt aus dem Fenster. Am Dienstagnachmittag stürzte in der Uhlandstraße in Mülheim (Ruhr) eine 63jährige Frau aus dem Fenster ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung auf den Bürgersteig. Die Frau trug so schwere innere Verletzungen davon, daß sie kurz nach dem Sturz im Krankenhaus starb. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, müssen die Ermittlungen ergeben.

Selbstmord eines Abteilungsleiters der Hirsch-Kupfer- und Messing-Werke. Im Stadtforst in Eberswalde wurde die Leiche des Abteilungsleiters der Hirsch-Kupfer- und Messing-Werke, Karl Försterling, gefunden, der seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hatte. Försterling war Leiter des Wohnungswesens im Hirsch-Kupfer- und Messing-Werk und leitete auch die Expedition des Werkes. Außerdem war er bis 1928 Gemeindevorsteher der Gemeinde Messingwerk.

Schutz von Erwerbslosen vor Glücksspielern. Ein größeres Polizeiaufgebot unternahm in Chemnitz ganz unerwartet im Städtischen Speisehaus in der Brückenstraße eine Durchsuchung nach Spielern und anderen verdächtigen Personen. Im Speisehaus hatten sich in letzter Zeit Elemente gesammelt, die in zahlreichen Fällen den Arbeitslosen auf dem Karl-Marx-Platz die Unterstützungsgelder im Glücksspiel abgenommen hatten. Es wurden etwa hundert Personen festgenommen und auf Lastkraftwagen dem Polizeipräsidium zugeführt.

Kassenraub beim Elektrizitätswerk in Frankfurt an der Oder. Als am Dienstagabend bei Dienstschluß zwei Straßenbahnschaffner in Begleitung eines Aufsichtsbeamten die Tageseinnahme zum Verwaltungsgebäude des Elektrizitätswerkes in Frankfurt a. d. O. brachten, sprangen in dem Augenblick, als der Panzerschrank aufgeschlossen war, zwei maskierte Räuber aus einem Seitenflur in den Raum, um sich durch einen räuberischen Überfall in den Besitz der Gelder zu setzen. Der eine der Kassenschaffner warf bei dem Rufe „Hände hoch!" dem einen der Räuber eine eiserne Kassette entgegen, traf ihn jedoch nicht, da der Gegner rechtzeitig zur Seite sprang. Als die Einbrecher auf das Kassenpersonal feuerten, entstand eine plötzliche Verwirrung, während der sich die Räuber unerkannt zurückziehen konnten, da sie ein sonst verschlossenes Tor vorher schon mit Nachschlüssel geöffnet hatten. Der Nachtwächter sandte ihnen noch einige Schüsse nach, die aber ihr Ziel verfehlten. Den Räubern sind zwei kleine Kassetten mit Fahrkarten und etwa 60 Mark und eine größere Kassette mit 675 Mark in die Hände gefallen. Die Kassetten wurden am Morgen erbrochen in der Gubener Straße aufgefunden.

Ein Flugzeug Berlin—Wien brennend gelandet. Das Großflugzeug A 100 der Österreichischen Luftverkehrs-AG., das die Linie Berlin—Prag—Wien befliegt, ist Dienstag in Aspern (dem Wiener Flughafen) brennend gelandet. Bei den letzten Landungsmanövern geriet der rechte Tragflächenmotor in Flammen. Durch sofortiges Sperren der Zuleitungshähne gelang es dem Piloten, Flugkapitän Mandl, trotz der Stichflammen das Flugzeug noch sicher zu Boden zu bringen. Während Flugplatzmannschaft und Polizei mit 35 Handlöschapparaten den Brand bekämpften, konnten die zwei Fluggäste und die Fracht heil herausgebracht werden. Durch das Tetrachlor der Löschapparate, das von starkem Sturm zurückgetrieben wurde, erlitten sieben an den Löscharbeiten beteiligte Personen leichte Gasvergiftungen. Die dreimotorige Junkersmaschine ist betriebsunfähig. Tragfläche und Wand, in die der Motor eingebaut war, sind eingeschmolzen.

Die Unterschlagungen zweier Pariser Bankiers. Die Unterschlagungen des Bankiers Max Amerongen, der in Paris verhaftet wurde, belaufen sich auf einen wesentlich höheren Betrag als ursprünglich angenommen wurde. Die Summe von 800 000 Franks stellt anscheinend nur den Betrag der nicht bezahlten Steuern dar, während sich die Gesamtpassiven auf 12 Millionen Franks belaufen sollen. Amerongen hat in den letzten Jahren sich wiederholt stark in Kolonialwerten engagiert. Der Bankier Robert wurde in Paris dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Er soll eingestanden haben, etwa 300 000 Franks Depotsgelder für private Zwecke unterschlagen zu haben. Die Gesamtpassiven belaufen sich auf etwa 20 Millionen Franks.

Schweres Unwetter im Aostatal. Aus dem Aostatal werden, wie aus Rom berichtet wird, schwere Unwetterschäden gemeldet. Verschiedene Bergdörfer sind durch Sturzbäche und Lawinen in größter Gefahr. Der Verkehr in den Tälern ist vielfach ganz unterbrochen. Die zu Tal gegangenen Schneemassen liegen bis zu 6 Meter hoch. Über Voghera ist ein Sturm gegangen, der auch Menschenleben gefordert hat. Heftige Stürme erschweren die Schiffahrt im Tyrrhenischen Meer. Einige Küstenschiffe konnten bei dem überraschend hereinbrechenden Sturm nur mit Mühe in die Häfen einlaufen.

Die Hochwasserkatastrophe in Rumänien. Die Nachrichten aus dem Überschwemmungsgebiet lauten immer alarmierender. Der Sachschaden ist ungeheuer; etwa 50 Personen sollen ums Leben gekommen sein. 40 Eisenbahnlinien sind außer Verkehr gesetzt. Die Stadt Sorokka in Beßarabien ist zum größten Teil zerstört. Das Zigeunerviertel von Bukarest ist völlig überschwemmt.

Lindberghs Kind lebt noch. Nach einer Meldung aus Norfolk erklärte der Farmer John Curtiß, der soeben von einer viertägigen, im Auftrag des Obersten Lindbergh unternommenen geheimnisvollen Mission zurückgekehrt ist, er habe sich mit den Entführern des Lindbergh-Kindes in Verbindung setzen können. Er dürfe den Ort nicht angeben, an dem er mit den Entführern zusammengetroffen sei, aber er könne versichern, daß das Kind wohlbehalten sei. Weitere Angaben werde er machen, sobald ihm dies möglich sei. Auch der Gouverneur Harry Moore in Trenton gibt offiziell bekannt, daß das Kind Lindberghs lebe und seinen Eltern zurückgegeben werden würde.

Wetterbericht.



Über England entwickeln sich immer weitere Tiefdruckstörungen, sodaß die Zufuhr feuchter ozeanischer Luftmassen auf den Kontinent fortdauert. Es wechseln dabei landregenartige mit mehr schauerartigen Niederschlägen ab. Die Temperaturen unterliegen dabei größeren Schwankungen, doch ist stärkere Erwärmung vorerst nicht wahrscheinlich.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Unbeständig und sehr kühl mit wiederholten Schauern, frische westliche bis nordwestliche Winde.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

6. April 1932	7 Uhr 27 morg.	2 Uhr 27 nachm.	9 Uhr 27 abends	Mittel
Luftdruck auf 0° und Normalschwere	746.6	746.5	745.1	746.1
Luftdruck red. auf dem Meeresspiegel	757.0	756.7	755.5	756.4
Thermometer (Celsius)	4.1	9.2	7.2	6.9
Dunstspannung (Millimeter)	5.1	5.2	6.6	5.6
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	84	60	87	77
Windrichtung	SSW 3	SSW 4	SSW 1	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	2.8	—

Höchste Temperatur: 10.5 Niedrigste Temperatur: 3.0

Husten Sie? Dann gleich Carmol-Katarrh-Pastillen!
F343
Husten
Calmatosse hilft bei Heiserkeit, Husten u. Grippe.
Alleinverkauf: 465
Schützen-Apotheke, Langgasse 11.

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Lerlich; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: E. Günther; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf, sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.



führt durch die



Kassenstunden: 9–1 u. 3–6 Uhr

Wiesbaden
Adelheidstr. 28
Fernspr. 24231
Postscheckkonto: Frankf. am M. 24001

1/8 zu 5 RM für jede Klasse der **Preuß.-Südd. Klassenlotterie** verspr. gem. § 9 d. amtl. Plans einen Gewinn von

100000 RM netto.

Neu ist die Vermehrung der **Mittelgewinne** durch Einführ. d. **100 Schlußprämien**

zu je **3000** RM **Ziehung 1. Klasse: 22. und 23. April**

Es lohnt sich wirklich! Greifen Sie zu!

1/8: 5.—, 1/4: 10.—, 1/2: 20.—, 1/1: 40.— RM
Auskunft — auch telefonisch — u. Spielpläne kostenlos während der Kassenstunden!

2652

TELEFON: 28361/62
Grabenstr. Nº16.
Frickel's Fischhallen

Frische Fische gute Fische diese Woche sehr billig!

Von heutiger Zufuhr empfehlen:

Ia Kabeljau ohne Kopf . .	Pfd.	18 ₰
ff Seelachs ohne Kopf . .		
Ia gr. Schellfische ohKopf	Pfd.	45 ₰
ff Goldbarsch ohne Kopf		
Merlans	Pfund	35 ₰
Große Schollen	Pfund	50 ₰
Fischfilet reines Fleisch, bratfertig . .	Pfd.	35 ₰

Ferner in feinsten Qualitäten frei Haus kochfertig geputzt:
Feinste Angelschellfische, Kabeljau, Steinbutt, Seezungen, Limandes, Rotzungen, Tarbutt.

ff Heilbutt 1½- bis 3pfdg. . Pfd. **80** ₰
Feinster großer Heilbutt im Ausschn. o. Abfall Pfd. **1.60**
Lebendfr. Lachsforellen Pfd. **1.20**
Frisch. rotfl. Rügenlachs im Ausschnitt . . . . Pfund nur **2.00**
Aussehen und Geschmack wie Rheinsalm.
Feinster Rheinsalm im Ausschnitt.
Lebendfr. Karpfen . . . . . Pfund **70** ₰
ff Wolgazander, 2—3pfdg. . Pfund **60** ₰
Haffzander **1.00**, Rheinzander **1.50**
Lebende Karpfen, Schleie, Forellen.
Frische Nordseekrappen in der Schale . . . . . Pfund **60** ₰

Gebratene Fische
in unseren Bratereien
Wagemannstr. 17, Moritzstr. 28
zu jeder Tageszeit heiß aus der Pfanne,
Pfd. **50** ₰, Port. m. Beil. **30-50** ₰

Echte Bratbückinge . . Stück **10** ₰
Dutzend **1.10**
Geräucherte Fische tägl. frisch, gr. Auswahl.
ff Marinaden 1-Liter-Dose **55** ₰
Alle Fischdelikatessen.
Größte Auswahl! Billigste Preise!
— Beachten Sie unsere Auslagen —
Aufträge für Freitag erbitte schon Donnerstag.

Flüss. u. Seefische geräuch. u. marin. Fische Fischkonserven.
Moritzstr. Nº 28. TEL. 27590. Wörthstr. Nº 24. TEL. 27391.

Neuer Preissturz!
Damensohlen 1.80 RM. ● Herrensohlen 2.50 RM.
Kernleder und Qualitätsarbeit.
Schuh-Reparatur, Bleichstraße 33.

Dentist Jos. Schiffer
staatl. geprüft
Bahnhofstraße 1 — Ecke Rheinstraße
zu allen kaufmännischen Krankenkassen zugelassen.

Prüft
Mannfeld's Zwieback
hergestellt mit guter Süßrahmbutter
in Tüten (300 g) . . . . . **50** Pf.
in Paketen (Inh. 10 St.) . . **18** Pf.
Zwiebackfabrik G. Mannfeld
Dotzheimer Str. 106.
Stets frisch auch in den Bäckereien:
K. Klemm, Moritzstr. 70
G. Sander, Bleichstr. 21
Chr. Schaumann, Wörthstr. 16.

Alle wählen
Fleisch-Zentrale
weil sie führend im Preisabbau ist.
Solange Vorrat verkaufe ich:

1 Pfund frisches Flomenschmalz . .	50 Pf.
1 Pfund Fleisch zum Kochen u. Braten	40 Pf.
1 Pfund Schweinebraten	66 Pf.
1 Pfund Bauchlappen mit Beilage . .	60 Pf.
1 Pfund Kalbsragout	50 Pf.

Empfehle besonders:
Prima Ochsenfleisch Pfd. 60 Pf.
Außerdem **prima Wurstwaren** zu meinen bekannten Einheitspreisen.
Zum Zwecke der Wohltätigkeit gebe ich morgen **ca. 600 Liter** Suppe gratis ab.
Fleischzentrale Paul Roß
Wiesbaden: Faulbrunnenstr. 5 – Römerberg 3
Biebrich: Schulstraße 11.

Freitag
Werbetag
für van Houten's Kakao
zu jeder Tasse Kakao ein delikates Butterhörnchen sowie eine Probepackung Kakao, Inhalt 2 Tassen, **gratis!**
3259
Café **Bossong** Konditorei
Gegr. 1837 Bäckerei Tel. 28522

Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße 7

Satzungsgemäß sind die Vertreter unserer Mitglieder schriftlich zu der auf **Freitag, den 15. April 1932, abends 8 Uhr im großen Saale der Loge „Plato", Friedrichstraße 35** (1. Stock) stattfindenden

ordentlichen Vertreter-Versammlung

eingeladen, um Beschluß zu fassen über folgende

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes;
2. Bericht des Aufsichtsrates;
3. Bericht über die im Jahre 1931 stattgefundene gesetzliche Revision;
4. Beschlußfassung über die Genehmigung des Geschäftsstandes usw.;
5. Satzungsgemäß vorgeschriebene Wahlen in den Aufsichtsrat;
6. Neuwahl des Wahl-Ausschusses;
7. Vortrag des Herrn Dr. Adolf Wagner, Mittelstandsforscher an Marburg a. d. L. über das Thema: **„Die Bedeutung der Kreditgenossenschaften für die Zukunft der deutschen Wirtschaft."**

Gleichzeitig stellen wir auch unseren übrigen Mitgliedern, sofern sie Interesse an der Versammlung haben, anheim, dieser beizuwohnen. Wir machen aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nur die gewählten Vertreter stimmberechtigt sind.

Wiesbaden, den 6. April 1932. F674

Vereinsbank Wiesbaden
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Mergenthal. Michel. Schneider. Müsebeck.

Frische Eier
10 Stück 53 Pf.
Ia frische Landbutter
Pfd. 1.25 Mk.
„Butterblume",
19 Bismarckring 19.
Tel. 26513.

Plakate

Möblierte Zimmer zu vermieten
Zimmer zu vermieten
Wohnung zu vermieten
Möblierte Wohnung zu vermieten
Laden zu vermieten
Werkstätte oder Lagerraum zu vermieten
Garage zu vermieten
Zu vermieten ▪ Zimmer frei
Zu verkaufen
Zu verkaufen oder zu vermieten
Hunde sind an der Leine zu führen
Mitbringen von Hunden verboten
Heute wegen Todesfall geschlossen
Wegen Renovierung geschlossen
Von 1—3 geschlossen
Geschlossen
Betteln und Hausieren verboten
Vorsicht Boden frisch gewachst
Rauchen verboten
Rauchen, offenes Licht und Feuer verboten
Vorsicht beim Laufenlassen der Motoren
Bürgerlicher Mittagstisch
Privat-Mittagstisch
Heute Konzert und Tanz
Apfelwein ▪ Apfelmost
Eis-Schokolade ▪ Eis-Kaffee
Frucht-Eis ▪ Eis ▪ Gefrorenes
Eis in Tüten 10 Pfg.
Erdbeer-Bowle ▪ Pfirsich-Bowle
Mai-Bowle
Erdbeeren mit Schlagsahne
Schlagsahne
Heute Metzelsuppe
Morgen Metzelsuppe
Heute Schlachtfest
Morgen Schlachtfest
Heute Rhein-Backfische
Hausmacher Wurst ▪ Rippchen
English spoken
On parle français
Bitte Preise beachten
Türe zu ▪ Hände

in verschiedenen Größen stets vorrätig
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Gute Qualität und billiger Preis!
Sonderangebot:
Steeger Riesling
Literflasche nur **70** ₰ ohne Glas.
Zilli Schiersteiner Str. 11
Wellritzstraße 7
Schwalbacher Str. 9
Telephon 24942

Sonder-Angebot!
Buschrosen
in nur erstklassigen Sorten, Prachtfarben, gesund und gut bewurzelt:

5 Stück	Mk. 1.00
10 Stück	„ 1.80
100 Stück	„ 17.00

Stärkere Waren entsprechend teurer.
Ferner offeriere **Kletter- und Polyantha-Rosen, Rosenhoch- u. -halbstämme, Trauerrosen** sowie **Flieder-büsche** billigst. Meine Rosen kommen direkt aus Erd-einschlägen und bieten die größte Sicherheit für ein freudiges Weiterwachsen. Verlangen Sie meine Sonder-preisliste nebst Sortenverzeichnis. 1054
Heinr. König, Rosengärtnerei
Adolfshöhe, Hindenburgallee 108
Telephon 61607

Parkett wie neu!
Elektr. Bohner spänt, scheuert, poliert. Leihweise einen halben Tag 3 Mk., 1 Tag 5 Mk., evtl. m. Bedienung.
H. Heraeus & Co., Taunusstr. 9
gegenüber dem Kochbrunnen. — Telephon 28941.

„Protos-Junior"
der neueste
Staubsauger
der Siemens-Schuckert-Werke zum unglaublich billigen Preise von
— 79.50 Mark —
ist eingetroffen. Verlangen Sie unverbindliche Vorführung.
Gebr. Olsson
Webergasse 25 Bleichstraße 17
Telephon 24024.

Donnerstag, 7. April 1932. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 95.

Der Fünfjahrplan hat versagt.

Der Mißerfolg Stalins. — Von der unzufriedenen Armee droht Gefahr. — Das Elend der Auswanderer.

Von **Alexander Kerenski**, ehemal. russischer Ministerpräsident.

Die aufsehenerregenden Erfolge, die Stalin und seine Getreuen von dem Fünfjahresplan erwarteten, die törichten Hoffnungen, die sie in dieses Riesenprojekt setzten, lösen sich vor unseren Augen in nichts auf. Die kommunistischen Massen, denen man die Zukunft im rosigsten Lichte gezeigt, sehen sich heute der rauhen Wirklichkeit gegenüber. Jetzt endlich wird ihnen klar, daß man sie getäuscht hat, und sie wenden sich gegen ihre bisherigen Führer. Mit der einst so starken Einheit der Partei ist es zu Ende; selbst die Überzeugtesten glauben nicht mehr; verschiedene Gruppen kämpfen heftig miteinander, und diejenigen, die noch die Zügel der Macht in Händen halten, reden bei jeder Gelegenheit von Hochverrat und kerkern diejenigen, welche sie fürchten, ein, wenn sie sie nicht völlig vernichten.

Den stärksten Druck auf Stalin üben indessen die Ereignisse selbst aus. Der Fünfjahresplan hat alle materiellen Kräfte Rußlands aufgezehrt, so daß heute an Gegenständen des täglichen Bedarfs wie Nahrungsmitteln, Kleidung, Schuhwerk und Brennstoffen Mangel herrscht. Die Wohnungskrise übersteigt alle Vorstellungen, und die Massen, obgleich an ständige Opfer gewöhnt, stehen am Ende ihrer Kräfte. Die Unzufriedenheit der Bauern und Arbeiter hat den Sieg über das Heer davongetragen, und ungeachtet des Schreckensregiments macht die Organisation der unzufriedenen Gruppen Fortschritte, die selbst Stalin erschrecken.

Es herrscht ein derartiger Mangel an Ordnung, daß die Sowjets Weizen zu Schleuderpreisen auf den Markt werfen, zu gleicher Zeit aber solchen in London für die Provinz des Fernen Ostens kaufen müssen. Die Sibirische Bahn, durch die Durchführung des Fünfjahresplan überlastet, würde im Kriegsfalle nicht in der Lage sein, Truppen zu befördern und den erforderlichen Nachschub zu sichern. Aus diesem Grunde kam es nicht zum Kriege, und ein Eingreifen Rußlands in den chinesisch-japanischen Konflikt war zu keiner Zeit zu befürchten.

Als guter Taktiker wagt Stalin es nicht, seine Politik mit der bisher gezeigten Starrheit fortzusetzen. Er hat daher seine Methoden geändert und sich zu verschiedenen kleinen Zugeständnissen an das Volk bereit gefunden, um so die Unzufriedenheit zu beschwichtigen. Der Beweis für diese ihm von der Furcht aufgezwungene Politik liegt in der Aufhebung des „Obersten Volkswirtschaftsrats". Die Körperschaft, älter als die bolschewikische Revolution, war mit der obersten Leitung der Gütererzeugung beauftragt. Sie stand unter dem maßgebenden Einfluß der Schwerindustrie, der gleichen Schwerindustrie, von welcher der Fünfjahresplan stammt. Eine einfache Folgerung zeigt, daß die Aufhebung des Volkswirtschaftsrats demnach das offene Eingeständnis des Versagens des Fünfjahresplans bedeutet. An Stelle dieses Volkswirtschaftsrats hat Stalin drei neue Volkskommissariate ins Leben gerufen: je eins für die Schwerindustrie, für die übrige Industrie (Schuhwaren, Textilstoffe, Nahrungsmittel usw.) und für die Holzwirtschaft, die für den Außenhandel von lebenswichtiger Bedeutung ist.

Mit der Aufhebung des Obersten Volkswirtschaftsrats und der Übertragung seiner Pflichten auf die drei Kommissariate hat Stalin der von der Schwerindustrie bisher ausgeübten Diktatur ein Ende gemacht, einer Diktatur, die mit ihrer Überindustrialisierung das Land an den Rand des Abgrundes brachte. Die neuen Volkskommissariate sollen sich nicht allein auf die Industrialisierung im Großen beschränken, sondern zugleich für die Erzeugung und Verteilung der Waren sorgen, die der Bauer gegen seinen Weizen und der Arbeiter im Austausch für seine Arbeitsleistung erhalten wird.

Indessen gehen diese Reformen nicht weit genug; sie kommen auch zu spät, um auf die öffentliche Meinung noch Eindruck machen zu können. Die bolschewikische Presse selbst gibt zu, daß zwischen der Regierung und der kommunistischen Verwaltung des Kolkhos ein unüberbrückbarer Abgrund klafft. Der Kolkhos, dem die örtliche Regelung der Weizenerzeugung obliegt und der von den Bauern unterhalten wird, hat für eine gewisse Zeit Ablieferungen an die Regierung verweigert, falls er nicht Gegenwerte erhält. Die Regierung muß also um jeden Zentner Weizen einen erbitterten Kampf führen. In diesem Kampf — die amtliche Sowjetpresse spricht offen von einem „Weizenkrieg" — erweisen sich Straferpeditionen gegen die „Streikenden" immer mehr als unwirksam, da die vom Lande stammenden Soldaten sich weigern, gegen ihre Brüder vorzugehen. Es kommt täglich zu Zwischenfällen, bei denen häufig Direktoren getötet, staatliche Speicher in Brand gesteckt, Arbeitswillige gehindert und Kornablieferungen nicht ausgeführt werden.

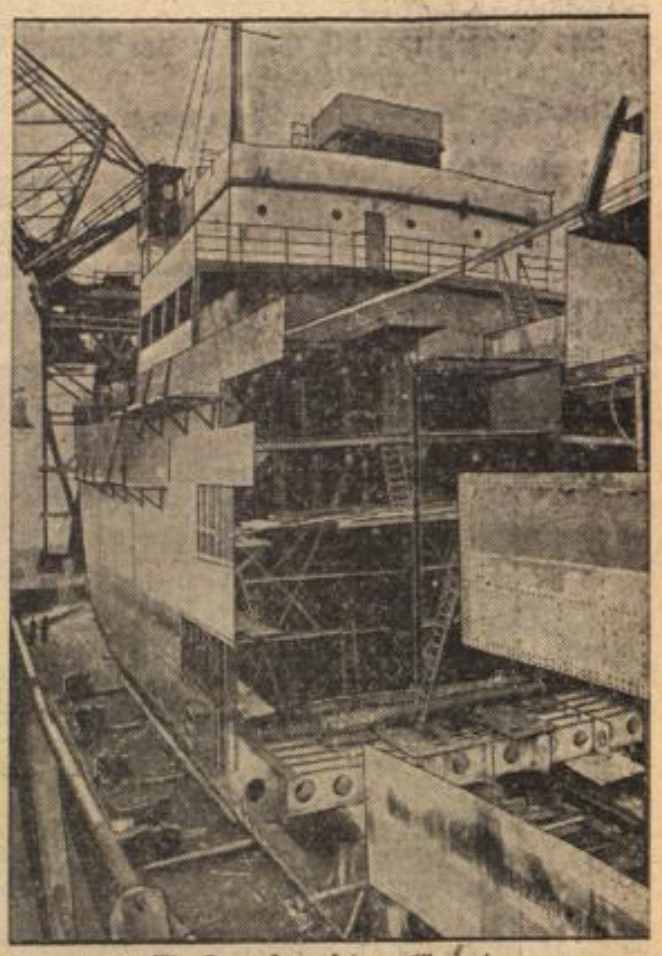
In Westeuropa irrt man sich, wenn man glaubt, die Bevölkerung Rußlands stehe hinter der gegenwärtigen Regierung, nur, weil sie sich nicht gegen sie erhebt und empört. In Wahrheit ist ganz Rußland der Regierung feindlich gesinnt, aber aus Mangel an Waffen und da jede Organisation fehlt, vermag die breite Masse keinen Aufstand gegen die Schreckensherrschaft zu entfesseln.

Im gleichen Maßstabe, wie die oppositionellen Kräfte zunehmen, wachsen auch Bedrückung und Terror. Die Regierung veranstaltet Demonstrationsprozesse, um der Opposition auf den Zahn zu fühlen. Jeder, der nicht die Ansicht der Machthaber teilt, wird beschuldigt, ein Anhänger Trotzkis zu sein. Aber indem die Regierung so scheinbar die Linke unter dem Vorwand des Trotzkismus angreift, zielt sie in Wahrheit auf die Rechte, die bedeutend stärker ist. Selbst mit der Unterdrückung Rykoffs und Syrtzoffs hat die Regierung diese Rechte nicht vernichten können, die immer selbstbewußter das Haupt erhebt. Gewiß, die terroristischen Methoden haben Anlaß zu einer neuen Auswanderung gegeben. Die Unzufriedenen, welche die derzeitige Herrschaft nicht länger zu ertragen vermögen, haben ihr Leben selbst in die Hand genommen und fliehen ins Ausland, in der Hoffnung, dort eine neue Freiheit zu finden. Hunderte von Auswanderern ziehen in großen Scharen durch Persien oder trotzen in gebrechlichen Fahrzeugen den Stürmen des Kaspischen Meeres. Diese Auswanderer setzen ohne Zögern ihr Leben ein, wenn es gilt, aus Rußland herauszukommen. Noch stärker ist die Auswanderung nach Bessarabien. Unglücklicherweise erwartet diese Flüchtlinge eine herbe Enttäuschung, denn in der Regel nehmen die rumänischen und persischen Grenzwachen sie fest und liefern sie wieder an die Sowjetsbeamten aus, welche die Unglücklichen mitleidslos hinrichten. Für die Kulturländer Europas wäre es an der Zeit, hier einzuschreiten und die rumänischen und persischen Grenzbehörden zu veranlassen, ein derartig schreckliches Verfahren, der russischen Auswanderung ein Ende zu machen, endlich zu unterlassen.

Millionenbetrug um die Erbschaft Abdul Hamids.

Eine G. m. b. H. zur Ausbeutung des Sultanserbes. Verhaftung eines ungarischen „Barons" in Bern. — Riesenprozesse um den Millionennachlaß des Sultans. — Die Entscheidung des Internationalen Gerichts.

In Bern wurde vor einigen Tagen ein Millionenschwindel um den Nachlaß des ehemaligen Sultans der Türkei Abdul Hamid entdeckt. Die Erben des Sultans, die heute zum Teil in bedürftigen Verhältnissen leben, haben schon vor längerer Zeit mit amerikanischen und englischen Gesellschaften Verträge zur Ausbeutung dieses Millionenerbes geschlossen. Es hatte sich eine regelrechte englisch-amerikanische G. m. b. H. gebildet, die große Summen zur Verfügung stellte, damit die türkischen Prinzen und Prinzessinnen ihre Ansprüche vor einem internationalen Schiedsgericht geltend machen sollten. Dieses Schiedsgericht war laut dem Lausanner Friedensvertrag zwischen der Türkei und den verschiedenen Nachfolgestaaten der Türkei, Großbritannien, Frankreich, Italien in Konstantinopel errichtet worden, und vor diesem wurde ein Prozeß um die strittigen Vermögenswerte angestrengt. Das war im März 1930. Im Herbst desselben Jahres wurden diese Prozesse, die um 50 Millionen Mark gingen, dadurch beendet, daß das Schiedsgericht sich nicht für zuständig erklärte. Es verwies die Erben und die Vertreter der Erben an die ordentlichen Gerichte. Damit war für die verschiedenartigsten Abenteurer der Weg freigeworden, große Geschäfte mit dieser Erbschaft zu machen. Ein Baron de Kay, der angeblich in Liechtenstein geadelt worden ist, — nach anderen Angaben hat er den Adel vom Kaiser Karl erhalten — hat zur Ausbeutung der Erbschaft eine Bank bewogen, Gelder zur Verfügung zu stellen. Er soll für diese Zwecke 2 Millionen Franken erhalten haben. Es ist ihm nicht gelungen, irgendwelche Vorteile für seine Geldgeber zu erreichen. Bei derartigen umstrittenen Fragen haben Abenteurer aller Art Gelegenheit, im Trüben zu fischen, denn sie bringen meist mehrere Dokumente mit, die echt sind und versprechen dazu das Blaue vom Himmel herunter. Erstaunlich ist nur, daß sich eine deutende Bank dazu bereit fand, auf diese Redensarten hin bedeutende Summen vorzustrecken. Nun wurde vor kurzer Zeit in Bern ein ungarischer Baron Lemheny verhaftet, der gleichfalls die Erbschaft des türkischen Sultans dazu benutzt hatte, um für sich erhebliche Vorteile herauszuholen. Angeblich hatte er von einigen Erben des Sultans die Rechtsansprüche erhalten, und es waren auch Dokumente vorhanden, durch die diese Übertragung des Erbrechtes an den ungarischen Baron bestätigt worden war. In Wirklichkeit aber hatte schon die englisch-amerikanische Gesellschaft alle Rechte erworben, die aus dieser Erbschaft nach einem etwaigen Spruche des Gerichtes gefolgert werden konnten. Nun waren allerdings Dutzende von Erben vorhanden, die alle behaupteten, an die Millionen Abdul Hamids einen Anspruch zu haben. Die umfangreiche Verwandtschaft des von den Jungtürken gestürzten Herrschers war nach der Erklärung der Türkei zur Republik in alle Winde zerstreut worden. Man fand die türkischen Prinzen und Prinzessinnen in England, Frankreich, Italien, Deutschland und Österreich. Hauptsächlich leben sie an der Riviera, soweit sie über die Mittel dazu verfügen. Aber sie sind auch oft Konzertgeiger, Vortänzer, wenn man ihnen glauben darf, daß sie wirklich aus dem türkischen Kaiserhause stammen, denn in der Nachkriegszeit tauchen plötzlich so viele türkische und russische Prinzen auf, daß man sich allmählich daran gewöhnt hat, ihren Erzählungen von ihrer hohen Abkunft und ihren großen Titeln nur in sehr beschränktem Maße Vertrauen zu schenken. Trotzdem ist es natürlich möglich, daß viele von ihnen wirklich echte Prinzen sind und sich als alleinberechtigte Erben des Sultans fühlen. Immerhin geht schon aus dieser Darstellung der verzwickten Verhältnisse hervor, wie leicht es Hochstaplern und Abenteurern gemacht wurde, sich Dokumente von den Prinzen als Erben des Sultans zu verschaffen und mit diesen Dokumenten reiche Leute um große Summen zu prellen. Die Aussicht auf hohen Gewinn macht auch erfahrene Geschäftsleute blind. Das haben die zahlreichen Prozesse bewiesen, die gegen angebliche Goldmacher geführt wurden, und das zeigt wiederum diese Betrugsaffäre um den Millionennachlaß des ehemaligen türkischen Sultans. Das Erbe Abdul Hamids besteht hauptsächlich aus Gütern und Sachwerten, da bares Geld nicht vorhanden ist. Die Summen, die in barem Gelde gefunden wurden, sind von den Rechtsnachfolgern des Sultans, d. h. von der Republik beschlagnahmt worden. Es ist anzunehmen, daß auch die Güter- und Sachwerte des Sultans für die Erben nicht mehr verfügbar sein werden, da die Entscheidung über den Nachlaß von den türkischen Gerichten abhängt und anzunehmen ist, daß das dortige Parlament entsprechende Gesetze erlassen hat. Die Millionen des Sultans liegen also offenbar auf dem Monde.



Ein Dampfer wird verlängert.

Interessanter Umbau des 6000-To.-Dampfers „Frielinghaus" auf der Germania-Werft in Kiel. Im Schwimm-Dock der Kruppschen Germania-Werft in Kiel wird zur Zeit ein schiffstechnisch sehr interessanter Umbau durchgeführt. Der Dampfer „Frielinghaus" wird um 12½ m verlängert, wodurch sich seine Tragfläche um etwa 950 To. erhöht.

Wasserstand des Rheins

am 7. April 1932.

Biebrich:	Pegel	1.42 m	gegen	1.37 m	gestern
Mainz:	„	0.64 „	„	0.59 „	„
Caub:	„	1.92 „	„	1.86 „	„
Köln:	„	2.50 „	„	2.40 „	„

In öffentlicher Hindenburg-Kundgebung

spricht **Donnerstag, 7. April, abends 8 Uhr**

im großen Saale des Paulinenschlößchens

Universitätsprofessor **Dr. Mommsen**

Marburg

Erscheint in Massen! **Saalöffnung ½8 Uhr.**

Eintritt 50 Pfennig. **Erwerbslosen und Kleinrentner 20 Pfennig.** F751

Hindenburg bleibt Reichspräsident!

Aus den Gerichtssälen.

Der Prozeß um die Echtheit der Bilder van Goghs.

Vernehmung des Angeklagten Wacker über den Erwerb der angeblichen van-Gogh-Gemälde.

Berlin, 6. April. Unter großem Publikumsandrang begann heute der Prozeß gegen den Kunsthändler Otto Wacker. Die Anklage beschuldigt Wacker der Urkundenfälschung, des versuchten und vollendeten Betruges. Das Forum hat sich zu einer Sonderausstellung van Goghs verwandelt. Zu der Verhandlung sind etwa 15 Sachverständige von Rang und Namen erschienen. Vor Eintritt in die Verhandlung, die Landgerichtsdirektor Dr. Neumann leitet, beantragte der Verteidiger Ablehnung der Sachverständigen Geheimrat Justi, de la Faille und Stopperan, die sich bereits vorher einseitig dahingehend festgelegt hätten, daß die Bilder Wackers samt und sonders Fälschungen seien. Das Gericht stellte die Entscheidung über den Ablehnungsantrag gegen die Holländer de la Faille und Dr. Bremmer zurück. Geheimrat Friedländer und die Inhaber der Firma Cassiter erscheinen dem Gericht als Sachverständige nicht mehr erforderlich. Der Ablehnungsantrag der Verteidigung gegen die Sachverständigen Geheimrat Justi und Stopperan wurde abgelehnt.



Blick in den Gerichtssaal, in dem die fraglichen Gemälde ausgestellt sind. In der hinteren Reihe rechts der angeklagte Kunsthändler Otto Wacker, neben ihm links stehend der Verteidiger.

Es begann dann die Vernehmung des Angeklagten Otto Wacker. Er stammt aus einer Malerfamilie. Sein Vater war Landschaftsmaler; auch sein Bruder und eine Schwester haben sich als Maler betätigt. Mit 12 Jahren hat der Angeklagte, wie er weiter angab, schon Bilder seines Vaters selbständig verkauft und mit 13 Jahren schon Wanderausstellungen geleitet. Vorsitzender: „Hat Ihr Vater Bilder van Goghs restauriert?" Angeklagter: „Er hat die meisten der 30 in Frage kommenden Bilder restauriert." Auf Vorhalt des Vorsitzenden gab der Angeklagte zu, daß schon vor 15 Jahren gegen ihn der Vorwurf erhoben worden sei, er habe einen unechten Stuck verkauft. Vorsitzender: „Haben Sie den Verkauf der van-Gogh-Bilder gebucht?" Angeklagter: „Ich habe nur die Gewinne notiert." Vorsitzender: „Das ist doch eine ungewöhnliche Buchführung." Angeklagter: „Ich verstehe nichts von der Buchführung." Der Angeklagte Wacker sagte dann über den angeblichen Erwerb der van-Gogh-Bilder aus: Bei einem Tanzabend in Berlin habe er einen Russen kennengelernt, der gelegentlich einer Zusammenkunft im Hotel Esplanade zu ihm auch von einer Sammlung van Goghscher Bilder gesprochen habe. Wacker will aber keine näheren Angaben weder über den Russen, noch über die Art des Erwerbes der Bilder machen. Er verweigerte auch auf alle Fragen die Aussage. Ihm wurde dann eine Auskunft der Polizei in Bern vorgehalten, die auf eine Anfrage des Berliner Polizeipräsidiums mitteilte, daß es sich bei dem gesuchten russischen Emigranten um einen Fürsten handeln könne. Wacker verweigert aber in diesem Punkte jede Aussage. Dann erklärte er seine umfangreiche Literatur über van Gogh damit, daß er sich darüber informieren wollte, ob in diesen Büchern etwas über die von ihm von dem Russen angebotenen Bilder zu finden war. Er habe die Bilder in Kommission übernommen unter der ehrenwörtlichen Verpflichtung, den Namen des Vorbesitzers nicht zu nennen, wozu er als Kaufmann auch nicht verpflichtet gewesen sei. In der Schweiz habe er auch Verwandte des Vorbesitzers kennengelernt und in Erfahrung gebracht, daß eine Familie in Zürich ebenfalls zwei Bilder van Goghs besaß. Der Vorbesitzer habe die Bilder sehr billig erworben und nur mehrere tausend Mark bezahlt. Für das teuerste, das Selbstbildnis, habe der Vorbesitzer 800 M. gegeben. Die Bilder habe der Russe selbst nach Berlin gebracht. Einigemal habe er auch zwei bis drei Bilder aus der Schweiz im Auto mitgebracht. Etwa 14—16 Bilder, die in schadhaftem Zustande waren, seien von seinem Bruder in Düsseldorf restauriert worden. Den Erlös aus dem Verkauf der Bilder habe er dem Vorbesitzer bei dessen Besuchen in Berlin oder bei seinen Besuchen in der Schweiz übergeben. Als im Herbst 1926 die Behauptung auftauchte, die Bilder seien gefälscht, hätten ihn seine Freunde gedrängt, den Namen des Vorbesitzers zu nennen. Er sei zu diesem Zweck in die Schweiz gefahren. Der Vorbesitzer hätte sich aber bereits auf einer Reise nach Ägypten befunden. In Zürich, wo er sich Geld besorgen wollte, um den Vorbesitzer noch in Genua zu erreichen, sei er verhaftet worden. Vom Vorbesitzer will er auch aus dem Erlös der Bilder ein Darlehen von 80 000 bis 90 000 Mark erhalten haben. Mit diesem Gelde habe er die Einrichtung seines Geschäftes in der Viktoriastraße bestritten. Damit ist die Vernehmung des Angeklagten beendet und die Weiterverhandlung wird auf Donnerstagvormittag vertagt.

Wiesbadener Schwurgericht.

Die Biebricher Verzweiflungstat vor dem Schwurgericht.

Von dem Inhalt der Beweisaufnahme aus der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung gegen Frau D. aus Biebrich, die, wie gestern bereits gemeldet, zur Verurteilung der Angeklagten wegen versuchten Totschlags zu 1½ Monaten Gefängnis mit Strafaufschub führte, sind noch folgende Einzelheiten zu berichten:

Die Verhandlung mußte wiederholt wegen der großen inneren Erregung der Frau D. unterbrochen werden, und konnte nur unter der nachsichtigen Leitung des Vorsitzenden mühsam zu Ende geführt werden. Der Ehemann der Angeklagten hatte seine Stellung verloren und verrichtete nun zeitweise nur Hilfsarbeiten. Dann kam die trostlose Zeit der völligen Arbeitslosigkeit. Im Juli 1929 wurde der kleine Willi geboren. Vom Wohlfahrtsamt erhielt die Familie 18 M. wöchentlich. Die Frau blieb mit der Miete im Rückstand und mußte Kleiderschulden machen. An dem verhängnisvollen Tag, am 14. April 1931, hatte sie, als sie nur eine Mark in der Tasche hatte, mit der sie noch bis zum Freitag drei Personen hätte durchhalten müssen, in großer Verzweiflung über ihre wirtschaftliche Nöte beschlossen, mit ihrem Kinde aus dem Leben zu scheiden. Gegen 3 Uhr nachmittags breitete sie eine Decke auf den Küchenboden und legte das Kindchen darauf, setzte eine ihr von einer Hausbewohnerin geschenkte Gasmarke mit noch zwei anderen in den Gas-Automaten in Gang, schloß die Küchentür ab, zog den Schlüssel aus dem Schlosse und nahm neben ihrem Kinde Platz. Bald schlief sie ein. Ein Klopfen vernahm sie, öffnete aber nicht. Als später ihr Mann die Küche öffnen ließ, — es war mittlerweile 6 Uhr geworden — und eintrat, waren beide besinnungslos, Mutter und das Kind kamen erst im Krankenhaus zur Besinnung. — Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weil erkannte in seinem Plädoyer die wirtschaftlichen Nöte in der die Angeklagte mit ihrer Familie geraten sei, an. Sie hätte aber nicht das Recht gehabt, ihr Kind mit in den Tod zu nehmen. Dr. Weil beantragte eine Gefängnisstrafe von 1½ Monaten mit Strafaufschub. Er beantragte weiter, daß das Schwurgericht eine Entschließung dahingehend fasse, daß der Angeklagten eine Arbeitsstelle besorgt werde, da eine Wiederholung des Vorfalls zu befürchten stehe, wenn dies nicht geschieht. Das Schwurgericht folgte den Ausführungen des Staatsanwalts und verurteilte die Angeklagte zu der beantragten Gefängnisstrafe mit Strafaufschub. Über die beantragte Entschließung des Staatsanwalts traf das Schwurgericht keine Entscheidung.

§ 218.

Heute Donnerstag begann die für drei Tage berechnete Schwurgerichtsverhandlung gegen einen hiesigen Arzt wegen Verfehlungen aus § 218 in 13 Fällen. Mit ihm angeklagt ist seine frühere Haushälterin und Assistentin. An seiner Assistentin selbst soll sich der Angeklagte in den Jahren 1925 und 1928 aus dem genannten Paragraphen ebenfalls vergangen haben. Die Vernehmung des angeklagten Arztes nahm den ganzen Vormittag in Anspruch und wird voraussichtlich bis nachmittags 4 Uhr andauern. Für die Strafsache, soweit sie sich auf den § 218 beziehen, sind zwei Tage vorgesehen; am dritten Tage soll ein Meineidsverfahren, das mit der Angelegenheit in Zusammenhang steht, gegen den Angeklagten durchgeführt werden.

* **Der Sturm auf das Hanauer Wohlfahrtsamt.** Am 4. Januar d. J. hatten sich vor dem Hanauer städtischen Wohlfahrtsamt größere Menschenmengen angesammelt, in der Hauptsache Wohlfahrtserwerbslose, die der KPD. angehörten. Eine Kommission dieser Erwerbslosen hatte zu erreichen versucht, daß die fällige Wohlfahrtsunterstützung um einige Tage früher zur Auszahlung gelange. In den Gängen des Wohlfahrtsamtes selbst hatten sich mehrere hundert Personen versammelt, die in Sprechchören „Hunger" schrien. Die Polizei mußte schließlich eingreifen und die Demonstranten aus dem Gebäude des Wohlfahrtsamtes herausdrängen. Lediglich dem besonnenen Verhalten der Polizei war es zuzuschreiben, daß Menschenleben nicht zu beklagen waren. Ein beim Wohlfahrtsamt beschäftigter Obersekretär wurde auf dem Heimweg angefallen und mißhandelt, heute ist er noch dienstunfähig. Der Polizei war es damals gelungen, einen der Hauptschreier, den 35 Jahre alten Gürtler Karl Bied zu verhaften, der sich vor dem Erweiterten Schöffengericht Hanau zu verantworten hatte. Im Verlaufe der Verhandlung bekam er einen Tobsuchtsanfall, so daß die Verhandlung um eine Stunde ausgesetzt werden mußte. Das Gericht verurteilte ihn wegen Aufruhrs in Tateinheit mit Landfriedensbruch zu 10 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

* **Eine Ehetragödie.** In der Frühe des 9. Oktober v. J. lauerte in der Katharinenstraße des Mannheimer Vorortes Neckarau der 1898 geborene Dreher Karl Holl seiner Frau auf dem Gange zur Gummi- und Zelluloidfabrik, wo sie als Kontoristin tätig war, auf und brachte ihr, als sie vor ihm floh, einen Schuß in den Rücken bei, der die Lunge traf. Schwerverletzt wurde die Frau in das Krankenhaus gebracht. Wegen dieser Tat hatte sich jetzt Holl vor dem Mannheimer Schwurgericht zu verantworten. Gleichzeitig stand er unter der Anklage der Verleitung zum Meineid. Er soll eine Frau D. beredet haben, bei dem Ehescheidungsprozeß seiner Frau gegen ihn zu sagen, sie habe vor seiner Verheiratung im Jahre 1926 mit ihm verkehrt und nicht 1930, als er von Amerika zurückkam und versuchte, sich seiner Frau wieder zu nähern. Die Anklage gegen Holl lautete auf Totschlagsversuch und Verleitung zum Meineid. Es waren zirka 20 Zeugen geladen. Das Gericht sprach gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren für beide Fälle aus unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft. Der Revolver wird eingezogen. An das Justizministerium soll um Umwandlung der Strafe in eine Gefängnisstrafe herangetreten werden.

Sport.

Leicht-Athletik.

Arthur Hoffmann †.

Im Alter von 44 Jahren starb am Mittwoch Arthur Hoffmann, einer der bekanntesten deutschen Leichtathleten der Vorkriegszeit. Hoffmann war 1908 Deutscher Meister über 100 Meter und im Weitsprung, und vertrat auch Deutschland bei den Olympischen Spielen 1908 in London.

Aber Nurmi vernachlässigt sein Training nicht.

Trotz seiner Suspendierung vernachlässigt Nurmi sein Training nicht; im Gegenteil, der große Finne trainiert eifrig weiter. Die Meinung in Finnland ist auch weiterhin derartig günstig für ihn, daß mit einer Disqualifikation durch den Finnischen Leichtathletikverband nicht zu rechnen ist.

Olympische Spiele.

Keine deutschen Reiter in Los Angeles.

Das deutsche Olympische Komitee für Reiterei hat beschlossen, von einer Entsendung deutscher Reiter zu den Olympischen Spielen nach Los Angeles abzusehen. Die schwierige wirtschaftliche Lage macht die Beteiligung unmöglich. Auch die meisten übrigen europäischen Länder müssen darauf verzichten, Reiter an der Olympiade in Los Angeles teilnehmen zu lassen.

Schwimmen.

Neue Staffel-Bestleistungen in Ohligs.

Bei der Schwimmveranstaltung in Ohligs wurden auf der 25 Meter langen Bahn wieder neue Rekorde aufgestellt. In der 4×50-Meter-Freistil-Staffel siegte Sparta Köln in neuer deutscher Bestzeit in 1:51 Min. in der Besetzung Deiters, Waßmann, Tancré und Derichs, womit der alte Rekord der Schwimm-Vgg. Berlin von 1:51,6 Min. verbessert wurde. Auch in der Schwellstaffel (100, 200, 200, 100 Meter) konnte Sparta Köln eine neue deutsche Staffelbestzeit aufstellen. Tancré, Deiters, Derichs und Waßmann verbesserten hier die alte Bestleistung von Poseidon Leipzig mit 7:02,4 Min. auf 6:56 Min.

Schach.

Die Berliner Meister Kurt Richter und L. Rellstab spielten kürzlich einige Partien mit den Hamburger Meistern Wagner und Schönmann in Hamburg. Hierbei hat Richter bisher gut abgeschnitten, er erreichte gegen beide Hamburger je 1½ : 1½, während Rellstab nur ½ : 1½ erzielte. Im Meisterturnier des Niederelbischen Schachbundes wurde Richter mit 6½ Punkten Erster, Rellstab mit 4½ Punkten Zweiter.

Wandern.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. V.). Sonntag, 17. April, findet die 5. Hauptwanderung von Geisenheim über die Zimmersköpfe, durchs Grohlochtal, über Presberg zum Wispertal (Burg Rheinberg) nach Lorch statt. Fahrkarten- und Essenbestellung bis spätestens 14. April an die Geschäftsstelle, Zintgraff, Neugasse 17, erbeten, woselbst sechsseitiges Programm erhältlich.

Sport-Rundschau.

Die Jugend des Gaubezirks Wiesbaden im Bund Deutscher Radfahrer fährt am Sonntag, 10. April, ihre erste diesjährige Wanderfahrt. Treffpunkt in Naurod. Gemeinsame Fahrt nach Eppstein; Besichtigung der Ruine und des Kaisertempels, Weiterfahrt durch das Lorsbachtal nach Hofheim, Diedenbergen, Erbenheim. Verpflegung ist mitzubringen. Führer: Willi Schmidt, W.-Bierstadt.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach New York: D. „Hamburg" ab Hamburg 13. 4., ab Cuxhaven 14. 4. D. „Deutschland" ab Hamburg 20. 4., ab Cuxhaven 21. 4. D. „New York" ab Hamburg 27. 4., ab Cuxhaven 28. 4.

Nach Kanada (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): Dampfer „Bochum" 22. 4.

Nach Boston, Philadelphia, Baltimore, Norfolk (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): D. „Ammon" 14. 4.

Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „San Francisco" 20. 4.

Nach Cuba und Mexiko (in Gemeinschaft mit der Ozean-Linie): M. S. „Rio Bravo" 16. 4. D. „Westerwald" 2. 5.

Nach Westindien (in Gemeinschaft mit dem Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Reederei H. C. Horn, Flensburg): M. S. „Orinoco" 16. 4. D. „Agira" 23. 4. D. „Amasis" 30. 4.

Nach den Westindischen Inseln (in Gemeinschaft mit der Reederei H. C. Horn, Flensburg): D. „Georgia" 19. 4. D. „Kyphissia" 17. 5.

Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): M. S. „Orinoco" 16. 4. M. S. „San Francisco" 20. 4.

Nach Uruguay und Argentinien: M. S. „General Osorio" 16. 4. D. „Adalia" 27. 4.

Nach Mittelbrasilien: M. S. „Palatia" 16. 4. M. S. „General Osorio" 16. 4.

Nach Südafrika (Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, AG., Hamburg): D. „Hamm" 23. 4. D. „Lüneburg" 21. 5.

Hamburg-Rhein-Linie: Wöchentlich zwei Abfahrten.

Alles um Rauschgift.

Das Erlebnis eines deutschen Arztes in Ostasien.

Von Heinz Adrian.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Der junge, blasse Mensch kam verschüchtert heran.

„Näher!" — —

„Noch näher!!" —

Der Kellner war nun in Greifnähe von Adington, der breit und massig wie ein Stier mit blutunterlaufenen Augen dastand. Langsam zog er eine Hundertdollarnote aus der Tasche und spuckte darauf.

„He, du! Wann kommst du, wenn ich dich rufe? — — Sofort!" Ein klatschender Schlag ins Gesicht Mischas, daß er zu Boden stürzte. Die Banknote klebte ihm an der Stirn, aus der Nase tropfte Blut.

„Mischa!"

Der Kellner raffte sich auf und stand vor dem Rohling. Die Dollarnote klebte noch immer lächerlich an seiner Stirn.

„Siehst du, jetzt geht's schneller! Steck das Geld ein!"

Mischa grinste verlegen wie ein geschlagenes Kind. Hundert Dollar war ein Vermögen für ihn. Dafür konnte man sich schon prügeln lassen. Man hatte — oh, ja, — man hatte schon mehr im Leben ausgehalten, ohne hundert Dollar dafür zu erhalten!

„Eine Lage für alle!" schrie Adington.

Gröhlen, Lachen, Bravorufe! Die Musik setzte ein. Die widerliche Szene schien nichts als eine interessante Unterbrechung gewesen zu sein, Nervenkitzel, an dem diese Männer sich begeisterten. Nur an einem Tisch an der Wand ging es ruhig zu. Fünf Chinesen saßen dort und blickten stumm und wie unbeteiligt auf das Treiben. In ihren schwarzen, hochgeschlossenen Seidenjacken mit den schwarzen, flachen Käppis auf den gelben Köpfen wirkten sie seltsam fremd in dieser Umgebung. Tatsächlich sah man auch für gewöhnlich nie Eingeborene in Madame Dobronkoffs Tanzpalast.

Auf einmal spielte die Kapelle einen Tusch! Der Lärm verstummte allmählich.

„Silentium für Nadja!" rief der Kapellmeister.

Die Musik begann wieder zu spielen. Wild, reißend, federnd wie bunte Katzen sprangen die Töne von den Saiten der Instrumente! Rhythmen, die das Blut zum Kochen brachten. Langsam erhob sich Nadja, wie im Trance. Jede Muskelfaser ihres schönen Körpers schien zu vibrieren. Ihre Augen waren unnatürlich groß und glänzend. Langsam schritt sie zur Mitte der Tanzfläche, schon im Gehen zuckten die Glieder im Rhythmus des Tanzes.

„Das Mädel hat den schönsten Kokainrausch!" sagte Doktor Falk leise zu mir.

Der Tanz hatte begonnen. Jetzt beim vollen Spiel der Glieder sah man erst, was für einen herrlichen Körper das Mädchen hatte. Immer schneller wurden die Takte, immer wilder der Tanz! Rot und schwitzend, mit offenen Mäulern, starrten die Männer an den Tischen. Immer rasender wurde der Tanz! Duckend, bäumend flog der prächtige Körper, bis er im tollen Wirbel des Krakowiak über die Fläche federte, während die Hände dabei die Geldscheine, die ihr von allen Seiten zuflogen, auffammelten.

Mit einer schrillen Dissonanz brach die Musik ab. Einen Augenblick dauerte die erdrückende Stille noch an. Dann brach ein Schrei aus den Kehlen der Männer, in dem sich die ganze unerhörte Spannung zu entladen schien. Sinnlos brach Gelächter auf, Gläser wurden klirrend zerbrochen! Die verdrängte Gier rang nach lebendigem Ausdruck.

„Na, mein Lieber, dein letzter Abend hier lohnt sich ja noch!" lachte Scholz, indem er die Gläser füllte. „In Deutschland bekommst du so etwas nicht mehr zu sehn!"

„Da haben Sie recht!" nickte Doktor Falk. „Interessant ist das Leben nur noch draußen, auf den Vorposten der Welt, wenn ich mich so ausdrücken darf. Leider gibt es nicht mehr viele. Er leerte sein Glas auf einen Zug. „Sehen Sie, nur unter den Ärmsten und Verbrechern, oder unter Millionären bietet das Leben noch einen Reiz und Extravaganzen. Ich bestellte noch eine Flasche Sekt, es war ja der letzte Abend hier in meinem Exil. Ich muß sagen, ich hatte an drei Jahren genug von den „Vorposten der Welt", wie der Doktor es ausdrückte. Die Musik spielte und die Paare schoben sich wieder über die Tanzfläche. Adington und Nadja waren verschwunden.

Als wir die neue Flasche gerade angebrochen hatten, erlosch das Licht plötzlich im Saal und eine undurchdringliche Finsternis herrschte. Lachen erscholl, Witze flogen! Ab und zu ein unterdrücktes Mädchenkreischen, wenn einer der Seeleute die Situation ausnutzte, um vielleicht eine Kühnheit zu riskieren. Die Pünktchen der Zigarren und Zigaretten glommen wie unruhige, rote Augen. Die Stimme der dicken Dobronkoff erklang:

„Meine Herren, ich lasse gleich Licht bringen, wahrscheinlich ist die Sicherung durchgebrannt. In einigen Minuten ist die Sache repariert!"

„Ach wo, Muttchen, laß man dunkel!"

Lachen erscholl, zweideutige Witze.

Da plötzlich drang gellend, langgezogen ein furchtbarer Frauenschrei durch das Haus! Er kam aus dem ersten Stock. Poltern, Füßestampeln und das Stürzen von Möbeln, wie bei einem erbitterten Kampf! Dann wieder ein Schrei, ein Brüllen wie von einem Stier und ein dumpfer Fall!

Eisiges Entsetzen hatte bei dem furchtbaren Frauenschrei die lachenden Männer zum Schweigen gebracht.

„Licht! — Licht! — Zum Teufel, macht doch Licht!" ertönten nun aufgeregte Rufe.

Streichhölzer flammten auf. Mischa kam mit Kerzen. Der Doktor war aufgesprungen, riß ihm eine aus der Hand und stürmte die Treppe hinauf! Wir folgten. In dem kleinen Zimmer, in dem die drei der Mädchen schliefen, bot sich uns ein entsetzlicher Anblick.

Adington und Nadja lagen beide auf dem Boden. Aus ihren aufgeschnittenen Hälsen quoll noch stoßweise das Blut im Takte des Herzschlages.

„Herrgott!" stieß der Doktor hervor. „Komm' ich doch zu spät! Dieser Satan arbeitet schnell!" —

Er klebt die Kerze auf eine Stuhlecke, um die beiden zu untersuchen.

„Mein Gott!" rief er entsetzt. „Glatt durchgeschnitten!" Er wandte sich zu Adington und machte dieselbe Feststellung. Er erhob sich. „Das ist chinesische Arbeit!" meinte er, „Kenne das aus Erfahrung!" —

Solange ich lebe, werde ich wohl dieses kleine Zimmer mit seinem grausigen Inhalt nicht vergessen. Flackernd huschte der Kerzenschein über die ungemachten Betten der Mädchen. Wäschestücke, Schminkstifte, Puderquasten lagen herum. Billige Andenken aus aller Herren Länder, wahrscheinlich von Seeleuten gestiftet, hingen an den Wänden, Puppen lagen herum. Ein großer Teddybär saß direkt neben Adingtons Leiche auf dem Boden. Die Vorderpfoten waren ausgestreckt, als wollte er über die gräßlich verzerrten Gesichtszüge streichen.

Mischa hatte schon die Polizei alarmiert. Stumm saßen die Männer an ihren Tischen. Ein Posten stand vor der Tür und niemand durfte das Haus verlassen, bevor er sich ausgewiesen hatte und die Untersuchung beendet war.

Madame Dobronkoff saß da mit grünem Gesicht. Haltlos rannen ihr die Tränen über die fetten Backen und zogen schwarzschmierige Streifen durch Schminke und Puder. Der Kellner, der unterdessen an den Tischen von den bedrückten Gästen die Zeche einkassierte, kam plötzlich aufgeregt zu ihr:

„Madame! — Die Chinesen! — Sie sind fort, ohne bezahlt zu haben!"

Die Polizeibeamten wurden aufmerksam und gingen zu dem leeren Tisch, an dem die Chinesen gesessen hatten. Ihre Whiskygläser waren kaum angetrunken. Unter dem Tisch lag ein leerer Briefumschlag, der eine postlagernde Adresse in Schanghai und auch den Schanghaier Aufgabestempel aufwies. Also ein kläglicher Fund, aus dem man nur schließen konnte, daß sie aus Schanghai gekommen waren. Es stellte sich heraus, daß die elektrische Leitung durchschnitten war. Aus dem Fenster des Mordzimmers im ersten Stock hing ein Strick, den die Mörder als Fluchtweg aus dem Haus benutzt hatten. Durch den vollen Saal, dessen Tür den einzigen Zugang zum Hause bildete, hätte nach den gellenden Schreien selbstverständlich niemand mehr unbemerkt das Haus verlassen können. Da die Chinesen die einzigen waren, die von den Gästen fehlten, war ihre Täterschaft fraglos. Ebenso fraglos war es, daß das grausige Verbrechen wohl ausgedacht war. Die durch das Durchschneiden der Lichtleitung eingetretene Dunkelheit und die dadurch zu erwartende Verwirrung der Gäste hatten die Mörder benutzt, um unbemerkt in den ersten Stock hinaufzusteigen und dort die entsetzliche Bluttat auszuführen.

Endlich kamen die Beamten aus dem Mordzimmer herunter. Die Gäste durften nun das Haus verlassen. Als wir auf die Straße traten, kam bereits blaß die Morgendämmerung herauf. Da auch der Doktor im „Yamato-Hotel", welches das beste Hotel der Stadt ist, Quartier genommen hatte, legten wir den Weg gemeinsam zurück. Mir war von dem vielen Trinken der Kopf etwas benommen, und die schrecklichen Eindrücke des ereignisreichen Abends lasteten auf mir mit dem dumpfen Druck. Auch Doktor Falk ging neben versunken seinen Weg, doch bemerkte ich, daß er manchmal wie in Erbitterung die Faust ballte. Ein interessanter, aber auch etwas sonderbarer Mensch, aus dem ich nicht ganz klug werden konnte. Außerdem verfügte er, wie sein ganzes Verhalten und schnelles Handeln in der Mordsache bezeugten, über eine bemerkenswerte Entschlußkraft. Unwillkürlich stand mir die ganze Szene nochmals lebendig vor Augen, und nun erst kamen mir die seltsamen Worte, die der Doktor in seiner Erregung hervorgestoßen hatte, zum Bewußtsein. Mein Gott! Dieser Mann — —! Der Gedanke traf mich wie ein Schlag, wie angewurzelt blieb ich plötzlich stehen und starrte ihn an. Falk, der nach ein paar Schritten mein Zurückbleiben bemerkt hatte, drehte sich um und sah mich erstaunt an.

(Fortsetzung folgt.)

Spezial-Fischhaus
Wolter
Fischhalle
Ellenbogengasse 12
Gegründet 1886 Telephon 27453
Die vorteilhafte Einkaufstelle für alle Sorten
Fluß- u. Seefische
Fischkonserven, Fischmarinaden, Räucherfische
Pünktlicher Versand in alle Stadtteile! Aufträge frühzeitig erbeten!
Beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen!
Aus frischer Zufuhr zum billigsten Tagespreis:
Hochfeine Angelschellfische, Nordseekabeljau, Silberlachs, Goldbarsch, Merlans, Rotzungen, Limandes, Seezungen, Steinbutt, Heilbutt.
Rheinzander - Rheinbresem - Rheinhechte
Lebende Aale - Forellen - Karpfen - Schleie
Lebende Rheinbackfische
Rheinsalm Lachsforellen
Ia Frostzander Pfund 80 ₰
Rotfleisch-Salm Pfund 90 ₰
Große Auswahl in Räucherfischen!
Delikate Fisch-Marinaden!

Fichtennadel - (Eucalyptus von 10 ₰ an) ~~85 ₰~~ jetzt 75 ₰
Brust-Caramellen
„das vorzüglichste Hustenmittel"
Allein in der
Schloßdrogerie Siebert, Marktstraße 9



2982
Literatur und Kostproben in den bekannten durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Nachweis derselben durch Reinh. Hartleb, Bismarckring 12 — Fernspr. 26024.

Frühjahrsputz
da gibt es mancherlei praktische Anschaffungen zu machen.
TRAININGS-ANZÜGE guter Flausch, für Kinder . . . . . RM. 2.95, 3.85
Hallenturnschuhe . . . 0.60
Turntrikots 0.70
Sport- u. Turnhosen . . 0.90
Pullover 4.00
Baskenmützen 1.50
Echte Frey-Lodenmäntel von 15.00
Echte Frey-Lodencapes von 9.50
Wanderhemden . . . 3.75
Wanderhosen 3.00
Windjacken 9.50
IMMER NOCH: Für jedermanns Geld die beste Ware bei
Schaefer
Sport- und Modehaus, Webergasse 11, Wilhelmstraße 50.

Rückenheime
mit Heizvorrichtung, zur Aufzucht von Geflügel aller Art
kompl. 45 RM.
H. Becht Nachf.
Inh. H. Friedmann.
Wiesbaden-Biebrich, Gaugasse 13.

Etwas Besonderes für den Feinschmecker
ist meine neu eingeführte
Schalotten-Leberwurst
Sie ist zum Streichen, ausgiebig u. sparsam u. v. hervorragend. Wohlgeschmack, ¼ Pfd. kostet nur 25 ₰
Wurstfabrik Wilh. Bellwinkel

Der rechte Weg für Sie
Ein Los der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie
↓
Staatl. Lotterie-Einnahme
Oelbermann
Schwalbacher Straße 38 (Alleeseite)
Fernsprecher 23288 — Postsch. Frkft. 65323
22.—23. April Ziehung 1. Klasse 5 Mark ein Achtellos



Alles feinste Rahmenarbeit
8.50
10.50
12.50
RINGEL
Alleinverkauf
Schuhwarenheim
Hirsch & Co.
Langgasse 37

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Größeres Fabrikunternehmen sucht
tüchtige erfahrene
Stenotypistin
zum sofortigen Eintritt. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erb. unt. **G. 436** an Tagbl.-Verl.

Lehrstelle frei
Blumenhaus Becker, Kranzplatz.

Hauspersonal

Besseres Alleinmädchen aus netter Familie in Etagenhaushalt für Mai gesucht. Durchaus erfahren in feinbürg. Küche, Back-, Einmachen, mit sehr guten Nähkenntnissen u. äußerst reinlich u. gewandt in jeder Hausarbeit. Beste Empf. aus guten Häusern Bedingung. Offerten unt. U. 437 an Tagbl.-Verl.

Krankheitsh. sof. **tücht. Mädchen** über Mittag, ev. für ganz, zu 2 Perl. gesucht. Kochen erforderl. Näh. im Tagbl.-Vl. Of

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Lehrling
m. höh. Schulbild. f. Büro u. Lager gel. Gutes Zeugn. u. Schrift Beding. **Carl Ackermann,** Wilhelmstr. 60

Gewerbliches Personal

Kräftiger Junge
mit guter Schulbildung ob. gegenseit. Vergüt. als **Kochlehrling** gesucht. Off. u. **D. 437** an Tagbl.-Vl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Gebild. Fräulein
Anf. 30, evgl., wirtschaftl. tüchtig u. selbständ., auch im Nähen, sucht Führung v. Haushalt b. Herrn od. Dame, auch für ¾ Tage. Beste Zeugn. Angeb. u. **K. 438** an Tagbl.-Verl.

Fröbl. Kinderpflegerin mit best. Zeugn. sucht St. **Irmgard Umbach, Ober-Ingelheim a. Rh.**

23jähr. Fräulein
in Schneiderei tätig, sucht Stellung
in nur gutem Hause, wo Zweitmädchen vorh. Gute Kenntn. i. Hausarb. Gef. Off. mit Gehaltsang. u. **A. 216** an Tagbl.-Verl.

Suche Stellung als
Stütze
oder Alleinmädchen
zum 1. 5. 32. Bin 30 J. alt, vertraut mit allen Arbeiten, kochen, nähen usw. Prima Zeugn. Off. u. **M. 439** an Tagbl.-Vl.

Zwei ält. Mädchen such. zum 1. Mai Stellung als Köchin u. Stubenmädch., Wiesbaden u. Umgebung. Off. u. **D. 439** Tagbl.-Vl.

Suche Stelle als
Kochlehrfräulein.
Angeb. mit Bedingungen u. **J. 439** an Tagbl.-Vl.

Tücht. Mädchen, m. allen Hausarb. vertr., I. Stelle. Bin auch als Pflegerin tätig gew. Beste Zeugn. vorh. Off. unter **A. 215** an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen vom Lande, 19 Jahre in Stelle als Alleinmädchen, Köchin, Zimmermädch. usw., noch nie außer Stell., sucht sich bis 15. 4. 32 zu verändern. Offerten unt. **T. 437** an den Tagbl.-Verlag.

Saub. ehrl. fleiß. Mädel, w. kochen kann und alle Arbeiten versteht, sucht z. 15. 4. od. 1. 5. 32 Stellung in Privat- od. Geschäftshaushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten unt. **O. 435** an Tagbl.-Verl.

Mädchen vom Lande, 18 Jahre, sucht Stellung in bess. Hause. Erfr. bei **Mayence,** Westendstraße 22, 2.

Tüchtiges fleißiges Bauernmädchen, 23 Jahre, sucht Stellung als Alleinmädchen, geht a. auswärts. Gute Zeugnisse vorhanden. Näh. bei **Becht,** Rauenthaler Str. 19, P.

Bess. Mädel vom Lande sucht Stell. in bess. Hause. Erfahren in Kochen und Hausarb. Erfr. bei **Feix,** Dotzheimer Str. 28, M. 2

Besseres Mädchen
vom Lande sucht Stellung als Alleinmädchen in gut. Haushalt. Off. u. **R. 24 postlag. Schlangenbad.**

Best. jg. Mädchen
21 J., g. Zeugn., sucht Stelle als Haus- oder Alleinmädchen.
Therese Schick,
Bendorf/Rh., Mittelstr. 7

Jg. Mädch. i. stundenw. od. halbe Tage Beschäft. i. Haushalt od. Geschäft. Off. u. **H. 439** Tagbl.-Vl.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Jg. Mann
27 J., sucht Stell., gl. w. Art, kfm. u. techn. geb. **Sehr gut Englisch sprech.** Offerten unt. **U. 438** an den Tagbl.-Verlag.

Haushälterin die gut kochen und auch nähen kann zur Alleinführung eines kleinen Villenhaushaltes sofort gesucht. Ausführliche Bewerbungen unter **Postschließfach 34 Wiesbaden.**

Vermietungen

1 Zimmer

Dachwohnung, 1 Zimmer u. Küche, zu verm. Näh. Albrechtstraße 38, 3.

2 Zimmer

Bleichstraße 18, Frontsp., 2 Mohrräume m. Küche u. Zubeh., Fr.-M. 28.65 monatl., an Mietberecht. zu vm. Näh. **Gottwald,** Faulbrunnenstraße 7.

Klarenthaler Str. 6 Frontspitze, 2—3-Zimmer-Wohn., zu vm. Näh. zu erfr. b. **Ruthmann,** Zig.-Gesch., Mauritiusstr. 12.

Schöne 2-Z.-Wohn., 3. St., dazugeh. Küche, 4. St., z. 1. Mai Bismarckring 25 zu verm. Näh. b. **Gaiser.**

2 Zimmer
Küche, Kammer, a. Dame od. Ehepaar im Obergeschoß mit Zentralheiz., Balkon, in vornehmer Villa, für 60 Mk. Festmiete sofort zu vermiet. Näh. Fernspr. 27225.

3 Zimmer

3-Zim.-Wohn.
mit Zubeh., Vdh. 1. St., sof. zu v. Häfnergasse 16.

4 Zimmer

Kaiser-Friedrich-Ring 55, 4 Zim., Bad u. Zubehör, 1. St., sof. od. später zu verm. Näh. Part. links. Telephon 27087.

4-Zim.-Wohn., neu herg., zu v. Oranienstr. 42, 1.

Kaiser-Friedrich-Ring 86 herrschaftliche **4-Zimmer-Wohn.** zu verm. Näh. Part. links von 11 bis 1 Uhr, **Schlink.**

Philippsbergstr. 30, 2. Et., 4-Zim.-Wohnung zu verm. Näh. zu erfr. bei **Ruthmann,** Zigarr.-Gesch., Mauritiusstr. 12.

Gr. 4-Zimmer-Wohnung mit Diele, Zentralheiz., eventl. für gew. Zwecke, günst. zu verm. Gr. Burgstraße 9, 1 links.

Sonnige 4-Zim.-Wohnung mit Bad, Küchen- und Schlafzimmerbalkon und allem Zubehör. Nähe Emser Str., zum 1. Juli zu vermieten. Friedensmiete 800 Mk. Näheres **Pead,** Roonstraße 9.

Schöne 4-Zim.-Wohn.
Sonnenseite, am Kochbrunnen, sof. zu verm. Saalgasse 38.

5 Zimmer

Kaiser-Friedrich-Ring 55 5 Zimmer mit Bad und Zubehör, 1. St., sof. od. später zu verm. Näh. Part. lks. (Tel. 27087.)

Kaiser-Friedrich-Ring 78 herrschaftliche 5-Zimmer-Wohn., Heiz., Lift zu v. Näheres 3. Stock links, vormittags 11—1 Uhr.

Geräumige 5-Zim.-Wohn. mit Zubehör zu vermiet. Näh. Adolfstraße 3, 1.

Herrschaftliche moderne 5-Zim.-Wohn.
1. u. 3. St., mit 2 Manl. usw., Zentralheizung u. Warmwasserber., zu vm. Schiersteiner Straße 31. **C. Theod. Wagner AG.**

5-Zimmer-Wohnung
mit Bad und Küche, mit 2 großen Kammern und 2 Kellern, Zentralheizung und fl. Wasser, in ruhiger vornehmer Kurlage, 1 Minute vom Kurhaus und Theater, Hochpart., sofort zu vermieten. Wohnung ist in jeder Hinsicht in tadellosem Zustande. **Erathstraße 15,** Ecke Parkstraße. Näheres daselbst.

6 Zimmer

Alexandrastr. 5, P., 6-Z.-W., Zub., Gart., fl. W., Et.-Hz. Erst. 1. T. 26912

Dotzheimer Straße, Ecke Zimmermannstr., Sonnenseite, schöne Wohn., 6 Zimmer, Küche u. Zubehör, 1. St., sehr billig zu vermieten. Näheres Dotzheimer Str. 35, 2 l., von 9—12 u. 4—5 Uhr.

Humboldtstr. 11
herrschaftl. 6-Zim.-Wohn. m. fl. Kalt- u. Warmwasser, modernste Et.-Hz., billig zu vm. Näh. Part.

Sch. 6-Zim.-Wohnung
1. Etage, Kurviertel, mit Bad, reichl. Zubeh., neu herger., preisw. zu verm. Kapellenstraße 6, 2.

Läden u. Geschäftsräume

Gr. Eckladen
am Kochbrunnen, zirka 70 qm, ganz od. geteilt, zu verm. Saalgasse 38.

3—4 Zimmer als Büro od. für ärztl. Praxis sof. od. später zu verm. Näh. Nikolasstr. 3, P. l., oder im 2. Stock.

Schöne helle Werkstatt sofort zu verm. **Pfeifer,** Röderstraße 6, 1.

Zwei Zimmer
eigener Abschluß, f. Büro sehr geeignet, sofort beziehbar. Näh. Wörthstraße 5, Büro, Hof.

Villen und Häuser

Rudolf-Vogt-Straße 3 schöne 7-Zim.-Villa usw. mit gr. Garten sofort oder später zu vm. Näh. **Weis,** Klopstockstraße 13. Telephon 24594.

Möblierte Wohnungen

Herrschaftl. abgeschloss. Villen-Etage,
3 Zim., Küche, komfort. Bad, möbl. od. unmöbl., zu vm. Humboldtstr. 10.

Möbl. Zimmer u. Manl.

Adelheidstr. 52, 2, möbl. Zimmer zu vermieten.

Bleichstr. 31, V. 3, sonn. gr. mbl. Zim. z. 15. 4. fr., auch l. Manl. fr.

Blücherstr. 14, 2 r., sch. m. Z. zu vm., mögl. 5 Mk.

Friedrichstraße 8, 3 rechts, möbl. Zimmer zu verm.

Helenenstr. 4, 2 L., schön möbl. Zim. billig zu vm.

Hellmundstr. 58, P., m. Z.

Jahnstr. 6, 1, möbl. Zim.

Karlstr. 2 m. Z., 4.50 M.

Lehrstr. 33, P., m. Manl., elekt. Licht u. Ofen, frei.

Mauerg. 8, 2 r., g. m. Z.

Röderstr. 40, a. d. Taunusstraße, gut möbl. sonn. Zim., 1 u. 2 Bett., z. vm.

Schöne Aussicht 43
ein behagl. möbl. Zim. mit herrl. Aussicht, in Villa, zu verm. Miete 25 Mk. Zentralheizung. Telephon 24475 i. H.

Stiftstr. 21, 1, sonn. m. Z.

G. möbl. sonn. Zim. an berufst. Herrn zu verm. Blücherstraße 11, 2 r.

Zimmer, 1- u. 2bett., frei, auch für Passanten
Dotzh. Str. 31, 1. T. 24962

G. m. Z. m. Klav. z. 1. 5. zu v. Emser Str. 44, 3 l.

Gr. frdl. mbl. Zim. mit Schreibt. an Ber. sof. zu vm. Goebenstr. 10, 1 r.

2 möbl. Einzelzimmer mit oder ohne Pension an gute Dauermieter zu vm. Grabenstraße 5.

Gut mbl. Zim. bill.
zu vm. Jahnstr. 38, 3 l.

Möbl. Manl. z. v. Karlstraße 30, 3 l. **Weimar.**

Möbl. Manl. m. Kochgel. zu vm. Karlstr. 32, Part.

1—2 frdl. möbl. ev. leere Zim. u. 1 m. Manl. zu verm. Luisenstr. 3, 2 r.

● **Möbl. Zim. für Kurgäste und Passanten**
● **Nikolasstraße 22, 2.**

Gut möbl. sonn. Wohn-Schlafz., 2 Bett., Bad, Verpfl. b. Rheinstr. 84, 1.

Herrsch. mbl. Zim.
Heizung, fließ. Wasser, Tel., mit u. ohne Pens., preisw. zu verm. Rosenstraße 3, Hochp. (3 Min. bis Kurhaus).

Möbl. Wohn-Schlafz. abzugeben, Kochgel., Heiz., Rüdesheimer Str. 20, 1 r.

Kurgäste u. Dauermieter finden schöne sonnige, gut möbliert. Zimmer Schützenhofstraße 1, 2 St., Ecke Langgasse.

In ruh. Privathaus zwei schöne zusammenh. Zim. mit Balk., **möbl. oder leer,** zu vm. Zentr.-Hz. Schützenstraße 2, 1.

Schön. sonn. saub. Zim., kein Gegenüber, z. 1. 4. frei, preiswert. Näh. Schwalbacher Str. 41, 2 l.

Sch. m., neu herger. sonn. gr. Manl. m. Kochgel. zu verm. Taunusstr. 29, 2.

Gut möblierte Mansarde, Ofen, Licht, zu vermiet. Webergasse 3, Gth. 1.

Schön möbl. Zimmer zu verm. Wellritzstr. 21, 1.

Möbl. frdl. Mansardenzimmer mit Kochgas u. elektr. Licht an anständ. berufstät. Mieterin zu verm. Wörthstraße 7, 2.

Elegant möbl. Herren- u. Schlafzimmer,
Bad u. allen Bequemlichkeiten äußerst billig zu vermieten. **Tel. 24596.**

Sch. mbl. Manl. g. Hausarb. u. Mittagess. abzug. Näh. im Tagbl.-Vl. Og

Leere Zimmer u. Manl.

Herrngartenstr. 2, 1, gr. leer. Zimmer frei, 1—5.

S. gr. l. Frontspitzzimmer (Ofen, elektr. L., Wasser, Klos.) in herrsch. Hause sofort billig zu vermiet. Eltviller Straße 21, 2.

Schönes leeres sonniges Zimmer sofort zu verm. Gutenbergplatz 3, P. l.

Garagen, Stall., Keller

Geräum. Garage zu vm. Gutenbergplatz 3, P. l.

Mietgesuche

Junges Ehepaar
sucht z. 1. Mai 1—2 Zim. u. Küche. Off. m. Preisangabe unter **O. 437** an den Tagbl.-Verlag.

Beamtin
sucht zum 1. Mai moderne 1½—2-Zim.-Wohnung mit Zubehör. Preisoff. unter **G. 438** an Tagbl.-Verl.

2 Zimmer u. Küche von pünktl. zahl. Mieter mit 2 Kindern sof. od. 1. Mai gesucht, ohne Karte. Off. u. **W. 436** an Tagbl.-Vl.

Suche schöne 2-Zimmer-Wohnung, evtl. m. Bad. Offerten mit Preis unt. **E 439** an Tagbl.-Verl.

Bess. alleinst. Dame sucht 3-Zim.-Wohn. im Zentr. (kein Part.) zum 15. 4. oder 1. 5. **Hirsch,** Webergasse 11.

Mod. sonnige 3-Zimmer-Wohnung
mit eingerichtetem Bad **zu mieten gesucht.**
Offerten mit Preisang. u. **S. 438** an Tagbl.-Vl.

Gesucht für 2 Perl. für gleich od. 1. 7. **3—4 Zim., Bad, Manl., Keller.** Off. mit Preis unter **W. 431** an den Tagbl.-Verlag.

Wohnung zu ca. 90 Mk. Festmiete, geräumig und sonn., sucht Beamter, drei Erw., z. 1. 7. Angeb. unt. **H. 427** an Tagbl.-Verlag.

5-Zim.-Wohn., ruh. Lage, mögl. mit Garten, gesucht. Höchstpreis 100 Mk. Off. u. **T. 438** an Tagbl.-Vl.

Wohnung,
5—6 Zimmer mit reichl. Zubehör gesucht in ruhig. Höhenlage. Villa mit Garten bevorzugt. Angeb. mit Preis unter **T. 436** an den Tagbl.-Verlag.

Beamt. sucht möbl. Zim. i. nördl. Stadtteil, evtl. mit Pens. Preisangeb. u. **S. 436** an Tagbl.-Verl.

Sonn. gut möbl. Wohn-Schlafzimmer, Nähe Nerotal, in guter Familie, z. 1. Mai von sol. Dame gesucht. Off. unter **B. 437** an den Tagbl.-Verlag.

Dame m. kl. Rente sucht möbl. od. unmöbl. Zim. m. v. Pension, Waldesnähe od. auf dem Lande. Off. mit bill. Preisang. u. **M. 438** an Tagbl.-Vl.

Spezialistin
sucht sofort 2 gut möbl. Zimmer für Wohn- und Praxisräume, nur im Zentr., Part. od. 1. Etage. Ia Ref. Ang. mit Preis u. **W. 438** an Tagbl.-Vl.

Frl. l. einf. m. Zim. m. Kochherd in r. Hause. Off. m. Pr. **F. 439** Tagbl.-Vl.

Ladenlokal oder Geschäftsräume mit Ausstellungs-Gelegenheit
im Zentrum zu mieten gesucht.
Hollywood,
Import engl. Tuche, Kirchgasse 40, 1.

Mittl. Laden i. Zentr., f. Feinkost geeign., sofort zu mieten gesucht. Off. u. **F. 438** an Tagbl.-Verl.

Wohnungen zu vertauschen

Suche m. sch. sonn. 3-Z.-Wohn., Zentr., geg. 2 Zim. (Ftfp.), rub. L., zu tausch. Off. u. **G. 437** Tagbl.-Vl.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Geld vom Selbstgeb. durch Mauthe, Dotzh. Str. 6

Suchen Sie Geld
wie 1., 2. Hyp., Betriebsg. usw.? Kostenl. Ausk. d. **Heinrich Neuß, Wiesbad.,** Hermannstraße 8. — Anfr. Rückporto. F 159

3000 Mk.
Hypothekengeld z. 1. Stelle auszuleihen. Angeb. unt. **E. 438** an Tagbl.-Verl.

Darlehen
gewährt die **„Fortuna".** Auskunft nachm. von 1—3 und 6—8 Uhr im Hotel **„Rheingold",** Saalgasse. **Vertreter** für Wiesbaden und Vororte gesucht.

6000 Mark
auf erststell. Hypoth. anzulegen. Off. unter **D. 438** an den Tagbl.-Verlag.

14 000 Mark
in Teilbetr. auf 1. Hyp. zu vergeb. Angeb. unter **H. 438** an Tagbl.-Verlag.

Kapitalien-Gesuche

600 Mk.
v. Selbstgeber gegen angemessene Zinsen gesucht. Sicherheit vorh. Off. u. **H. 437** an Tagbl.-Verl.

2500 RM.
1. Hyp., auf Geschäftshaus im Rheingau gesucht. Angebote unter **B. 438** an den Tagbl.-Verlag.

13—15 000 Mark
zur Ablösung einer erststelligen Aufwert.-Hypoth. für sehr rentabl. Grundstück in Wiesbaden ges. Offerten unter **S. 437** an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Geschäftshaus
für alle Zwecke geeignet, **im Rheingau**
sofort zu verk. Off. unter **A. 217** an Tagbl.-Verlag.

Zu verkaufen
Wiese, 52 Ruten, hint. Wellritztal, eignet sich für Geflügelzucht, Spielplatz oder zur Anlage eines Gartens. Näh. Wellritzstraße 41, Torfahrt.

Immobilien-Kaufgesuche

Eine Mühle
mit 15 bis 20 Morgen Land zu kaufen gesucht. Off. u. **F. 437** Tagbl.-Vl.

Darlehen - Hypotheken!

ohne Vorschuß, ohne Provision, zinslos, bis 3000 Mk. auf Möbel, Maschinen, Gehalt, nach ca. 2—3 Monaten Wartezeit; bis 50 000 Mk. als 1. Hypothek nach ca. 6 Monaten Wartezeit. Näheres durch **Müller-Seyfart,** Nerotal 55. Anfragen Rückporto.

Zu kaufen gesucht mod. 7—8-Zim.-Villa
mit Garage. Ausf. Angeb., evtl. mit Plänen unter Angabe des Baujahres, der Steuerbelast. und des äußersten Kaufpreises erbeten unter **U. 436** an den Tagbl.-Verlag.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Krankheitsh. **Kolonialwarengesch. i. Miz.** sof. bill. zu verk. Off. unt. **S. 4731** an **Annoncenfreuz, Mainz.** F 203

Erstkl. Schnauzer,
2 Mon., v. höchstpräm. Eltern, bill. zu vk. **Bierstadt,** Erbenheimer Str. 31

Ecotch-Terrier-Rüde
Stammbaum, gut. Haus- u. Begleithund, 1½ J., abzugeben **Dr. Otto,** Wiesbaden, Adelheidstraße 23.

Blauer Gummimantel
gut erhalten, für 13- bis 15jähr. Mädchen, zu verk. Anzul. 3—4 Nerotal 2, Part. Tel. 21725.

Einf. 2-Zimmer-Einrichtung
weg. Wegzugs preiswert zu verk. Sedanplatz 3, P.

Eichen-Schlafzimmer
neu, billig zu verkaufen Goebenstraße 33, 1.

Guterh. Vertiko zu verk. oder gegen **Küchenschrank** zu vertauschen. **Lobse,** Kleiststraße 4, Sout.

2t. Kleiderschrank,
1 Vertiko,
1 H.-Schreibtisch,
1 Sofa, 1 Bett m. M.,
1 Nähmaschine,
verschied. Tische,
alles gut erh., zu verkauf. Anzusehen nach 2 Uhr Walramstraße 1, Part.

Verkauf. aus Privath. Schreibtisch 60, Bücherschrank 100, Chaiselongue 30, Zuglampe mit Seidenschirm 60, prachtvoll. Speisezim., komplett, 600, eventl. auch geteilt, Standuhr 80 Mk. Besicht. wochentags 10—12 u. 4—6 Nerotal 49, 1.

Neues H.-Fahrrad
zu verk. Anzusehen 12—1 u. 7—8 Uhr **Sonnenberg,** Wiesbadener Str. 52, 1.

Wegen Umzugs bill. vk.:
1 Küchen-Anrichte, Tisch, Stühle, 1 Gartentisch m. St., 1 Handwag., Dezim.-Waage (15 Ztr. Tragkr.) u. div. a. Sach. Wallufer Str. 2, 2 r., 4—6, 9—10.

Neues weißes Roßhaar
150 Pfd., zu verk. Off. u. **A. 218** an Tagbl.-Verlag.

Dauerwellapparat
(System Fuva) preiswert zu verkaufen. Off. unter **B. 439** an Tagbl.-Verl.

Patent-Waage
wenig gebr., zu verk. Off. u. **M. 437** an Tagbl.-Vl.

Reiseschreibmaschine, neu, l. bill. Bahnhofstr. 1, 2 l.

Radio
günstige Zahlung. Off. u. **J. 433** an Tagbl.-Verl.

Limousine
4tür., 6/30 PS, neuw., sehr bill. zu verk. Näh. **E. Bier,** Friedrichstraße 46, 1. F. 2719

Presto-Phaethor
6sitzig, 14/40 PS, m. wetterverdeck, besonders Gewerbebetr. im Gebirge zu verk. **400 RM. Kas.** Offerten unter **K. 437** an den Tagbl.-Verlag.

Mod. Kinderw. pf. Müllbach, Gust.-Adolf-Str. 3, 1.

Bade-Einrichtung
fast neu, b. zu verkaufen Riehlstraße 19, Part. li.

Emaille-Badewanne
fast neu, **Glasverschlag,** 3,30 b., 1,80 hr., teilbar, 3flam. Gasherd m. Backofen u. Tisch 4 Mk., Gasbackofen 5 Mk. zu verk. Taunusstraße 1, 3.

Händler-Verkäufe

Neu 248 Mk.
Eich.-Speisezim., komplett, Eich.-Büfett, Kred., Ausziehtisch, 4 Lederstühle statt 325, nur 248 M. **29 Helenenstr. 29, Part.**

Schlafzimmer Speisezimmer
die allerneuesten Modelle verk. zu unerhörten Schleuderpreisen
Kannenberas Möbel-Etage,
Schwalbacher Str. 73, gleich über Michelsberg.

Schlafz.-Einricht.
hochmodern, rund gebaut, 1,80 Mtr., sehr bill. z. günst. Beding. zu verk. Saalgasse 40, 3 St., bis 11 Uhr oder abends.

Mod. Kücheneinrichtung, gr. Büfett m. Kühlschr., 1 Tisch, 2 Stühle, 135 M.

Nußb.-Eßzimmer
Büfett u. Kredenz, groß, Auszugt. 145 Mk., groß. 2t. Kleiderschr. m. Wäscheeinrichtung. Waschkommode mit Marmor u. Spiegel, eins. Nachtschr., versch. Tische und Stühle, Vertiko, Ottomane bill.
Scharnhorststraße 19, Werkstätte.

Reiseschreibmasch.
neuw., sehr günstig abzug. Graefe, Luisenstraße 15.

Verkäufe
Chrysler-Imperial
neu, 3200 RM.
8/38 PS Merced.-Kabrio, 2800 RM.
5/25 PS Mannesmann 4-Sitzer, 250 RM.
Auto-Centrale.
59311. — 20470.

BMW-Motorrad mit Seitenwagen
(750 ccm), Preßstahl, A. preiswert zu verkaufen.
Hans Braun,
Moritzstr. 43. Tel. 24

Besondere Gelegenheit!
Wegen **dringend. Baranschaffung** verkaufe einige **echte**
Perserteppiche Perserbrücken
in feinsten Qualitäten zu so billigen Preisen, wie sie wohl nie wieder eine Gelegenheit bietet. **Besondere Bedingung, sofortige Kasse.** Offerten erbeten unter **A. 214** an den Tagbl.-Verlag.

Kaufgesuche

Herren-Anzüge
Schuhe, Wäsche, Teppiche, Möbel, Deckbetten kauft D. Sipper. Riehlstr. 11, P. Tel. 24878

Schönes Piano
u. Anfangsnoten zu kauf. gesucht. Preisoff. unter **L. 439** an Tagbl.-Verl.

Für Pensionsinh. geeign. Möbel und Einrichtungsgegenst., bes. Schränke, Waschk., gt. Betten u. kompl. Einricht., Porzellan, Silber, Wäsche u. dergl., **Café-Inventar, Tische, Stühle usw.,** gel. gegen Barzahl. Off. unt. **B. 426** an Tagbl.-Verl.

Herrschaftsmöbel,
echte Teppiche u. Kunstgegenstände, a. gute alte u. neue Gemälde, Einzelstücke u. ganze Wohnungen zu kaufen gesucht. Off. u. **M. 425** an Tagbl.-Verl.

Mod. Herr.-, Speise- u. Schlafz. zu kauf. ges. Off. u. **F. 421** an Tagbl.-Vl.

Möbelkaufgesuch.
Eich.- od. Nußb.-Schreibtisch, Küchen-Einrichtung oder Küchenschrank, gut. Nähmasch., Polstermöbel, Waschkommode u. Kleider-Schrank od. kompl. Zim. Offerten unt. **U. 416** an den Tagbl.-Verlag.

Eich.-Bücherschrank
zu kaufen gesucht. Angeb. u. **E. 437** an Tagbl.-Vl.

Laden-Einricht.
gut erhalten, für
Lebensmittel
gesucht.
Habe auch Interesse für Zubehör, wie: Schnellwaage, Kaffeebehälter, Kasse, Thekenaufsätze usw. Off. u. **T. 4732** an **Annoncenfreuz, Mainz.** F 203

Gemälde u. Skulpturen

des 14. bis 18. Jahrhunderts gegen Kassa zu kaufen gesucht. Angebote mit Photo, Preis u. Größenangabe u. **F. H. 4884** bef. **Rudolf Mosse, Frankfurt/M.** F22

Kaufe Möbel, Teppiche u. Einr.-Gegenstände jed. Art. Ganze Wohnungen u. **Nachlässe.** Off. u. **T. 407** an den Tagbl.-Verlag.

Spiegel mindestens 60 : 146, für alt, zu kaufen ges. Angeb. mit Preis unter **W. 429** an den Tagbl.-Verlag.

Limousine

i. g. Zust., mittl. Größe, billigst gegen bar zu kauf. gesucht. Off. unt. **K. 439** an den Tagbl.-Verlag.

Efeuwände und Balkonmöbel zu kaufen gesucht. **Moser,** Sonnenberger Straße 4. Telephon 26688.

Grube Mist zu kaufen ges. Angeb. mit Preis den Zentner unter **U. 434** an Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Stenogr.-Schule, 1885 gegr.
Kaufm.-Privat-Schule
Walter Paul
geprüfter Stenogr.-Lehrer.



Einheitskurzschrift Stolze-Schrey Maschinenschreiben Buchführung usw.
Tages- u. Abendlehrgänge
Rheinstr. 36 Teleph. 24237

Begabter Schüler
der höheren Klasse wird zur Beaufsichtigung von Schularbeiten (Volksschüler, 10 Jahre) gesucht. **Dornbusch,** Moritzstr. 10.

Klavier-Unterricht ert. kons. geb. **Musiklehrer** mtl. 8 Mk. 2× wöchentl. Off. u. **W. 403** Tagbl.-Vl.

Verloren + Gefunden

Verloren
auf dem Wege Richard-Wagner-, Sonnenberger, Taunusstr., Kochbrunnen, Kranzplatz eine
kl. Tüte m. Spitze.
Wiederbringer erhält Belohn. **Oeder** bei Suhr, Wilhelmshöhe 11.

Geschäftl. Empfehlungen

Feiner vollständ. Mittagstisch für 1 Mk. Mainzer Straße 4, an der Frankfurter Str.

Auto-Fahrten
Autoruf 21127, Kirchg. 50.

Umzüge, Transporte
all. Art lauf. Frankf. od. Nähe. Bill. Ber. **Stähler,** Kellerstr. 14. Tel. 28515

Beobachtungen
überall
„Kosmos"
gegr. 1908
Nikolasstr. 10, Tel. 24180

Tüchtige schick arbeitende Schneiderin nimmt noch Kund. auß. d. Hause an. Off. u. **J. 438** Tagbl.-Vl.

Damenhüte
werden nach den neuesten Formen geändert, v. 1.50 Mk. an, Taunusstr. 23, 2.

Vornehme
Körperpflege
und **Maniküre. Rolol,** Adolfstr. 8, 1. Tel. 20475.

kläre noack
eleg. massage-salon kl. burgstraße 9, I
telephon 20519 ärztl. gepr.

Massage
Claire Strasser
ärztl. gepr.
Taunusstr. 31, 1.

Damen-Hüte umarb. und fassion. n. neuest. Mod. v. 1.80 an Moritzstr. 40, 1.

Massage.
A. Röches,
ärztl. gepr. Masseuse.
Bleichstr. 5, 2. Et.

Verschiedenes

Der junge Mann
der gestern, am 6. April, den Fund in der **Adelheidstraße 81** abgeben wollte, wird freundl. gebeten, ihn nach der Nettelbeckstr. 23, 2 Stock rechts, zu bringen. Belohnung ist zugesichert.

Einsam.
Welcher geb. ält. Herr würde höh. Staatsbeamt.-Witwe mit Rat u. Tat zur Seite stehen? Off. u. **J. 437** an Tagbl.-Vl.

Dame mit kl. Rente sucht, um nicht l. einsam zu leben, auch d. gering. Kosten wegen, **Wohnungs-Partnerin.** Offerten unt. **G. 440** an den Tagbl.-Verlag.

Miet-Autos für Selbstfahrer, Stunden u. Tage. **Maurer u. Hegmann,** Moritzstr. 50. Tel. 25584.

Suche 4-Sitzer
geschl., nicht über 8 PS, zu mieten, evtl. später zu kaufen. Off. unt. **G. 439** an den Tagbl.-Verlag.

Wer nimmt 1 rund. Tisch und 1 kl. Bücherregal als Beiladung mit nach Braubach? Angebote mit Preis an Amborn, Hallgarter Straße 6.

Beiladung
für Möbelauto, Strecke Limburg, Gießen, Dillenburg, Siegen, Fulda ges. **Ad. Mouha,** Eltviller Str. 21a, T. 23891

Zukunftsdeutung
Sprechstunden ab 2 Uhr. **Steffens,** Adolfstr. 9, V. r.

Geschäfts-Anzeigen

»Kamerad«
Füllhalter mit 14kar. Goldfeder
Mk. 2.75
Koch am Eck
Michelsberg 110

Weiterer Preis-
Abschlag!
Deutsche
erstklassige fettreichste
Molkerei-Sührahm-
Markenbutter
Nordd. Molkereien
Pfund 139
½ Pfd. 70,
Oldenburg. 144
½ Pfd. 72.

Naturreinen Lindenbl.-Schleud.-
Bienenhonig
best-edelste Qualit.,
Pfd. 114
bei 5 Pfd. à 110 ohne Glas.

Deutsche Frisch-Eier
10 Stück 65
extra schwer 75, Sonderklasse 85.
Schwanke
Nachfolger,
Schwalbacher Str. 59.
Telephon 27414.

Israel. Gottesdienst

Israel. Kultusgemeinde, Synagoge Michelsberg. Freitag, abends 7 Uhr. Sabbat, morgens 9 Uhr, nachm. 3 Uhr, abends 7.55 Uhr. Wochentags, morgens 7.15 Uhr, abds. 7 Uhr.

Alt-Israelitische Kultusgemeinde, Friedrichstr. 33. Freitag, abds. 6.45 Uhr. Samstag morgen 8.15, Jugendgottesdienst 3.15, nachm. 4 Uhr, abends 7.55 Uhr. Wochentags, morgens 7 Uhr, abends 6.45 Uhr.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 8. April 1932, 10 Uhr** werde ich hierselbst

Nettelbeckstraße 24

1. **Zwangsweise:**
ein Perserteppich (1,80×2,90), eine Perserbrücke (1,25×1,90), 1 Perserbrücke (1,16×1,75), 1 Perserteppich (2,65×5,40), 1 Boschmagnet, 1 Lichtmaschine, 1 Bohrmaschine, 1 Magnet (1 Zylinder Noris), 1 Korbgarnitur, 1 Tafelservice, 45teilig, 1 Kaffeeservice, 30teilig, 1 Deckel z. Ragout;
2. 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Standuhr, 1 Bücherschrank, 2 Schreibtische, 1 Schreibmaschine, 1 Schrankgrammophon, 1 Nähmaschine, 1 Rauchtisch, 1 Salonschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa, 1 Küchenschrank, 1 Bade-Einrichtung, 2 elektr. Zahnbohrmaschinen, 1 Drehbank mit Vorgelege;
3. **Pfandversteigerung:**
1 Herrenzimmer, besteh. aus: 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 runden Tisch, 1 Lederklubsofa, 2 Lederklubsesseln, 1 Teppich, 1 fünfarmig. Leuchter, 1 Schreibmaschine;
4. **Freiwillig:**
ein 8/35 Adler-Favorit, 4tür. Limousine (in sehr gutem Zustande)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Versteigerung zu 1., 3. und 5. findet bestimmt statt, zu 2. teilweise.

Barknecht, Obergerichtsvollzieher, Oranienstraße 39.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Freitag, den 8. April 1932, 15 Uhr** versteigere ich in Wiesbaden, **Nettelbeckstraße 24:** 3 Schlaf-, drei Herren- und 2 Speisezimmer, 2 Küchen, 1 Spiegelschrank, 2 Büfetts, 1 Eich.-Eckschrank, 2 Klubtische, 4 Fell- und 4 Velour-Vorlagen, 2 Schreibtische, zwei Schreibtischsessel, 2 Bücherschränke, 2 Ständerlampen, 1 Frisiertoilette, 1 Klubsofa und 2 Sessel, 1 Schreibmaschine (Triumph), 1 ditto (Rheinmetall), 1 runder Herrenzimmertisch, 1 ant. Büfett, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, zirka 500 Bücher, 1 geschnitzter Christuskopf (Zedernholz), 2 Thekenaufsätze, 2 Warenschränke, 1 Eisschrank, 1 Rollschrank, 30 Kristallgläser, 15 Strickkleider, Röcke und Blusen, 1 elektr. Bohrmaschine für Zahnärzte, 2 Jagdflinten (gegen Waffenerwerbschein), 1 Kassenschrank, 50 Warenautomaten 1 Personenauto (Fabrikat Whippert) u. a. m. zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Beck, Obergerichtsvollzieher, Luxemburgstr. 11.

Versteigerung verfallener Pfänder.

Am **Montag, den 11. April 1932, ab 8 Uhr** werden die dem Leihamt verfallenen Pfänder in den Geschäftsräumen, Neugasse 8, versteigert. F603
Die Kreditanstalten sind an diesem Tage geschlossen.

Der Magistrat.

Wiesbadener Krippen-Verein E. V.
Ordentliche Hauptversammlung

am **15. April 1932, nachm. 5 Uhr** im Sitzungssaal der **Wiesbadener Bank,** Friedrichstraße 20, 2.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Entlastung v. Vorstand und Schatzmeister.
3. Genehmigung des Protokolls 1931.
4. Vorstandswahlen.
5. Voranschlag für 1932.
6. Beschluß über Fortführung od. Schließung d. Krippe
7. Sonstiges.

Anträge müssen satzungsgemäß 48 Stunden vorher eingereicht sein.

Die Mitglieder werden z. zahlr. Teilnahme eingeladen. Gäste sehr willkommen.

Wiesbaden, den 5. April 1932. F681

Der Vorstand.

Wählen Sie
als Krankenversicherung nur die
Allgemeine Kranken-Versicherungs-Akt.-Ges.
Köln a. Rhein, Gewerbehaus.
Konkurrenzlose Leistungstarife. Niedrige Prämien.

Bitte ausschneiden! F143
Als Drucksache in Umschlag stecken.
Erbitte kostenlose Zusendung Ihres Prospektes.
Name _____
Beruf _____
Lebensalter _____
Deutliche Adresse _____
4



Man braucht kein Geld!

Sie können sich morgen davon überzeugen



Blumen
für Hüte.
B. v. Santen
41 Friedrichstraße 41
an der Neugasse.



Mit wenig Geld
gewinnt man in der Preuß.-Süddeutschen Klassen-Lotterie im günstigsten Falle bis 2 Millionen. Außerdem neu: 100 Schlußprämien je 3000 Mk. Lose am besten bei:

Glücklich
Staatl. Lotterie-Einnahme
Wilhelmstr. 56

Preise der Lose je Klasse:

1/8	1/4	1/2	1/1	Doppel-Los
5.-	10.-	20.-	40.-	80.-

Ziehung am 22. und 23. April

Bekanntmachung.

Es ist des öfteren die Wahrnehmung gemacht und hier auch vielfach Beschwerde darüber geführt worden, daß das Beschmutzen der Bürgersteige und Gehwege innerhalb der Stadt durch Hunde in belästigender Weise überhand genommen hat.

Ich nehme daher im Interesse der allgemeinen Reinlichkeit u. der Sicherheit des Fußgängerverkehrs auf den Bürgersteigen und sonstigen Gehwegen der Stadt Veranlassung auf die Bestimmungen des § 73 der für Wiesbaden gültigen Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910, nach welchen jede Verunreinigung der öffentlichen Straße untersagt und mit Strafe bedroht ist, ausdrücklich hinzuweisen.

Verantwortlich für Zuwiderhandlungen in solchen Fällen sind diejenigen Personen, unter deren Leitung oder Aufsicht solche Hunde zur Zeit der Straßenbeschmutzung sich befinden.

Um diesen Mißstand mit Erfolg zu bekämpfen, habe ich die Polizeibeamten angewiesen, diesem Gegenstande ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken und in gegebenen Fällen gegen Zuwiderhandelnde unnachsichtlich Anzeige zu erstatten.

Wiesbaden, 23. April 31.

Der Polizeipräsident.
J. A.: gez. **Heintze.**

Luftkurhaus Kochbrunnen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
in wenigen Stunden

Wissenschaftliches Institut für
Körper- und Schönheitspflege
im Hause Kästner & Jacobi
Wilhelmstr. 56 (Hotel Nass. Hof) Tel. 25959
Leitung: Elsie Jacobi. Ärztlich geprüft-Diplom.
Spezialbehandl. Nährpackungen gegen Falten-Runzeln, Astringierende Packungen gegen fette Haut, gr. Poren u. Mitesserbildung, Körper- u. Gesichtspflege, Büstenmassage, Massage gegen starke Fesseln, Atemgymnastik, — Beratungen in allen kosmetischen Fragen sowie Anleitung für die tägliche Pflege im Heim.

Für den Magenkranken!
Zilli's
Wermut-Wein
das Liter nur **1** Mark
Zilli Schiersteiner Straße 11
Schwalbacher Straße 9
Wellritzstraße 7



Ganz **Deutschland** bohnert mit **Perwachs**

Und das ist verständlich, denn
Perwachs gibt Böden und Möbeln unerreichten Hochglanz
Perwachs macht nicht glatt (keine Rutschgefahr)
Perwachs poliert gleich nach dem Auftragen (kein Warten)
Perwachs riecht sehr angenehm (Tannenduft)
Perwachs wirkt desinfizierend.
Perwachs ist billig (Größe I RM 0.80, Größe II RM 1.50, Größe III RM 2.65)

Aber bitte: **Perwachs** *stets nur dünn auftragen, danach sofort polieren.*

Hersteller: **Thompson-Werke G.m.b.H., Düsseldorf**
Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

1506

Versteigerung

Am **Samstag, den 9. April 1932,** beginnend um **11** und **15** Uhr, versteigere ich im Auftrage verschiedener Eigentümer freiwillig gegen Barzahlung:

Eine große Anzahl **moderner und antiker Möbel,** darunt. **Eßzimmer** (Eiche), 6teiliger **Zais-Bücherschrank,** große **Vitrine,** 3teiliger Bücherschrank, kleines Mahagoni-Büfett, Kommoden, eingel. Möbel, Sessel, Stühle, L.-XVI.-Bank usw.

Flügel mit eingeb. **Pianola, Gewehrschrank** mit guter Schnitzerei, diverse deutsche u. **Perserteppiche** u. -brücken

Viele **Gemälde** bedeutender Meister

elektr. National-Registrier-Kasse

prachtvolles **silbernes Kaffee- und Tee-Service**

Meißener Serviceteile

viele **Kunst- u. Aufstellgegenstände,** Standuhren, echte Porzellane (China, Japan, Delft), Bronzen, Steinkrüge, Grammophon, Roulette usw.
und vieles hier nicht Benannte.

Besichtigung: Freitag, den 8. April, nachmittags in den Geschäfts-Stunden.

Kunst-Auktionshaus

Ben Soliman

Taunusstr. 5 Tel. 27415

Sorgfältigste und reellste Bedienung.

Kostenlose Beratung.

Übernahme von Geschäfts- und Haushalts-Auflösungen usw. 3295

Versteigerungs- und Kauf-Aufträge werden jederzeit entgegengenommen

---

Hausfrauen! Hört!

Parkettwachs

erzeugt mühelos Hochglanz und reinigt gründlich Parkett und Linoleum

Bohnerwachs weiß, gelb, Beize Dose **25** ₰
Bohnerwachs viel gelobt, wß., gelb Pfd. **34** ₰
Bohnerwachs Edelwachs . . . . Pfd. **42** ₰
Bohnerwachs Sonnenglanz, d. Beste Pf. **47** ₰
Farb-Beize rot, braun, gelobt . Pfd. **35** ₰
Farb-Beize rot, braun, Sonnengl. Pfd. **48** ₰

Flüssiges Bohnerwachs
½-Kilo-Dose nur **45** ₰

Wunder-Mop mit Dose . . . . **95** ₰

Mop-Einsatzstreifen . . . . . nur **48** ₰
Mop-Politur . . . große Flasche nur **24** ₰
Schuhcreme weiß, braun, schwarz . **10** ₰
Wäscheleinen . . . . . 20 Meter **39** ₰
Wäscheklammern . . . . 72 Stück **45** ₰
Haushaltkerzen . . . . . 12 Stück **45** ₰

Ca. **3-Kilo-Bohner** reine Borsten . . . . . nur **1.45**

Fensterleder 95 ₰ **48** ₰

Enorm billig
Schrubber mit Stiel, 5 reihig mit Bart . . . . . nur **39** ₰

Franz Zimmermann
29 Kirchgasse 29

Klischee-Abgüsse vernickelt, vollwert. Ersatz f. Galvanos 2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

---

Kurhaus Wiesbaden

Einziger Frühjahrs-Mode-Tee der Kurverwaltung
Samstag, den 9. April 1932, nachmittags 4 Uhr

Vorführung der neuen Modeschöpfungen

Kostüme, Mäntel, Kleider, Complets.

J. Hertz
Damenmoden
Langgasse 20

Hüte der Firma Kleinofen & Kipp, Webergasse 12.

Verzweifelte Kranke!

Unwiderruflich letzter

Vortrag

von **Dr. vom Brocke**
am **Freitag,** den 8. April, **4 Uhr nachm.** und **8.15 Uhr abends** im Hotel „Union", Neugasse, über

Überraschende Heilerfolge durch Dr. Neuhäussers billiges

Naturheilverfahren

Fragenbeantwortung! / Praktische Beweise!
Keine Medikamente! / Keine Elektrizität! / Ganz neue, billige Wege.
Eintritt frei! / Nur für Erwachsene!

Wer verhindert ist, verlange Aufklärungsschrift gegen Einsendung von 50 Pfennig in Marken. / Anschrift: **Dr. vom Brocke,** Hotel „Union", Mauergasse. F183

KASINO **Freitag, den 8. April, 20 Uhr**

Professor Dr. Sticker

Heilung durch Radium und die Wiesbadener Quellen. Vortrag mit Demonstrationen.
Res. Platz 2.- Mk., nichtres. 1.- Mk., Schüler 30 Pf.

1930er **Oppenheimer 60**

Ein feiner Tropfen zu billigem Preis

Literflasche nur **60** Pfennig

Zilli Schiersteiner Straße 11, Wellritzstraße 7, Schwalbacher Straße 9
Telephon 24942

Bekanntmachung.

Die Polizeiverwaltung weist darauf hin, daß auch Handwagen während der Dunkelheit auf der Straße beleuchtet werden müssen. Die Beleuchtung der Handwagen ist unbedingt erforderlich, weil die Gefahr besteht, daß sie von schneller fahrenden Fahrzeugen leicht übersehen und angefahren werden. Tatsächlich sind infolge der Nichtbeleuchtung schon mehrfach schwere Unfälle in Wiesbaden vorgekommen. Wie die Fuhrwerke, so müssen auch die Handwagen an der linken Seite eine hellbrennende Laterne mitführen. Unbenutzte Handwagen dürfen während der Dunkelheit nicht auf der Straße stehen gelassen werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden unnachsichtlich bestraft werden.

Die Polizeiverwaltung.

Das

„Wiesbadener Tagblatt"

ist in folgenden

Rheingauorten

direkt zu beziehen durch die **Tagblatt-Träger** in

Ober- und Niederwalluf: Magdalena Zell, Niederwalluf, Pflänzerweg 10.
Eltville: Magdalena Fittler, Rosengasse 10.
Kiedrich: Auguste Müller, Unterstraße 27.
Erbach: Margarete Schmidt, Markt 11.
Hattenheim: Johanna Statzner, Hauptstraße 2.
Oestrich, Mittelheim, Winkel: Elisabeth Moos, Oestrich, Dillmannstraße 7.
Geisenheim: Wendelin Christ, Klausstraße 10, I.
Rüdesheim: Seb. St. Kissel, Langstraße 9.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Aufruf

an die Wiesbadener Gasabnehmer.

Wer beteiligt sich an einem

Protest

gegen die Verschiebung des Gaswerks nach Mainz
Offerten unter **L. 437** an den Tagblatt-Verlag.

Peter Voss

der Millionendieb mit
Alice Treff
Willy Forst
Paul Hörbiger

ein ganz grosser Erfolg

in Wiesbaden.
Weiter im Spielplan:
Auf der Bühne die weltberühmten
LADIES SINGERS
5 Damen
Der Kultur-Tonfilm:
Rhythmus der Welt!
Ja gibt es denn so etwas?
Emelka-Ton-Woche
Wochentags bis 5 Uhr alle Plätze **60** Pfennig (nur Loge 1 Mark)
Nach 5 Uhr: **60** ₰ 0.80, 1.00, 1.25, 1.50 Mk.

FILM-PALAST

Sonder-Angebot

in erstklassiger Maß-Anfertigung aus feinen Frühjahrs-Neuheiten
Kostüme in allen Arten 85 Mk.
Mäntel 75 Mk. Kleider 45 Mk.
und höher

J. VODENKA
Langgasse 24

Zechenbrechkoks I, II, III

Gaskoks I, II, III, Nußkohlen, Anthrazit, Eiform, Union-Briketts, Brennholz,
liefert prompt frei Haus oder Keller

Adolf Hotter
Wiesbaden, Albrechtstraße 26, Telephon 20590.
1057

Jeden Husten beseitigt Bexalit!

(Flasche 1.40 u. 2.75 RM.) Zu haben in der **Adler-Apotheke,** Kirchgasse 40
Herst.: Otto Stumpf A.-G., Chemnitz. F181a

THALIA Theater

Kirchgasse 72

Gustav Fröhlich
Charlotte Susa in



UNTER FALSCHER FLAGGE

Ein **Spionage-Film** von unerhörter **Spannung** u. atemraubender Handlung.

Vorstellungen:
2.30 4.35 6.40 8.45
Einheitspreise bis 5 Uhr nachm. 0.60

Georg Beyer
„Der Geiger von Ruf"
im
Wiesbadener Hof.

Die Sterne lügen nicht
Große astrologische Sonderveranstaltung
mit Film u. Demonstrationsvortrag
des bekannten Astrologen Erich Wiesel

Film-Palast Wiesbaden

Nur Samstag, 9. April, 4-6 Uhr nachm.
Sonntag, 10. April, 11.15 Uhr früh:

Zukünftige Ereignisse

Was bringt noch das Jahr 1932
Was wird kommen?
Weltkatastrophen 1932/33
Schicksalswende 1932

Was sagen die Horoskope von
Adolf Hitler — Thälmann
Dr. Brüning — Otto Braun
v. Hindenburg — Hugenberg
Ludendorff — Mussolini
und der deutschen Republik
usw. usw.

Und wie steht es um deine Zukunft?

Im Filmteil:
Mit dem Raumluftschiff ins Weltenmeer — Wir und das Weltall — An den Toren der Unendlichkeit — Die Rätsel des Himmels — Allerlei Interessantes vom Mars und von seinen Bewohnern.

Eintrittspreise: 80 ₰, 1.—, Erwerbslose 50 ₰. Vorverkauf Buchhandlung Arthur Schwaedt, Rheinstr. 43, Buchhandlung Heinrich Staadt, Kirchgasse und an der Theaterkasse.

Alle Ehren- und Freikarten sind für diese Sondervorstellung aufgehoben.

Morgen Freitag wieder der beliebte Waffeltag
Café Neu-Wien
Wilhelmstraße 20

UFA-PALAST
Wiesbaden Tel. 27964

Einmalige Sonder-Veranstaltung
Sonntag, den 10. April 1932
vormittags 11.30 Uhr
Einlaß 10.45 Uhr Ende 1.15 Uhr
Montag, den 11. April 1932
nachmittags 3.15 Uhr
Einlaß 2.30 Uhr Ende 5 Uhr

Aus unserer schönen deutschen
Heimat
Eine Film-Symphonie in 5 Teilen mit besonderer Musikbearbeitung für den Film

In den bayrischen Alpen
Schloß Neuschwanstein. 1869 von Ludwig II. erbaut. Allgäuer Alpen mit Säuling. **Der Königsee.** Watzmann. Hoher Göll. St. Bartholomä. Die Almbachklamm. **Schloß Hohenschwangau.** 1832 von Maximilian II. wieder aufgebaut. Wildfütterung am Alpsee. Schwansee.

Wetterstein- und Karwendelgebirge
Garmisch-Partenkirchen. Ober- und Unter-Grainau. Griesen. Klais. **Mittenwald. Die Zugspitze im Winter.** Der höchste Berg Deutschlands 2963 m ü. d. M. Wandernder Schnee. Aufstieg von der Erwaldalm. Die Wiege des Föhn. Am Münchner Haus. Der Tajakopf in der Mieminger Gruppe. Wetterwand. Wetterspitze. Schneefernerkopf. Waxenstein. Alpspitze. Rissersee. Im Loisachtal.
Die Eiswunder der Partnachklamm.

Im Riesengebirge
Schlesische Volkstracht. Schlesische Bauernhochzeit. Spinnstube. Volkstänze. Kochel tal. Kochelfall. Zackental. Zackerklamm. Zackerlfall. Pferdekopfsteine. Sausteine. Quargsteine. **Winterzauber im Reiche Rübezahls.** Bobrennen um die Schlesische Bobmeisterschaft. **Durch den Winterwald zur „Neuen Schlesischen Baude".** Reifträger, 1362 m. Veilchenspitze. Die vereisten Schneegruben. Vereiste Tannen. Rübezahls Zaubergrotten. Spindlermühle. Spindlerpaß. Am kleinen Teich. Winterkampfspiele. **Die Schneekoppe,** 1605 m ü. d. M. **Der Riesengrund** mit seinen Steilabstürzen. Blick ins Aupatal.
St. Peter und „Langer Grund".
Deutsche Skimeisterschaft 1932
Abmarsch der Teilnehmer zum Staffellauf und Damenablauf. Start zum Damenablauf an der Reifträgerbaude. In sausender Fahrt am Reifträger hinab. 1. Sprunglauf an der Himmelsgrundschanze, der idealsten Sprungschanze Deutschlands.
Rudi Matt, St. Anton, Deutscher Skimeister 1932.

Im Schwarzwald
Villingen. Wildbad. Baden-Baden. St. Blasien. Triberg. Badenweiler. Schwarzwälder Trachten und Volksbräuche. Das Höllental. Freiburg. Himmelreich. Hirschsprung. Ravenna-Schlucht. Titisee. Schluchsee.
Feldberg, 1483 m ü. d. M. Wutaschlucht. Albtal. Bärental. Die Schwarzwaldbahn. Rheinfall bei Schaffhausen.
Am Bodensee. „Graf Zeppelin".

Im schönen Harz
Das 1000jähr. Nordhausen. Klosterruine Walkenried, Ruine Hohenstein, Braunlage. **Die 1000jähr. Kaiserstadt Goslar.** Rammelsberg. Herzberg im Gosetal. Das Kaiserhaus (11. Jahrh.) Kaiserworth (1914 erbaut). Rathaus a. d. Jahre 1134. Marktkirche (12. Jahrh.). Hahnenklee Lautenthal. Wildemann. Im Okertal. Adlerklippen Am Waldhaus. Radau-Fall bei Harzburg. Der Brocken (1142 m ü. d. M.). Blankenburg. Ruine Regenstein. Die Teufelsmauer. **Das wildromantische Bodetal,** das schönste Tal der deutschen Mittelgebirge. Eingang zum Bodetal. An der Bode. Das Bodetor Jungfernbrücke. Bodekessel. Teufelsbrücke. **Aufstieg von Königsruhe durch den Hirschgrund zum Hexentanzplatz** (451 m ü. d. M.) Blick auf die Roßtrappe, das Matterhorn des Harzes. Tief unten an der rauschenden Bode liegt Königsruhe. La Valières Höhe. Die Walpurgishalle. Abstieg zum Waldkater. Das Bodebett an der Teufelsbrücke. Schroffe nackte Felsennadeln erinnern an die Dolomiten. **Die Schurre,** ein steiler Zickzackweg, führt an kahler Bergwand von der Roßtrappe ins Tal hinab. In Jahrtausenden bahnte sich die Bode ihr Bett in die Felsen.

An der Nordsee

Hamburg
Deutschlands größter Seehafen
Blankenese
Kaiser-Wilhelm-Kanal
Cuxhaven
„Die alte Liebe"
Ebbe und Flut.
Feuerschiffe Leuchttürme.
Zu Fuß und Wagenfahrten nach den Inseln Neuwerk.

Helgoland
die deutsche Felseninsel in der Nordsee.
Ausbooten der Passagiere.
Unterland und Oberland.
Helgoländerinnen in ihrer Heimattracht.
Die Felsspitze. Mönch. Nordspitze mit Hengst.
Sturmflut.

Westerland auf Sylt
Strandpromenade. Strandburgen.
Entstehung der Dünen.
Hörnum. St. Peter-Ording. Eine 1200 Meter lange Holzbrücke. **Nordseebad Büsum.** Pferderennen im Watt. Wattenpolonäse. Wattentänze. Parademarsch im Wattenmeer. Kamelreiten.

Preise der Plätze: Rangloge 2.50, Separat-Loge 2.00, Rang 1.50, Sessel 6.—22. Reihe 1.30, Sessel 1.—5. Reihe 0.80.
Vorverkauf: Hofbuchhandlung Heinr. Staadt, Langgasse 1, Buchhandlung Moritz & Münzel, Wilhelmstraße 58, Musikhaus Stöppler, Rheinstraße 41, Bücherstube am Museum, Wilhelmstraße 6.

ANZEIGEN IM WIESBADENER TAGBLATT HABEN STETS DEN GRÖSSTEN ERFOLG

Rhein- u. Taunusklub Wiesbaden E.V.
Sonntag, den 17. April 1932:
5. Hauptwanderung.
6seitiges Wanderprogramm in der Geschäftsstelle **Zintgraff,** Neugasse 17 erhältlich.
Gäste willkommen.) F664

PALAST
w. 4, 6.15, 8.30
S. 3, 5, 7, 9.
Der Bombenerfolg!
Hans Albers in „Der Sieger"
mit **Käthe von Nagy.**
Wochentags bis 5 Uhr nachmittags **Einheitspreis 75 Pf.**

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.
Freitag, den 8. April 1932.
25. Vorstellung Stammreihe G
Die Bürgschaft.
Oper in 3 Akten und einem Vorspiel von Kurt Weill.
Musik. Leit.: Karl Rankl. — Spielleit.: Paul Bekker.

Johann Mattes, Viehhändler in Urb	Adolf Harbich
Anna, seine Frau	Anny Andrassy
Luise, seine Tochter	Ilse Habicht
David Orth, Getreidehändler in Urb	Heinrich Hölzlin
Jakob, sein Sohn	Josef Moseler
Der Richter von Urb	Carl Schmitt-Walter
Ellis, der Kommissar der großen Mächte	Eyvind Laholm
Sein Adjudant	Heinrich Schorn
Die drei Gläubiger, Wegelagerer, Erpresser, Häscher, Agenten	Wilhelm Dellhof, Fritz Mechler, Gottlieb Zeithammer
Der Schreiber des Richters	Jakob Lücker
Ein Ausrufer	Carl Winkler
Alt-Solo	Lilly Haas

Ort: Das Land Urb.
Nach dem 1. und 2. Akt je 15 Minuten Pause.
Anfang 19½ Uhr — Preise C — Ende etwa 23 Uhr

Samstag, den 9. April 1932: **„Samson und Dalila".** 28. Vorstellung. Stammreihe F. Anfang 19½ Uhr. Ende nach 22 Uhr. Preise C.

Kleines Haus.
Freitag, den 8. April 1932.
25. Vorstellung Stammreihe 6
Morgen geht's uns gut.
Sechs Bilder (nach einer alten Posse) von Hans Müller. Musik von Ralph Benatzky. Spielleitung: Bernhard Herrmann. — Musikalische Leitung: Werner Wendeuer.

Franz Poschacher	Paul Breitkopf
Franzi, seine Schwester	Lilly Sedina
Dr. Waldemar Lux	Kurt Sellnick
Erna Reng	Doris Boiz
Baron Subotitsch	Gustav Albert
Luise Schwalb	Marga Mayer
Kadermann	Hans Bernhöft
Der Theaterdirektor	Gustav Schwab
Mikulsky, Regisseur	Zdenko Zirner
Übermenger, Schauspieler	Willi Rüdel
Müller, Inspizient	Karl Meister
Frieland, Redakteur der „Morgenstunde"	Otto Brenner
Nowotny, Redaktionsdiener	Max Andriano
Die Hausbesorgerin	Ottilie Gerhäuser

1. Bild: „Auf der Post". 2. Bild: „Die Probe". 3. Bild: „Morgenstunde hat Gold im Munde". 4. Bild: „Gleich geht es los" 5. Bild: „Premiere". 6. Bild: „Auf den Trümmern von Karthago".
Nach dem 3. Bild 12 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende nach 22¼ Uhr

Samstag, den 9. April 1932: **„Elga".** 26. Vorstellung. Stammreihe 5. Anfang 20 Uhr. Preise 3.

Kochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 8. April 1932.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Kochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Ouvertüre zur Oper „Die vier Haimonskinder" von M. Balfe.
2. Der Wanderer, Lied für Posaune von Fr. Schubert.
3. Fantasie aus der Oper „Die Afrikanerin" von G. Meyerbeer.
4. Neues Leben, Walzer von C. Komzak.
5. Potpourri aus der Operette „Gasparone" von C. Millöcker.
6. El Capitan, Marsch von J. P. Sousa.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 8. April 1932.
Abonnements-Konzerte.
Leitung: Musikdirektor Hermann Irmer.
16 Uhr:
1. Ouvertüre zu „Rouslan et Ludmilla" von Glinka.
2. Erstes Finale aus der Oper „Faust" von Gounod.
3. Fantasie aus der Oper „Der Freischütz" von C. M. v. Weber.
4. Frühlingsahnen (Streichorchester) von A. Lange.
5. Ouvertüre zu „Nebucadnezar" von G. Verdi.
6. Die Publizisten, Walzer von Joh. Strauß.
7. Erinnerung an Lortzing, Fantasie v. Rosenkranz.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.
20 Uhr:
Operetten-Abend.
1. Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt" von J. Offenbach.
2. Walzer aus „Der Zigeunerbaron" v. Joh. Strauß.
3. Hab' ich nur Deine Liebe, Lied aus „Boccaccio" von F. v. Suppé.
4. Potpourri aus „Der liebe Augustin" von L. Fall.
5. Walzer aus „Der Zigeunerprimas" von E. Kalman.
6. Ouvertüre zu „Das Land des Lächelns" v. Lehár.
7. Potpourri aus „Paganini" von F. Lehár.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 Mk.

Industrie und Handel.

Die Krise im Bausparwesen.

Schwierige Aufgaben des Reichsaufsichtsamtes. — Der Ausscheidungsprozeß geht weiter.

Kein Zweifel an dem gesunden Kern der deutschen Bausparkassen.

In letzter Zeit sind vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung in verschiedentlichen Beschlüssen Maßnahmen gegen eine Reihe von Bausparkassen ergriffen worden, die darauf hinauslaufen, Bausparinstituten den weiteren Geschäftsverkehr zu untersagen.

Insgesamt sind bis jetzt etwa 40 Bausparkassen von dem Auflösungsbeschluß betroffen worden.

Das Vorgehen des Reichsaufsichtsamtes ist begründet in der Durchführung eines Reinigungsprozesses, der von Seiten der Sparer und der Kassen selbst seit langem angestrebt wird mit dem Ziel, nur solche Bausparkassen weiter bestehen zu lassen, deren Organisation und finanzielle Basis die Gewähr dafür bietet, daß der Geschäftsbetrieb volks- wie privatwirtschaftlich als gesichert angesehen werden kann.

Das Bausparwesen hat in der Nachkriegszeit, ganz besonders aber in den letzten Jahren, einen rapiden Aufstieg genommen. Bei der erheblichen Wohnungsnot war der Wunsch, ein Eigenheim zu besitzen, recht verlockend, viele Kleinkapitalisten sahen in dem „Einkauf" in eine Bausparkasse ein Ziel, die Spargroschen wertbeständig anzulegen. Der Erfolg, der den ältesten deutschen Bausparkassen kurz nach ihrer Gründung zuteil wurde, rief sogleich weitere „Fachleute" auf den Plan, die ihre Neugründungen durch möglichst günstige Aufnahme- und Auszahlungsbedingungen populär zu machen suchten. Nicht ohne Erfolg,

ein großer Teil der Bausparinteressenten wandte sich den Kassen zu, die in möglichst kurzer Zeit und zu günstigsten Bedingungen Auszahlungen in Aussicht stellten. Leider hat man in vielen Fällen unterlassen, zu prüfen, ob das von der Kasse Versprochene auch tatsächlich durchführbar war oder wenigstens die Garantie der Einlagen gegeben werden konnte.

Das Außerachtlassen solcher Kontrollmaßnahmen kostete manchem Sparer die hart erarbeiteten Einlagenbeiträge, teils durch unsachliche Geschäftsführung, teils aber auch durch von vornherein auf Betrug abgestellte Machenschaften gewissenloser „Konjunkturpolitiker". Daß alle diese Vorkommnisse dem durchaus gesunden Bauspargedanken abträglich gewesen sind, braucht nicht besonders betont zu werden. Die auf solider Basis aufgezogenen und nach reellen Geschäftsmethoden arbeitenden Gesellschaften hatten ebenso zu leiden, wie die tausende von Sparern, die um ihr Geld fürchten mußten.

Endlich haben sich die amtlichen Stellen des Bausparwesens angenommen und prüfen nun jede einzelne Kasse auf ihre Bonität. Daß diese finanzielle Überprüfung nur langsam vor sich geht, ist — wenn die Genauigkeit als oberstes Richtmaß angesehen wird — zu verstehen.

Zu fordern ist jedoch, daß diese Prüfungen so rasch als möglich durchgeführt werden, denn es liegt im Interesse aller Beteiligten, daß eine restlose Klarheit über die Kassen, die sich als lebensfähig erweisen, bald gewonnen wird.

In der Zwischenzeit wird es nicht zu vermeiden sein, daß sich später als „unheilbar" herausstellende Kassen ihre Werbetätigkeit weiterbetreiben und daß andererseits das Neugeschäft im Bausparwesen stagniert, bis die Entscheidungen über die einzelnen Kassen gefallen sind. Von Seiten der „gesunden" Kassen wird gefordert, daß das Reichsaufsichtsamt möglichst bald Aufklärung darüber gibt, welchen Gesellschaften die Weiterarbeit gestattet ist.

Wenn auch die bisherigen Resultate des Reichsaufsichtsamtes geradezu erschreckend sind — von rund 300 Bausparkassen bis jetzt etwa 40 Ausschlüsse —, so muß doch betont werden, daß Rückschlüsse hieraus auf das Bausparwesen an sich nicht gezogen werden dürfen.

Das Reichsaufsichtsamt warnt selbst davor, aus seinen bisherigen Entscheidungen zu folgern, daß der Bauspargedanke überhaupt abwegig ist und daß die deutschen Bausparkassen in ihrer Gesamtheit vertrauensunwürdig wären. Zweifellos ist ein gesunder Kern vorhanden.

Auch kann nicht bestritten werden, daß es unter den deutschen Bausparkassen eine nicht unerhebliche Anzahl gut geleiteter und wirtschaftlich einwandfrei aufgebauter Unternehmungen gibt. Das beweist auch die Tatsache, daß diese Kassen die Julikrise des Vorjahres ohne Schwierigkeiten überwinden konnten. Alle Zweifel an dem Wert der Bausparidee sind sachlich unbegründet und nur entstanden, weil Einzelunternehmungen unzulänglich ausgestattet oder geführt worden sind.

Ein Zwischenbericht über die Revision bei Kreuger & Toll.

Erhebliche Falschbuchungen.

Das zweite in Stockholm ausgegebene Kommuniqué über den Fortgang der Prüfung der Situation des Kreuger-Konzerns besagt u. a. folgendes:

„Es steht außer Zweifel, daß sowohl die Bilanzrechnung von Kreuger u. Toll vom 31. Dezember 1930 wie die dem Jahresbericht desselben Jahres beigefügte

sogenannte konsolidierte Bilanzrechnung, obwohl sie mit den Büchern übereinstimmte, doch ein sehr unrichtiges Bild von der wirklichen Finanzlage der Gesellschaft gibt.

Auf Grund persönlicher Anweisungen des Ingenieurs Ivar Kreuger selbst sind in den Büchern Einfügungen vorgenommen, durch welche einerseits Schulden Ivar Kreugers an die Gesellschaft und den nahestehenden Gesellschaften oder Tochtergesellschaften eliminiert worden sind, während andererseits die Schulden der Gesellschaft selbst an andere nahestehende Gesellschaften verschwunden sind, oder Aktiva in bedeutender Höhe fälschlich ausgewiesen wurden. In anderen Fällen muß angenommen werden, daß besondere buchmäßige Aktiva entweder übertrieben hoch angesetzt oder garnicht vorhanden, oder in den Büchern nahestehender Gesellschaften ebenfalls aufgeführt sind. Wenn überhaupt irgendwelche reale Werte hinter diesen Buchungen zu finden sind, so sind sie jedoch in mehreren Fällen unter irreführenden Bezeichnungen in den Büchern aufgeführt worden. Es ist natürlich jetzt unmöglich festzustellen, wie die tatsächliche Lage der Gesellschaft am 31. Dezember 1930 war.

Die jetzt vorliegenden Tatsachen geben aber zu der Annahme Veranlassung, daß die Bilanzrechnung eine bedeutend bessere Stellung der Gesellschaft ausgewiesen hatte, als sie tatsächlich war.

Durch fiktive Posten ist eine bedeutende Erhöhung der Guthaben für das Jahr 1930 erreicht worden. Eine erste Prüfung der Bücher der Continental-Investment-AG., einer im Besitz der International-Match-Corporation befindlichen Tochtergesellschaft, zeigt, daß in den Büchern der Continental-Investment-AG. ähnliche Buchungsmethoden angewandt wurden.

Die Revisoren und die Leitung der Gesellschaft suchen jetzt Wege, sowohl für eine Abwicklung der Gesellschaft, bei der die Interessen der Gläubiger soweit als möglich gewahrt werden, als auch für eine Fortsetzung der Produktion der dem Kreuger-Konzern gehörenden Industrieunternehmungen."

Das Kommuniqué ist von den sechs Revisoren unterzeichnet.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 7. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz schwach. In Nachwirkung der Unregelmäßigkeiten bei Kreuger verkehrte auch die heutige Börse in schwächerer Stimmung, zumal das Ausland gleichfalls sehr schwache Kurse meldete. Dazu kam die Unsicherheit vor den Wahlen, die die Unternehmungslust der Börsenkreisen naturgemäß stark einengt. Nachdem an der Vorbörse besonders für internationale Werte noch schwache Kurse genannt worden waren, eröffnete der amtliche Verkehr mehr stimmungs- als kursmäßig schwach. Außerdem ergaben sich gegen die Abendbörse Kurseinbußen von meist 1 bis 2 Prozent. Stark angeboten waren vor allem wieder Kunstseidenwerte, von denen Atu und Bemberg erneut je 2½ Prozent verloren. Am Elektromarkt wurden Siemens 3 Prozent niedriger notiert. Schuckert, Gesfürel und Licht und Kraft gaben 2 Prozent nach. Von Chemiewerten lagen J. G. Farben ½ Prozent, Scheideanstalt ¼ Prozent und J. G. Chemie Basel 1 Prozent niedriger. Am Montanmarkt bleiben Gelsenkirchen ziemlich behauptet. Die übrigen Werten gaben bis ½ Prozent nach. Reichsbank büßten 2½ Prozent ein. Commerzbank verloren 1 Prozent, die übrigen Banken unverändert. Hypothekenbanken verzeichneten eher etwas Nachfrage. Von Zellstoffaktien gingen Waldhoff weitere 2 Prozent zurück. Svenska eröffneten bei fehlendem Angebot etwa 2 Mark höher. Chade blieben auf erhöhtem Stand zunächst unverändert. Am Rentenmarkt Reichsbahnvorzugsaktien behauptet. Preußische Zentral-Boden-Kredit-Pfandbriefe um 1 bis 1½ Prozent schwächer. Die übrigen Gold- und Liquidationspfandbriefe behauptet bei sehr stillem Geschäft. Auslandsrenten geschäftslos. Im Verlauf schwächten sich die Kurse merklich ab bei Rückgängen von durchweg 1 Prozent. Nur Montanwerte behauptet, vereinzelt auch etwas höher. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 5 Prozent leicht.

Berlin, 7. April. (Eig. Drahtmeldung). Bereits gestern abend traten allgemeine Rückgänge ein, da eine empfindliche Abschwächung der Aku-Aktien, die ihren Ausgang von Amsterdam nahm, verstimmte. Die Weltbörsen hatten auf die Verwicklung der Kreuger-Affäre reagiert und die Vertrauenskrise wirkte sich bei den großen Konzernen am stärksten aus. Hierdurch mußte auch der Berliner Platz in Mitleidenschaft gezogen werden, zumal sich die bisherigen Kaufoperationen mehr und mehr zu einseitigen Abgaben entwickelten und sowohl die Abgabeneigung, als auch die Aufnahmefähigkeit der hiesigen Börse sehr gering sind. So fand das herauskommende Material heute nur zu gedrückten Kursen Unterkunft. Das Geschäft beschränkte sich nach wie vor auf international interessierende Kaufpapiere. In diesen Werten war das Geschäft heute etwas lebhafter. Die neuen Insolvenz-Meldungen aus der Industrie, Glasfabrik Brockwitz und die Bingwerke haben ihre Zahlungen eingestellt, zeigen deutlich, daß die Wirtschaftskrise auch in Deutschland noch nicht überwunden ist und beeinflußten aus diesem Grunde die Stimmung der Börse in ungünstigem Sinne. Die starken Rückgänge bei Kunstseideaktien bezifferten sich seit gestern mittag auf etwa 5 Prozent. Ebenso lagen Reichsbank, Siemens, Farben, Schiffahrtsaktien und Hamburger Elektrowerte beachtlich schwächer. Chade-Aktien nach etwas festerer Eröffnung 5 M. rückgängig, Svenska blieben verhältnismäßig gut behauptet. Im Verlauf bröckelten die Aktienkurse überwiegend weiter ab. Gelsenkirchen blieben gefragt, Konto-Gummi büßten ca. 4 Proz. ein. Die anfangs stärker gedrückten Werte konnten sich auf dem erniedrigten Niveau behaupten. Deutschen Anleihen unverändert, Auslandsrenten geschäftslos. Deutsche Renten waren zunächst bei kleinen Umsätzen kaum verändert. Später wurde die Tendenz allgemein etwas freundlicher. Die Kurse sind jetzt teils rein nominell, teils auf geringe Umsätze ermittelt und größere Posten Pfandbriefe sind praktisch überhaupt nicht zu handeln. Reichsschuldbuchforderungen waren weniger angeboten, woraus man schließt, daß man die deutschen Verhältnisse optimistischer betrachtet. Kursmäßig war es an diesem Markt eher etwas freundlicher. Geld blieb unverändert, Tagesgeld weiter leicht. Der offizielle Privatdiskontsatz ermäßigte sich um ¾ auf 5⅝ Proz. in der Mitte.

Berliner Devisenkurse.

WTB. Berlin, 7. April. Drahtliche Auszahlungen für:

	5. April 1932 Geld	5. April 1932 Brief	6. April 1932 Geld	6. April 1932 Brief
Buenos Aires . . . . 1 Pes	1.06	1.07	1.06	1.07
Canada . . . 1 Canad. Doll.	3.78	3.79	3.78	3.79
Japan . . . . . 1 Yen	1.39	1.40	1.38	1.39
Kairo . . . . . 1 Ägypt. £	16.27	16.31	16.29	16.33
Konstantinopel . . 1 türk. £	—.—	—.—	—.—	—.—
London . . . . . 1 £ Sterl.	15.85	15.89	15.87	15.91
New York . . . . . 1 Doll.	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro . . . 1 Milr.	0.25	0.26	0.25	0.26
Uruguay . . . 1 Gold. Pes.	1.72	1.73	1.72	1.73
Holland . . . . 100 Gulden	170.23	170.62	170.43	170.77
Athen . . . . 100 Drachmen	5.49	5.50	5.39	5.40
Belgien . . . . . 100 Belga	58.84	58.96	58.84	58.96
Bukarest . . . . . 100 Lei	2.51	2.52	2.52	2.53
Budapest . . . . 100 Pengö	56.94	57.06	56.94	57.06
Danzig . . . . . 100 Gulden	82.47	82.63	82.42	82.58
Finnland . . . . 100 finn. M.	7.29	7.30	7.28	7.29
Italien . . . . . 100 Lire	21.72	21.76	21.72	21.76
Belgrad . . . . . 100 Dinar	7.41	7.42	7.41	7.42
Dänemark . . . . 100 Kron.	87.11	87.29	87.11	87.29
Lissabon . . . . 100 Escudo	14.39	14.41	14.39	14.41
Norwegen . . . . 100 Kron.	83.12	83.28	83.12	83.28
Paris . . . . . 100 Fr.	16.57	16.61	16.60	16.64
Prag . . . . . 100 Kron.	12.46	12.48	12.46	12.48
Reykjavik . 100 isländ. Kr.	70.43	70.57	70.43	70.57
Riga . . . . . 100 Latts	79.72	79.88	79.72	79.88
Schweiz . . . . . 100 Fr.	81.67	81.83	81.74	81.90
Sofia . . . . . 100 Levs	3.05	3.06	3.05	3.06
Spanien . . . . . 100 Pes.	31.92	31.98	31.92	31.98
Schweden . . . . 100 Kron.	85.31	85.49	85.11	85.29
Tallinn (Estl.) . 100 estn. Kr.	109.39	109.61	109.39	109.61
Wien . . . . . 100 Schilling	49.95	50.05	49.95	50.05

Marktberichte.

Frankfurter Produktenmarkt.

Tendenz: stetig.

Frankfurt a. M., 6. April. Bei allgemein festerer Grundstimmung war das Geschäft jedoch klein. Infolge der Feldarbeiten kam von der Landwirtschaft nur wenig Angebot an den Markt. Weizen konnte weiter anziehen. Die Mehlpreise wurden von den Konventionsmühlen erneut um ¼ Mark heraufgesetzt. Weizen 262.50—265, Roggen 225, Gerste 190—200, Hafer 162.50—170, Weizenmehl südd. mit Austauschweizen 39.25—40.25, ditto Sondermahlung 37.50 bis 38.50, Weizenmehl niedrrhein. mit Austauschweizen 39.25 bis 40, ditto Sondermahlung 37.50—38.25, Roggenmehl 29.25 bis 30.50, Weizenkleie 10.50, Roggenkleie 11.

Gemüseeinfuhr — Gemüseverbrauch.

Im Jahre 1931 wurden in Deutschland 24 700 000 Doppelzentner Weißkohl verbraucht. Davon wurden eingeführt 102 344 Doppelzentner bei einer Ausfuhr von 58 164 Doppelzentnern. An Rotkohl verbrauchten wir in Deutschland 1 800 000 Doppelzentner. Davon wurden eingeführt 164 643 Doppelzentner bei einer Ausfuhr von 4982 Doppelzentnern. An Wirsing wurden verbraucht 1 800 000 Doppelzentner. Davon wurden eingeführt 115 803 Doppelzentner bei einer Ausfuhr von 1600 Doppelzentnern. An Tomaten verbrauchte Deutschland 1931 rund 1 Million Doppelzentner. Davon wurden eingeführt 746 808 Doppelzentner bei einer Ausfuhr von 4315 Doppelzentnern. An Blumenkohl verbrauchte Deutschland 1931 rund 1 700 000 Doppelzentner. Davon wurden eingeführt 1 060 778 Doppelzentner bei einer Ausfuhr von 11 552 Doppelzentnern. An Spargeln verbrauchte Deutschland 540 000 Doppelzentner. Davon wurden eingeführt 13 691 Doppelzentner bei einer Ausfuhr von 5917 Doppelzentnern. An grünen Erbsen verbrauchte Deutschland 740 000 Doppelzentner. Davon wurden eingeführt 89 266 Doppelzentner bei einer Ausfuhr von 3192 Doppelzentnern. An Salat und Spinat verbrauchte Deutschland 960 000 Doppelzentner. Davon wurden eingeführt 313 532 Doppelzentner bei einer Ausfuhr von 12 729 Doppelzentnern.



So sah ein Omnibus vor 100 Jahren aus.

Ein Vorläufer des Auto-Omnibus, ein Dampfwagen von vor 100 Jahren. Der Vorläufer des heutigen Autobus war der Dampfwagen, dessen Konstruktion vor 100 Jahren zahlreiche Techniker beschäftigte. In einem großen Kessel mußte dauernd siedendes Wasser mitgeführt werden, dessen Dampf vor Erfindung des Explosions-Motors als einzige technische Antriebskraft bekannt war.

Hotels, Herbergen und Teehäuser in China.

Schwierige Unterkunftsverhältnisse im Reiche der Mitte.

Von Dr. **Erwin Stranik.**

Berlin ist nicht Deutschland, New York nicht Amerika, Tokio nicht Japan und Schanghai, Tientsin, Peking und Nangking bilden nicht China. Das richtige, unverfälschte „Reich der Mitte" lernt man wirklich nur in seiner Mitte kennen, wenn man sich von seinen Grenzen und Küsten einmal entfernt hat und in jene Gegenden vorstrebt, in denen auch heute noch ein Weißer ebenso bestaunt wird, wie in der mittelafrikanischen Wildnis eine Europäerexpedition. Solche Reisen bringen, neben vielen anderen Abenteuern, auch immer die seltsamsten Erlebnisse, wenn es Abend wird und man die Absicht hat, irgendwo zu übernachten. Denn daß man im richtigen China, trotz aller Moderniesierungsbestrebungen noch lange nicht so weit ist, um auch große Städte (sofern sie eben nicht, wie eingangs erwähnt wurde, an den gewöhnlichen Straßen des Weltverkehrs liegen) mit Gaststädten, die unseren europäischen Hotels entsprechen, zu versehen, nimmt keinen Wunder, der auch nur eine einzige Fahrt Hoangho aufwärts unternommen hat, um von diesem über den romantischen Kukunorsee nach Turkestan zu gelangen.

Schon in Japan macht der Europäer, was das Hotelwesen betrifft, bald eine unangenehme Erfahrung. Man braucht bloß Tokio zu verlassen und eine Stunde mit der Schnellbahn nach Kamakura hinauszufahren, wo es zahlreiche Stätten zum Übernachten gibt, — da zeigt es sich ganz unverhohlen, daß der gelbe Gentleman und Hotelmanager den Weißen gar nicht gerne aufnehmen mag. Warum? — Weil ihm der Weiße zu anspruchsvoll ist. Der Weiße wünscht — unerhörter Luxus! — für die Nacht ein Zimmer ganz allein! — Wenn der Japaner an seine Landsleute vermietet, so machen es sich in einem einzigen Raum gleich ein Dutzend oder noch mehr Personen bequem. Meist hausen ganze Familien und Sippen in einem Hotelzimmer — oder, wenn Männer reisen, — diese zu zehn und fünfzehn „Freunden". Das hat für den Wirt natürlich einen gewaltigen Vorteil: er verdient an jedem seiner Gäste, sowohl am Quartier als auch am Imbiß. Will ein Weißer aber ein eigenes Zimmer, dann gehört es sich, daß man ihm die fünfzehnfache Taxe anrechnet im Verhältnis zu der, die ein gelber Gentleman zu zahlen hat — und darüber krakehlt dann der Ausländer und schimpft über unverschämte Wurzerei. Soll man also Freude empfinden, wenn man einen Weißen sein Hotel betreten sieht? —

Noch ärger geht es in China zu. Hier werden Summen für ein Übernachten verlangt, die eines bürgerlichen Menschen ganzen Monatsgehalt verschlingen. — Weshalb? — Nun, — erstens, weil derjenige, der reist, doch unbedingt ein vermögender Mann sein muß, denn was täte sonst ein Weißer in solchen Zeiten mitten in China, zweitens, weil die chinesischen Kaufleute anstandslos wirklich ganz exorbitante Beträge für jedes Nachtquartier auslegen, — und drittens, — ja, das ist nun der wichtigste, der springende Punkt; drittens ist jeder chinesische Wirt davon überzeugt, daß ein Übernachten in der Fremde auch stets mit einem Liebesabenteuer verknüpft sein muß. Ein Hotel oder einen Gasthof findet man höchstens einmal in hundert Orten, aber ein Teehaus überall, wo nur ein paar Buden beisammenstehen. Und diese Teehäuser vergeben auch Zimmer. Natürlich nur unter der Voraussetzung, daß man sich dazu eine kleine grellgeschminkte und oft erbärmlich armselig dreinblickende „Geisha" mietet. Die reisenden Chinesen würden nie ohne ein Mädchen zur Ruhe gehen und der Europäer hat desgleichen zu tun, oder — doch wenigstens die Taxe und noch etwas darüber für die „Verschmähung der liebreizendsten Blüte des Ostens" zu zahlen.

Arme Chinesen, die wandern, sieht man auf allen Straßen. Sie, die sogenannten Wanderkulis, deren Zahl über hundert Millionen Menschen beträgt, kennen kein Daheim. Sie ziehen von Ort zu Ort; durchkreuzen das ungeheure Land vom Norden zum Süden, vom Westen zum Osten. Aufenthalt kennen sie nur, wo sie etwas Arbeit finden. Sie verrichten die niedrigsten Beschäftigungen, sind fleißige, anständige und blutarme Geschöpfe, die das Leben wirklich nur von seiner Schattenseite kennen lernen, eine mißachtete Kaste, die doch den Dünger des ganzen Reiches abgibt und von einer Anspruchslosigkeit, die sich nicht mehr überbieten läßt. Für diese gibt es in den verschiedenen Städten und Dörfern natürlich nur die sogenannten „Herbergen". Wir Europäer würden diese riesigen Schlafsäle, in denen oft mehr als tausend Menschen in einem einzigen Raum zu übernachten gezwungen sind, am ehesten mit unseren Obdachlosenquartieren vergleichen, doch sind diese noch als Paläste gegenüber jenen Unterkunftsstätten zu bezeichnen, ja selbst die vielverlästerten Riesenschlafsäle von Ellis Island, wo früher einmal auch etwa 500 Personen in einem einzigen, mittelgroßen Raum in eisernen Doppelbetten, von denen eine Pritsche über der andern angebracht war, zu schlafen gezwungen waren, zeichneten sich durch geradezu grandiose Hygiene gegenüber den Verhältnissen in China aus. Und doch, so muß man wieder als gerechter Beurteiler sagen, was sollten die Städte tun, wenn sich Tag um Tag Tausende von Menschen zu Quartieren drängen und — nichts oder noch kaum etwas dafür zu bezahlen vermögen? Es ist ohnedies schon sehr viel, daß man diese Herbergen, die meistens kommunaler Besitz sind, in den letzten Jahren mit einer Art von Arbeitsvermittlungsamt verband, so daß die Kulis hier auch gleich sich um Beschäftigung bewerben können.

Das mittlere, innerste China kennt vorläufig überhaupt erst ein einziges, wirkliches Hotel. Es befindet sich in der Stadt Kingjan, deren Namen wohl erst wenige Weiße ausgesprochen haben dürften. Kingjan, das mehr als hunderttausend Einwohner zählt und in der „Musterprovinz" Schansi liegt, ist auf sein Hotel ungeheuer stolz. Ist es doch „die Nachbildung eines ganzen Schlosses, birgt den unerhörtesten Luxus" in sich und so fort. In Wahrheit ist es — gerade noch zum Aushalten. Sein Vorzug besteht einzig und allein im elektrischen Licht, das man sonst im Innern des Landes in den Gaststätten nur höchst selten findet. Natürlich bilden auch hier die Zimmer zum Schlafen nicht den Hauptteil des Unternehmens, sondern die Zimmer zur Unterhaltung. Die beiden unteren Stockwerke sind die stärkste Teehauskonkurrenz, die man sich vorstellen kann. Hier wird vom Einbruch der Dunkelheit bis in den frühen Morgen hinein gezecht und getollt, die stillen Chinesen entwickeln sich zu einem Volk mit recht gesunden Lungen, auch die zarten Instrumente ihres Nationalorchesters verlieren alle melancholische Sentimentalität und können kreischen, jaulen und klappern wie eine amerikanische Jazzband, kurz — an Schlaf ist nicht zu denken oder nur, wenn man sich die Ohren verstopft und irgend ein Pulver nimmt. Der Preis macht nicht staunen: er ist wieder das höchste, was man sich vorstellen kann, noch höher als alles, was man bisher zu bezahlen hatte. — Eine schöne Mittelmeerreise oder drei Tage Hotel in Kingjan dürften sich hinsichtlich der Kosten die Waagschale halten.

Nun aber haben die Amerikaner ein glänzendes Projekt entwickelt. Die Chinesen bauen in den letzten Jahren fleißig Straßen, weniger freilich aus Interesse an einem erhöhten Fremdenverkehr als deshalb, weil durch die Zersplitterung des Gesamtreiches in Nord- und Südstaaten jeder Teil nach guten Aufmarschgebieten im Falle eines Bruderkrieges sucht. Diese Wege, die nun an Stelle einer schier unüberwindlichen Wildnis und Verwahrlosung treten, werden wahrscheinlich auch das Auto in China populär machen. Denn bisher ist ja ein Kraftwagen im Innern Chinas noch ebenso selten wie eben ein Weißer. Kommen aber einmal die Autos, dann müssen auch die Tankstellen kommen und diese — das ist nun der großzügige Plan der Amerikaner — sollen zugleich auch Nachtquartiere für die reisenden Leute sein. Also eine Verbindung von Benzinabgabe mit Schlafgelegenheit, sogar mit echten Betten, wie man sie aus seiner Heimat gewohnt ist, nicht bloß mit Matten und Holzklötzen, statt der wollig weichen Federpolster und Daunendecken. Wenn dieser Plan Wirklichkeit wird, dürfte sicherlich das Reisen in China vorteilhafter werden.

Was aber nützen Zukunftsgesänge, wenn man jetzt durch das Land will und es noch keine Tankstellen gibt? — Dann muß man sich, um die lästigen Hotels und Teehäuser zu vermeiden, chinesische Freunde suchen. Kommt man zu solchen, dann ist man wirklich gut aufgehoben. Und es kann nicht oft genug gesagt werden, daß die chinesische Gastfreundschaft immer noch zu den schönsten Eigenschaften der gelben Rasse gehört. Selbst der nur wenig Bekannte, selbst der bloß von dritter Seite Empfohlene findet überall offene Türen, wenn er sich richtig einzuführen weiß, und man tut alles, um den Gast zu frieden zu stellen und ihm den Aufenthalt in dem betreffenden Haus, das er eben besucht, so angenehm als möglich zu gestalten.

So ist es am besten, wenn man durch China reist, als Freund des Landes und seiner Bewohner zu fahren. Dann bleiben die Erlebnisse mit den Herbergen, Hotels und Teehäusern bloß Episoden, die man einmal der Kuriosität halber mit in Kauf nimmt, ihnen aber nicht zwangsweise unterworfen ist und darum sich auch über sie so amüsieren kann, wie man es eigentlich soll, weil man — ja doch nicht dorthin gehört.

Seltsame Menschen und Schicksale.

Ein indiskreter Postdirektor. — Menschenraub in Amerika. — Wie reich ist Andrew Mellon?

Ein tragisches Geschehen ist durch die Indiskretion des Postdirektors eines Städtchens in der Nähe von Douai entstanden. Zwar war der Mann ein tüchtiger Beamter, denn er kümmerte sich um alle Einzelheiten des Dienstes. Aber gerade aus diesem Pflichteifer entstanden seine Verfehlungen. Selbstverständlich wurden in dem kleinen Ort nicht allzuviel Briefschaften aufgegeben, und der Postdirektor ließ es sich nicht nehmen, alle aufgegebenen Briefsendungen zu mustern. Nur selten versäumte er es, die Postkarten zu lesen und Briefe gegen das Licht zu halten, um festzustellen, ob man nicht durch den Umschlag etwas von dem Inhalt entziffern könnte. Auf diese Art kontrollierte er auch die Korrespondenz, die die Frau eines seiner Freunde mit einem angeblichen Vetter in Paris führte. Dies wäre alles noch nicht so schlimm gewesen, wenn der Postdirektor seine Wissenschaft für sich behalten hätte. Er fühlte sich jedoch verpflichtet, seinem Freund von seinen Entdeckungen Mitteilung zu machen. In dem letzten Brief, den die Frau an ihren angeblichen Verwandten schrieb, verabredete sie sich mit diesem für das Wochenende nach Paris. Ihrem Mann dagegen hatte sie erzählt, daß sie ihre Eltern besuchen wolle. Der Postdirektor suchte nun seinen Freund auf und teilte ihm mit, daß seine Frau sich mit ihrem Liebhaber in Paris treffen wolle. Darauf fuhr der Gatte ebenfalls heimlich nach Paris, und er begab sich auch nach dem in dem Brief näher bezeichneten Hotel. Pünktlich zu verabredeten Zeit fand sich auch seine Frau mit ihrem angeblichen Vetter ein. Als der Gatte dadurch alle Angaben bestätigt fand, zog er einen Revolver und erschoß seine Frau. Selbstverständlich wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, und es dauerte nicht lange, bis man den Zusammenhang erkannt hatte. Gegen den indiskreten Postdirektor wurde ein Verfahren eingeleitet, er wurde dieser Tage zu sechs Monaten Gefängnis wegen Verletzung des Berufsgeheimnisses verurteilt. *

Eine kürzlich veröffentlichte Statistik, die aus Anlaß des Lindbergh-Falles von einer großen Zeitung in Chicago veröffentlicht wurde, ergibt die interessante Tatsache, daß in Amerika jährlich etwa 70 Personen entführt oder geraubt werden. Wie aber die Zeitung selbst hervorhebt, macht diese Statistik keineswegs Anspruch auf Vollkommenheit, denn in zahlreichen Fällen unterlassen die Angehörigen der geraubten Personen die Anzeige bei der Polizei, da sie befürchteten, daß ihre Angehörigen von den Banditen sonst ermordet würden. Die meisten zahlen das geforderte Lösegeld so schnell wie möglich, um die Opfer zu retten. Vor einiger Zeit wurde die Gattin eines bekannten Industriellen in San Franzisko während einer Autofahrt von maskierten Banditen geraubt. Die Entführer verlangten ein Lösegeld von 100 000 M., das binnen acht Tagen erlegt werden müßte. Der Industrielle zahlte ohne Zögern das Lösegeld. Bei ihrer Rückkehr stellte sich heraus, daß der Chauffeur des Industriellen mit den Erpressern im Bunde gewesen war. Vor einigen Wochen wurde die 72jährige Mutter eines New Yorker Großindustriellen entführt. Das Lösegeld betrug 35 000 M. Nach Zahlung der Summe konnte auch die Greisin zu ihrer Familie zurückkehren. Aber die Aufregungen der Entführung hatten sie so mitgenommen, daß sie wenige Wochen darauf starb. Einem Ingenieur in Chicago entführte man drei Kinder. Das Lösegeld war außerordentlich „billig", es betrug nur 20 000 M. Nach ihrer Rückkehr erzählten die Kinder, daß man sehr nett zu ihnen gewesen sei, denn man hatte ihnen während ihrer Gefangenschaft Süßigkeiten gegeben und sie reichlich mit Spielzeug beschenkt. *

In den großen Londoner Zeitungen hält man sich darüber auf, daß London gegenwärtig einen der reichsten Männer der Welt beherbergt, ohne daß dieser in England auch nur einen Pfennig Einkommensteuer zu zahlen braucht. Es ist Andrew Mellon, der neuernannte Botschafter Amerikas in England. Noch nach dem Kurssturz der amerikanischen Aktien beziffert man das persönliche Vermögen Mellons auf etwa 1½ Milliarden M. Das Gesamtvermögen der Familie Mellon dagegen beläuft sich wahrscheinlich auf 24 Milliarden Mark. Während der zweijährigen Börsenhausse in New York soll die Familie Mellon nicht weniger als 900 Millionen M. verdient haben, da sie ungeheure Aktienpakete besitzt. Aber, wie gesagt, von dem Reichtum Mellons kommt dem englischen Staate nichts zugute. Ein Diplomat steht über den Gesetzen, er braucht in dem Land, in dem er sich befindet, keinerlei Steuern zu zahlen, auch wenn er viele Jahre dort wohnhaft ist. Es ist also müßig, wenn die Zeitungen sich damit beschäftigen, welche ungeheure Summe Mellon zu zahlen hätte, wenn er englischer Untertan wäre oder in England der Steuer unterliegen würde.



Dies Zeichen bürgt für Qualität

Deutschlands Rückgrat

ist der Mittelstand.

Bringen Sie Ihr Geld zum **Einzelkaufmann,** wo Sie stets mit wirklich guter Ware bedient werden, denn **nur gute Ware ist billig!**

Folgende Geschäfte werden Sie immer billig mit Qualitätswaren versorgen:

Bernecker,	Nerostraße 2
Ehrmann sen.,	Karlstraße 22
Ehrmann jun.,	Kaiser-Friedr.-Rg 2
Fuchs,	Saalgasse 4/6
Grether,	Neugasse 24
Groll,	Goethestraße 13
Hees,	Gr. Burgstraße 16
Hendrich Nachf.,	Dambachtal 1
Janietz,	Wilhelmstraße 2
Kaden,	Klarenthaler Str. 6
Keiper,	Kirchgasse 68
Kohl,	Seerobenstraße 19
Kortheuer,	Nerostraße 26
Lieser,	Moritzstraße 18
Linnenkohl	Ellenbogengasse 15
Minor,	Schwalbacher Str. 49
Möller,	Dotzheimer Str. 72
Mörtel,	Röderstraße 29
Stamm,	Marktplatz 1
Ullrich,	Taunusstraße 50
Weber,	Bismarckring 15
Werner,	Bismarckring 2
Witzel,	Michelsberg 11

F740

Für erwiesene Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke anläßlich meines 90. Geburtstages spreche ich hierdurch meinen herzlichsten Dank aus.

Max Loewi.

Wiesbaden, Goebenstraße 30.

Todesfälle in Wiesbaden.

Heinrich Kilian, Privatier, 78 Jahre, Dotzheimer Straße 29, † 4. 4.
Heinrich Veltjens, Privatier, 71 Jahre, Röderstraße 17, † 5. 4.
Karl Baumgärtner, Kriminalsekretär i. R., 60 J., Eltviller Straße 19b, † 5. 4.
Auguste Schmidt, geb. **Kraft,** Witwe, 72 Jahre, Möhringstraße 13, † 5. 4.
Heinrich Wepler, Gepäckträger, 59 Jahre, Werderstraße 7, † 5. 4.
Margarethe Ernst, geb. **Altmeier,** Ehefrau, 67 Jahre, Bleichstraße 40, † 6. 4.

Am 5. d. M., abends 9¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Karl Baumgärtner

Krim.-Sekr. i. R.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Klara Baumgärtner
Gustav Baumgärtner u. Frau
Liesel, geb. Höfchen
Joseph Wyndorps u. Frau
Gretel, geb. Baumgärtner.

Wiesbaden (Eltviller Str. 19b), 6. April 1932.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. d. M., nachmittags 3¾ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Krieger- und Militär-Verein
Gegr. 1879.

Unser langjähriges Mitglied

Herr Karl Baumgärtner

ist verschieden. — Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. April, nachmittags 3.45 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. **Der Vorstand.**

Danksagung.

Für die überaus innige und wohltuende Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben unvergeßlichen Vaters sprechen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Dr. Michel für seine herzlichen Worte, seinem hochverehrten Chef, Herrn E. Hees für den überaus warmen Nachruf, dem Personal der Firma, dem Verein Freundschafts-Club 1900, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Friedr. Brand
Familie Albert Haselau
Familie Heinrich Siefer
Familie Karl Brand.

Wiesbaden, 7. April 1932.

Danksagung.

Für die überaus innige und wohltuende Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sprechen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Anthes für die trostreichen Worte und dem Vertreter des Baugewerksbundes für den ehrenden Nachruf.

Frau Frieda Preis, geb. **Deyle**
und Kinder.

Wiesbaden, im April 1932.

3902

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgang unserer lieben **Elise** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank; besonders den Schwestern und Aerzten des Städtischen Krankenhauses auf 3a u. 6a für die liebevolle Pflege, Herrn Pfarrer Rumpf für die trostreichen Worte am Grabe, dem Evang. Jungfrauenbund für den erhebenden Gesang sowie den Hausbewohnern für die Kranzspende.

M. Taubert
und Hinterbliebenen.

Für die mir anläßlich meines 80. Geburtstages erwiesenen Aufmerksamkeiten sage ich allen herzlichen Dank.

Dora Engel.

Stiftstraße 12.

Wie ich mit 60

meine Falten los wurde und mein Aussehen um 20 Jahre verjüngte



„Ich bin 60 Jahre alt, ein Alter, in dem eine Frau meistens sich keinerlei Mühe mehr gibt, besonders reizvoll auszusehen. Aber aus reiner Neugierde wollte ich wenigstens mal die Wirkung der Creme Tokalon Hautnahrung bei meinem verwitterten und faltigen Gesicht versuchen. Nun denken Sie sich meine Ueberraschung, als nach einmonatlicher Behandlung die Leute zu mir sagten: „Sie werden ja jünger." Durch diese Bemerkung ermutigt, entschloß ich mich, die Behandlung weiterzuführen, und in 5 Monaten hatte sich bei mir ein wahres Wunder vollzogen. Jeder Mensch behauptet heute, daß ich wie eine Frau von 40 oder 45 aussehe. Mein Teint ist klar und wunderbar, ein wenig rosig, und ich habe kaum den Schein einer Falte. Es ist fabelhaft. Wenn man hiernach urteilt, und wenn alle Frauen nur Ihre Creme Tokalon Hautnahrung verwenden würden, gäbe es keine alten Großmütter mehr."

Bemerkung: Die Schreiberin der obigen Zeilen möchte ihren Namen nicht veröffentlicht haben, aber der Brief kann im Original eingesehen werden. Creme Tokalon Hautnahrung enthält unter Garantie von 10 000 RM. jene äußerst bekömmlichen Nährstoffe, von denen große Spezialisten behaupten, daß Ihre Haut sie braucht, um klar, frisch, fest und frei von Falten zu bleiben. Benutzen Sie Creme Tokalon Hautnahrung rosafarbig des Nachts und weißfarbig des Morgens. Sie werden über den Erfolg selbst nur von einer Nacht erstaunt sein. Erfolg wird garantiert oder das Geld zurückgezahlt. F122

Am 1. April, abends 7 Uhr verschied unerwartet durch Unfall meine innigstgeliebte Gattin

Frau Auguste Weis

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer: **Johann Weis.**

Wiesbaden (Schwalbach. Str. 42), 7. April 1932

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform. Besuchs- und Dankkarten mit Trauerrand. Nachrufe und Grabreden, Gedenkblätter, Kranzschleifendrucke
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt



Gartengeräte
Drahtgeflechte
Stacheldrähte
Frorath
Kirchgasse 24.
2213

Zurück.
Dr. Hirsch
Mainzer Str. 2, Tel. 236 82.

Sonder-Verkauf
in
Seidenschirmen
Trotz Qualitätsausführung liefern wir bereits ab
3.90 Mark
Gebr. Olsson
nur Bleichstraße 17

Statt Karten.

Für die überaus zahlreiche Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer geliebten Entschlafenen

Frau Marie Habich
geb. Grosheim

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Mulot für seine herzlichen Worte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 7. April 1932.
Loreleiring 11.

Statt Karten.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben

Julius

so zahlreich zugekommenen Beileidsbezeigungen sowie Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen denen, die uns in unserem tiefen Kummer Trost spendeten, unseren aufrichtigsten Dank.

Familie Julius Triboulet

Wiesbaden, den 6. April 1932.

Heute morgen ist kurz vor ihrem 68. Geburtstage meine liebe herzensgute Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Margarethe Ernst
geb. Altmeier

heimgegangen.

In tiefem Leid:
Joachim Ernst und alle Angehörigen.

Wiesbaden (Bleichstr. 40), den 6. April 1932.
Beerdigung Samstag, den 9. April 1932, nachm. 3 Uhr Südfriedhof.

Statt Karten.

Nach langem schwerem Leiden entschlief im 72. Lebensjahr, versehen mit den Tröstungen seiner Kirche, unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Heinrich Veltjens
Privatier.

In tiefster Trauer:

Reg.-Baumstr. **A. Veltjens u. Frau,** geb. Weyer
Felix Schnepp u. Frau, Mathilde, geb. Veltjens
Hans Hagedorn u. Frau, Grete, geb. Veltjens.

Wiesbaden, Würzburg, Elberfeld, den 5. April 1932.
Röderstraße 17.

Die Beisetzung findet am Freitag, den 8. April, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt, der Trauergottesdienst am selben Tage, vormittags 7 Uhr in der Pfarrkirche Maria-Hilf.

Bäcker-Innung Wiesbaden.

Am Dienstag, den 5. April d. J. verschied nach längerer Krankheit unser lieber Kollege

Herr Heinrich Veltjens

im Alter von 71 Jahren.

Er war uns stets ein lieber Freund und treuer Kollege.

Unsere Kollegen bitten wir, sich recht zahlreich an der Beerdigung am **Freitag, den 8. d. M., nachmittags 3 Uhr** auf dem Südfriedhof zu beteiligen.

Der Vorstand.

F 714